

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1930**

17.5.1930 (No. 134)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mh. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kauf u. Wissen, Frauenrundschau, Wäcker für den Familienhaushalt, Ans der kath. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illust. Neudruckbeilage, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6233, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3 gesp. 87 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 60 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 3/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 134 (12 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 17. Mai 1930

68. Jahrgang

## Weitere Austritte aus der Hugenbergpartei Die christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft 28 Mann stark

Dr. Sch. Berlin, 16. Mai. (Eig. Drahtber.)

Wie in parlamentarischen Kreisen mit einiger Bestimmtheit verlautet, wird die Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft wahrscheinlich noch vor Pfingsten neuen Zuwachs erhalten. Der bisherige deutsch-nationale Abg. Lind hat vor kurzem seinen Austritt aus der deutsch-nationalen Fraktion und Partei vollzogen und es liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß auch der bekannte deutsch-nationale Abg. von Dr. Handr, hinter dem maßgebende Kreise der Wirtschaft stehen, Hugenberg verlassen und sich der Volkserkennenden Vereinigung anschließen wird, die bekanntlich einen Teil der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft darstellt. Darüber hinaus ist zu erwarten, daß die vier Reichstagsabgeordneten der Deutsch-hannoverschen Partei in absehbarer Zeit eine engere Anlehnung an die neu entstandene Fraktion auf der Rechten wünschen. In den nächsten Tagen findet nämlich ein Parteitag der Deutsch-hannoverscher statt, auf dem das Zusammengehen mit den Volkserkennenden und als Folge davon auch die Zusammenarbeit im Reichstag beschlossen werden soll. Damit hätte die Fraktion der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft im Reichstag eine Stärke von 28 Abgeordneten und sie würde eine Fraktion bilden, die größer wäre als manche andere parlamentarische Vertretung von alten politischen Parteien.

### Friedliche Personalpolitik

Der Herr Minister als Polizeidirektor — nur weil er Parteigenosse ist!

Weimar, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Die Schwierigkeiten innerhalb der thüringischen Koalition, die in dem Fernbleiben der Nationalsozialisten von den jebem begonnenen Staats-

beratungen im Plenum offen in Erscheinung treten, resultieren, wie aus guter Quelle verlautet, hauptsächlich aus den Meinungsverschiedenheiten über die Belegung des Postens eines Weimarer Polizeidirektors mit dem der Nationalsozialistischen Partei angehörigen Gerichtsassessor Dr. Ortlepp in Weimar. Es sollen nicht grundsätzliche Bedenken der bürgerlichen Kabinettsmitglieder wegen der Parteizugehörigkeit dieses und der übrigen vom Staatsminister Dr. Fried vorge schlagenen Kandidaten für die Polizeidirektorenstellen den Ausschlag geben, sondern lediglich das verhältnismäßig junge Lebensalter Ortlepps und seine jetzige Dienststelle, aus der heraus er unmittelbar in einen, einer Oberregierungsratsstelle entsprechenden Posten übergehen würde. Man will also, wie es heißt, Nationalsozialisten an sich nicht von den Polizeidirektorenstellen ausschließen. Es wird in den beteiligten Kreisen angedeutet, daß bei dem zweiten für Ortlepp noch in Frage kommenden Posten nicht mit einer strikten Ablehnung gerechnet werden dürfte, wenn die Gewähr geboten werden könnte, daß der wichtige Weimarer Polizeidirektorposten mit einem Manne geletzten Alters besetzt wird.

### Münchener abermals verurteilt

Magdeburg, 16. Mai. In dem Prozeß gegen den früheren protestantischen Pfarrer Münchener wurde nach vier tägiger Verhandlung heute abend das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 8 Abs. 1 des Verfassungsgesetzes in zwei Fällen in Lateinisch mit öffentlicher Beleidigung der jüdischen Religionsgemeinschaft — es handelt sich um die Fälle Hamm in Westf. und Nordhausen — an Stelle einer verpönten Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu einer Geldstrafe von 1500 Mk. verurteilt. In den übrigen 5 Fällen der Anklage (Byritz, Stolp, Minden i. W., Werben und Magdeburg) erfolgte Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Angeklagte, der sich damit verteidigte, er habe nur zitiert, sich die einseitige Darstellung der benutzten Bücher zu eigen gemacht und öffentlich als eigene Meinung vorgetragen habe.

## Die Versteigerung der Luftschiffhalle in Trier

Berlin, 16. Mai. (Eigene Meldung.) In einer rheinischen Zeitung heißt es, der Trierer Bevölkerung habe sich infolge der durchgeführten Versteigerung der Luftschiffhalle eine ungeheure Erregung bemächtigt. Es wird der Regierung vorgeworfen, daß sie schweige. Dieser Vorwurf wird von unter richteter Stelle entschieden zurückgewiesen. Die Pariser Verhandlungen mit der Völkervereinigung in dieser Frage gehe weiter, und man hoffe, zu einem Kompromiß gelangen zu können. Zweifellos ist es bedauerlich, daß ein Land, das eine große Seereschiffbau- und eine der stärksten Seemächte darstellt, auf diese Weise bemüht ist, die Wunden immer wieder aufzureißen, die durch die langjährige Besatzung entstanden sind. — Aus dem Rheinland wird gemeldet, daß sich deutsche Firmen nicht an der Versteigerung beteiligt haben, jedoch für das Millionenobjekt der Luftschiffhalle nur der außerordentlich niedrige Preis von 15 000 Franken erzielt werden konnte. Daß deutsche Firmen nicht aktiv an der Versteigerung teilgenommen haben, ist durchaus begründlich. Sie hätten durch eine solche Beteiligung dem französischen Vorgehen den Anschein der Berechtigtheit gegeben und außerdem hätten sie, da ja die zu zahlende Summe an die Franzosen abzuliefern war, nur den Franzosen die Taschen gefüllt.

### Zerstörung der Kehler Forts

Kehl, 16. Mai. Die Zerstörungsarbeiten an den beiden Forts Blumenthal und Bose sind schon weit fortgeschritten. In aller nächster Zeit dürften auch die Sprengungen der Betonunterstände und des Mauerwerks beendet sein. Doch nicht nur auf die Forts beschränkt sich die Zerstörungsarbeit, auch die letzten Ueberreste der Festung Kehl in der Stadt selbst bzw. am Rheinufer müssen bestimmungsgemäß daran glauben. So mußte ein alter längst vergessener und halbverfallener unterirdischer Gang, der die früheren Festungsbauten an der Rheinbrücke untereinander verband und der teilweise schon zerfallen war, alle fünfzig Meter vermauert werden. Auch der Mittelbau, ein kleiner Stützpunkt an der Eisenbahnbrücke, kurz vor dem Bahnhof gelegen, muß jetzt abgetragen werden, obwohl kein Mensch diesem Bauwerk, das doch lediglich noch historischen Charakter hatte, einen kriegstechnischen Wert beimäß. Aber die Bestimmungen wollen es so, — und die Befehle werden, wie man hinterher erfährt — Kehl nicht eher verlassen, bis alle diese „gefährlichen“ Bauwerke endgültig verschwunden sind.

So wie die Dinge jetzt liegen, kann mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß die Besatzung bis zum 30. Juni Kehl verlassen haben wird. Ob das Großteil der Truppen schon vorher abzieht und nur ein kleines Uebergebliebenen bis zu diesem Zeitpunkt noch hier bleibt, das steht noch nicht fest. Inzwischen rüstet die Stadt für die Befreiungsfeier. In der Nacht des 30. Juni soll eine kurze Feier auf dem

Marktplatz stattfinden, der am Sonntag, den 6. Juli der Fest-akt folgen soll.

### Briands neuer Feuerzauber

Der berühmte Fragebogen.

Paris, 16. Mai. Briands Fragebogen über die bündestaatliche Organisierung Europas wird der Presse am Samstag abend zur Kenntnis gebracht werden. Das Dokument wird vorher den interessierten europäischen Mächten überreicht und den anderen Weltmächten zur Kenntnisnahme übergeben werden. Briand wird in der Note, so meldet Havas, anregen, man möge im Rahmen des Völkerbundes unter Leitung der Souveränität der vertretenen Staaten einen Sonderorganismus (1) einsehen, der in periodischen Konferenzen sich mit den verschiedenen Problemen von allgemeinem Interesse für alle europäischen Mächte befassen soll. Der französische Außenminister wird die Außenminister der anderen Länder auffordern, ihm mitzuteilen, unter welcher Form nach ihrer Ansicht diese Zusammenarbeit eingeführt und auf welche Fragen sie sich versprechen könnten. Briand wird eine ziemlich rasche Beantwortung seines Fragebogens erbitten, etwa innerhalb eines Monats, damit er in der Lage sei, unter Zugrundelegung der Ergebnisse dieser Umfrage einen Bericht für die nächste Völkerbundsvollversammlung auszuarbeiten und im Dezember d. J. einen bestimmten Vorschlag unterbreiten zu können.

## Die Gewissensnot der deutschen Katholiken in Polen

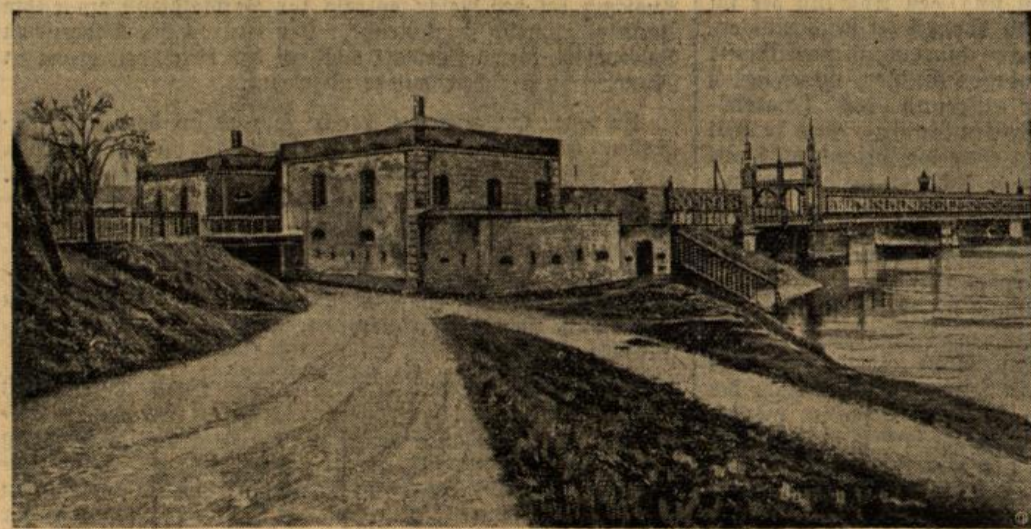
Die ungeheuren Drangsale, denen unsere deutschen Glaubensgenossen in Polen ausgesetzt sind, werden durch die schriftliche Hinterlassenschaft des im Januar 1927 verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten, Kreisräts und Senators Thomas Szczepanik-Ratowski besonders stark dokumentiert. In der Einleitung heißt es u. a.:

„Ist das, was wir hier erleben, katholisch? So fragen sie (die deutschen Katholiken). Ist das nicht der gleiche unfatholische Machtsgedanke, den wir jetzt bei manchen Dienern der katholischen Kirche sehen, welchen wir früher immer bekämpft haben? Sind die katholischen Grundzüge andere geworden dadurch, daß die Macht der Großen dieser Erde uns einem anderen Staat zugeteilt hat? Ist katholisch etwas anderes in Polen als in Deutschland? Warum treten unsere Führer, mit denen wir früher gemeinsam für unsere polnischsprechenden Volksgenossen gegen Staatsallmacht leidvoll gekämpft haben, jetzt nicht auf, um gleiches Naturrecht auf katholischer Grundlage auch für uns zu fordern? Solche Zweifel fressen sich in die Seele und sind geeignet, das katholische Gemeinschaftsgefühl und die sittlichen Grundlagen katholischen Denkens zu zerstören...“

Schon in den Jahren 1926/27 ist ein Sturm der Enttäuschung durch viele katholische Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei gegangen. Seit Jahren wird nun gegen jede deutsche Regierung im katholischen Leben Sturm gelaufen. Was Staat, Klerus und die nationalistischen Verbände Polens (Verband der Aufständischen, Westmarken-Verein, Sokol-Verband usw.) nicht vollbringen, das befragt die verhegte Meute der Strafe. Welch ungeheurer schwerer Stand die Vereine der deutschen Katholiken, insbesondere der „Verband der deutschen Katholiken“ in Polen, haben, braucht hiernach keine besondere Erwähnung zu finden. Sogar der Reichstuhl würde von polnischen Geistlichen dazu benutzt, den Austritt aus diesen Vereinen zu fördern. In einem Aufruf der „Polonia“ heißt es: „Der Verband der deutschen Katholiken steht der Polonisierung der deutschen Katholiken im Wege und ist deshalb staatsfeindlich.“

„Wer nicht polnisch ist, der ist auch nicht katholisch.“ Das ist in Polen die allgemeine These. Bei solcher Einstellung kann nichts verwundern. Nicht, daß die deutsche Sprache selbst aus der Kirche verbannt ist. Nicht, daß Tausende deutscher Kinder wider Recht und Moral aus der deutschen Minderheitenschule mit Gewalt ferngehalten werden, und daß diese Politik nicht nur von geistlicher Seite nicht mißbilligt, sondern zum Teil aktiv unterstützt wird. Das mußte dann dazu führen, daß von fanatischen Horden deutsche Erstkommunikanten nach der Kirche überfallen und mit Pech beschmiert, der deutsche Gottesdienst durch Lärm gehört und Wohlthatigkeits- und religiöse Veranstaltungen der deutschen Katholiken mit Gummiknüppeln und Sprengladungen auseinandergetrieben worden sind.

Daß sich die Lage der deutschen Katholiken in Polen bislang kaum gebessert hat, dafür sprechen die inzwischen erfolgten Sejm-Interpellationen und die unwidersprochen gebliebenen Angaben des katholischen „Oberschlesischen Kurier“ (Königsbrunn), der fast in jeder Nummer von Uebergriffen rohester Art gegen Leben und Eigentum der deutschen Katholiken zu berichten weiß. Wir haben leider nicht die Möglichkeit, eine wenn auch noch so gedrungene Uebersicht über das uns vorliegende Material zu geben. Vielleicht wird es zu einem späteren Zeitpunkt notwendig sein, auf dieses traurige Kapitel nochmal zurückzukommen.



Der Brückentopf „Mittelbatterie“ bei Kehl a. Rh. wird geschleift

Immer neue Opfer fordert der Versailler Vertrag. Jetzt wird auch der von der Belagerung Straßburgs im Kriege 1870/71 her bekannte Brückentopf „Mittelbatterie“ bei Kehl am Rhein geschleift, dessen Nordseite unser Bild zeigt. Und dies trotz des Räumungsbefehls, der jetzt endlich an General Guilleaumat abgegangen ist.

# Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“

## Abfahrt am Sonntag

Friedrichshafen, 15. Mai. In einer längeren Unterredung mit dem Vertreter des LZV teilte Kapitän Lehmann über den am 18. Mai beginnenden Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ u. a. folgende Einzelheiten mit:

Die genaue Startzeit wird erst Samstag abend oder Sonntag früh bekanntgegeben, da wir erst die letzten Wetterkarten kennen müssen. Von Friedrichshafen bis Sevilla nehmen 22 Passagiere an der Fahrt teil. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen Betriebsstoff und Gas gefüllt, sowie Passagiere teilweise ausgewechselt werden (6 steigen aus und 4 steigen zu), wird die Fahrt fortgesetzt. An der Ueberfahrt von Sevilla nach Rio de Janeiro bzw. Pernambuco nehmen teil 5 Deutsche, 6 Spanier, 6 Nordamerikaner und 3 Südamerikaner. Von Rio de Janeiro, wo bei günstigem Wetter Zwischenlandung erfolgt, wird nach kurzem Aufenthalt weiter geflogen nach Pernambuco. In dieser Fahrt beteiligen sich 19 Passagiere. In Pernambuco wird das Luftschiff am Ankerort zwei Tage verbleiben. Die Fahrt geht dann weiter bis drei Tage bleibt, um dann nach Laheburst weiter zu fliegen, wo es 2 bis 3 Tage in der dortigen Luftschiffhalle verbleibt. Dann erfolgt der Rückflug via Sevilla nach Friedrichshafen, das zwischen dem 8. und 9. Juni wieder erreicht werden dürfte. Betriebsstoff wird für die erste Etappe bis Rio de Janeiro für 120 Flugstunden mitgenommen. Die gesamte Besatzung des Luftschiffes beträgt während der Fahrt 42 Mann. Ein Pressemonopol ist nicht vergeben, so daß sicher damit zu rechnen ist, daß die gesamte deutsche Presse rechtzeitig mit Standortmeldungen versorgt wird. Allerdings ist beim Passieren des Palmengürtels damit zu rechnen, daß infolge eventuell eintretender elektrischer Störungen auf einer Strecke von 2-300 Kilometer keine Verbindung mit der Funkstation des Heimatflughafens möglich ist, so daß es kurze Zeit an Standortmeldungen mangeln dürfte.

### Militärflieger aus Todesgefahr gerettet

Newyork, 16. Mai. Minenjäger und andere Dampfer haben gestern elf Militärflieger gerettet, die bei hohem Seegang in den von Gaisfischen wimmelnden Gewässern zwischen den Inseln Hawaii und Maui niedergegangen waren. Ein Militärflieger ist ertrunken. Während ein Geschwader von

18 Flugzeugen zwischen den beiden Inseln kreuzte, mußte eines von ihnen aufs Wasser niedergehen. Ein Wasserflugzeug kam ihm zu Hilfe, aber der hohe Seegang verhinderte es, wieder aufzusteigen. Zwei weitere Flugzeuge, die ebenfalls aufs Wasser niedergegangen waren, gerieten in die gleiche Lage. Eines der Flugzeuge war über 60 Kilometer weit abgetrieben worden, bevor die Besatzung gerettet werden konnte.



### Nordafrika-Südamerika ohne Zwischenlandung

Karte des Fluges des französischen Piloten Mermoz (Porträt links oben), der die 5000 Kilometer-Strecke Paris-Natal (Brasilien) in neuer Rekordzeit bewältigte und die Ozeanstrecke Nordafrika-Brasilien in 27-tägigem Flug ohne Zwischenlandung zurücklegte.

### Die Sühne des palästinensischen Blutbades

Jerusalem, 16. Mai. Das jüdische Blutbad, das Araber im vorigen Jahr unter den Juden angerichtet haben, hat seine weitere Sühne gefunden. Drei Araber, die 23 Juden im Saue des Leiters der englisch-palästinensischen Bank abgeschlachtet hatten, wurden zum Tode verurteilt. Vier weitere Araber erhielten je sieben Jahre Gefängnis.

### Der Konflikt auf Malta

Mailand, 16. Mai. Der Vatikan-Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt: In den maßgebenden katholischen Kreisen verfolgt man die Auseinandersetzungen auf der Insel Malta mit lebhaftem Interesse. Die Lage wird als sehr schwierig beurteilt, namentlich nach den Erklärungen des Unterstaatssekretärs im englischen Auswärtigen Amt, die er im Unterhaus abgegeben hat und nach der Verbreitung der Gerüchte, monach die diplomatischen Beziehungen zwischen der englischen Regierung und dem Heiligen Stuhl (obchon verschleiert) abgebrochen worden seien. Man spricht außerdem von neuen Schritten des englischen Gesandten beim Vatikan. Seine Unterhandlungen mit Kardinalstaatssekretär Pacelli hätten keinen Erfolg gezeitigt. In katholischen Kreisen werden die im Unterhaus abgegebenen Erklärungen, monach der Vatikan die Unzufriedenheit der Bevölkerung auf Malta nähre, entschieden bestritten.

Ein Telegramm aus Malta besagt, daß die Redakteure der „Malta Chronicle“ dem Erzbischof Mgr. Caruana versprochen haben, jede Polemik gegen die kirchlichen Behörden der Insel künftig zu unterlassen. Infolge dieser Erklärung hat der Erzbischof seinen gegen die Zeitung ausgesprochenen Bann aufgehoben.

### Eine zweite Unterredung Curtius-Briand

Paris, 16. Mai. Zu der Unterredung, die Reichsaußenminister Dr. Curtius gestern mit Briand hatte, erklärt der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“: Daß wieder von der Rheinlandräumung die Rede gewesen ist, braucht niemand zu überraschen. Der Zeitpunkt ist ja seit langem festgesetzt. Er kann nicht wieder in Frage gestellt werden. Es handelt sich nur noch um die Modalitäten der Ausführung. In dieser Hinsicht nun sind sämtliche Maßnahmen getroffen worden, damit die letzten Truppen das Rheinland an dem gewünschten Tage verlassen haben. Briand hat Dr. Curtius, der selbst nicht ungehalten sein wird, wenn zufälligerweise hier und da einige Nachzügler vorhanden sein sollten, zweifellos hierfür die Versicherung gegeben. Ebenso wird man sich nicht darüber wundern können, daß Dr. Curtius den Wunsch geäußert hat, die Regelung der Saarfrage möglichst beschleunigt zu sehen derart, daß sie vor der Völkerbundsversammlung vom September beendet ist. Selbstverständlich hat Briand Dr. Curtius in diesem Punkte keine gleiche Versicherung geben können. Es ist Sache der Deutschen, die der fordernde Teil sind, den Abbruch der im Gange befindlichen Verhandlungen dadurch zu beschleunigen, daß sie den französischen Delegierten hinreichend vorteilhafte Vorschläge machen, die uns veranlassen könnten, unzerlegtlich ein Pfand aufzugeben, das wir aufgrund des Friedensvertrages bis zum Jahre 1935 behalten können. Hier handelt es sich um eine prinzipielle Frage, über die Briand nicht mit sich verhandeln lassen konnte, und er hat auch tatsächlich seine Abwehrstellung entschlossen eingehalten.

### Die Durchführung der Rheinlandräumung

Paris, 16. Mai. (Eigene Meldung.) Ueber die technische Durchführung der Rheinlandräumung schreibt das „Journal des Debats“, die vorbereitenden Pläne zur Zurückziehung der französischen Truppen läßen einen Zeitraum von 30 Tagen vor. Um diese Frist inne zu halten, hätte der Räumungsbefehl mindestens am 11. Mai gegeben werden müssen. Aus wohlbekannten Gründen sei das nicht geschehen, der Plan könne also nicht normal abgewickelt werden. Jeder Tag, der vergehe, erhöhe die Schwierigkeiten. Die Eisenbahnwagen zum Abtransport müßten von

der Reichsbahn gestellt werden, die auch das Ablaufen der Züge zu regeln hätte. Diese Züge müßten in den normalen Eisenbahnverkehr eingereiht werden. Die Deutschen seien von dem ausgearbeiteten Programm in Kenntnis gesetzt worden. Eine etwaige Beschleunigung hänge von ihnen ab. Im ganzen genommen könne man wohl annehmen, daß sie alles tun würden, um den möglichst raschen Abtransport zu erleichtern.

Das Blatt fann, seiner Tendenz entsprechend, es nicht unterlassen, in diesem Zusammenhang eine Verdächtigung auszusprechen, um für den Fall einer Verzögerung nicht die französischen Besatzungsbehörden, sondern die von vornherein die deutschen Eisenbahnbeamten verantwortlich zu machen. Es ist keineswegs gesagt, so erklärt das Blatt nämlich, daß es da und dort Eisenbahnbeamte geben wird, die Zwischenfälle herbeirufen würden dadurch, daß sie die Ankunft der Eisenbahnwagen verzögern oder sich der Abfertigung zahlreicher Züge widersetzen. Wenn die Räumung am 30. Juni nicht beendet sein sollte, so würde die Schuld dafür auf die Männer fallen, die die Durchführung der vor dem Räumungsbefehl ausgearbeiteten Bestimmungen verzögert hätten. Das seien also nicht die französischen Offiziere. Viele von diesen bezweifelten sehr stark den politischen Wert der Räumung, alle nähmen sie jedoch hin und wollten weiter nichts, als damit zum Abschluß kommen. Aber unter der Bedingung, daß die Abreise nicht eine Flaucht sei, sondern in Ordnung und Würde von staten gehe.

### Eine neue Kirchenschändung

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Von ruchlosen Händen ist wieder ein Gotteshaus, die Christuskirche in der Stresemannstraße, besudelt worden. Die Täter hatten es darauf abgesehen, die über dem Portal angebrachte Tafel, die die Inschrift „Rasset uns anbeten“, trägt, mit Farbe zu beschreiben. Da das Kirchengelände aber von der Straße durch ein Gitter abgeperrt ist, traf die rote Farbe nur das Mauerwerk des Gotteshauses. Das in einem kleinen Garten vor der Kirche stehende Gefallenendenkmal ist in früheren Jahren nicht weniger als neunmal in dieser Art geschändet worden.

# Amnestiedebatte im Reichstag

## Auch die Fememörder sollen amnestiert werden

Berlin, 16. Mai. Der Reichstag begann heute mit der zweiten Beratung des Etats für 1930. Der Haushalt des Reichspräsidenten, des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichsjustiz wurde ohne große Debatten in der Ausschussfassung genehmigt. Gestrichen wurde nur der vom Ausschuss bei der Reichszentrale für Heimatdienst eingelegte Vermerk „Künftig wegfällen“. Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, diesen Vermerk auch bei der Reichsvertretung in München zu streichen, wurde abgelehnt.

Zu einer längeren Aussprache kam es bei dem darn folgenden Haushalt des Reichsjustizministeriums. Hier richteten der sozialdemokratische und der kommunistische Redner heftige Angriffe gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts, während der Vertreter der Deutschnationalen die Urteile gegen die sog. Fememörder scharf kritisierte und die Einbeziehung dieser Verurteilten in die anlässlich der Rheinlandräumung geplante Amnestie verlangte. Die Kommunisten haben auch einen Misstrauensantrag gegen den Reichsjustizminister eingebracht.

Reichsjustizminister Dr. Bredt wies die Angriffe gegen die Rechtsprechung des Reichsgerichts zurück und hob die Verdienste hervor, die das Reichsgericht sich durch die Ueberleitung des alten Reichszustandes in die Verhältnisse des neuen Reiches erworben habe. Zu einem Antrag der Regierungsparteien auf Einsetzung einer Kommission zur Vorbereitung der

# Staat und Kirche in Mexiko

Mexiko, 15. Mai. Zwischen dem apostolischen Legaten von Mexiko, Leopold Ruiz y Flores, und dem Präsidenten Ortiz Rubio hat eine Zusammenkunft stattgefunden, die als außerordentlich herzlich geschildert wird. Die katholische Presse Amerikas gibt der wohlbegründeten Vermutung Ausdruck, daß der Besuch des Legaten beim Präsidenten nur der Anfang weiterer freundschaftlicher Beziehungen sei, durch die das im letzten Juni getroffene Uebereinkommen formell realisiert werde wird; das würde heißen, daß die Beziehungen zwischen Kirche und mexicanischer Regierung auf allseitig befriedigende Weise geordnet würden. Ein weiteres Anzeichen einer Besserung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat ist in der Tatsache zu sehen, daß die Presse in Mexiko-Stadt den Äußerungen der Bischöfe gegenüber so günstig eingestellt ist, daß sie in ihrem Nachrichtenteil den Kirchenbriefen weitesten Raum gibt und sie außerdem in Leitartikeln eingehend kommentiert. Ein Kirchenbrief des Bischofs von Zamora, der die Stellung der katholischen Kirche zum Problem der Beziehung zwischen Kirche und Staat ausführlich beleuchtet, ist im „Excellsor“ unverfälscht abgedruckt, und zwar als Leitartikel des Nachrichtenteils. Der Excellsor fügt hinzu, daß dieser Kirchenbrief wesentlich dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen Kirche und Staat festzulegen und die staatsbürgerlichen Pflichten der Staatsbürger zu klären. Er fordert jeden Bürger in Mexiko auf, mit größter Aufmerksamkeit dieses bemerkenswerten Dokument, dem noch weitere folgen werden, zu studieren. Er lobt den Kirchenbrief als „ein patriotisches Dokument, das von einem erhabenen Geist der Gerechtigkeit inspiriert ist und dazu beitragen wird, den inneren Frieden wiederherzustellen.“ „Heute“, so führt das Blatt aus, „das heißt neunzehn Jahrhunderte, nachdem Jesus gesagt hat: Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, gibt es immer noch Leute, die das Volk irregulieren suchen, indem sie ihm einreden, es bestünde ein Konflikt zwischen der kirchlichen und staatlichen Autorität. Darum ist es nötig, daß die autoritativen Stimmen der Bischöfe ein für alle Male die kategorische Antwort des Erlöser verkünden. Diese Antwort setzt den Unterschied zwischen den beiden Mächten fest. Diese Zusammenarbeit mit dem Staat in weltlichen Dingen ist genau so wichtig und bindend wie die Zusammenarbeit mit der Kirche in geistlichen Dingen. Hierüber kann gar kein Zweifel bestehen, „kein ich wasche meine Hände“ wie Pilatus. Es gibt nur eines „Gib dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“

### Das todbringende Serum

Einen tragischen Ausgang hat in Lübeck ein groß angelegter Versuch mit dem neuen Tuberkulose-Serum des Professors Calmette, das man 246 Säuglingen einimpf, genommen. Acht von ihnen sind gestorben, während 23 schwere Symptome der Tuberkulose-Erkrankung zeigten. Die Methode des berühmten französischen Bakteriologen Calmette (siehe unser Bild) beruht darauf, daß



den Neugeborenen in den ersten Lebenstagen dreimal eine Dosis einer besonderen Art von Rinderuberkeln (etwa je 400 Millionen) eingespritzt werden. In Frankreich wurde das Calmette-Serum in großem Umfang an Kinder verabreicht, mit dem Erfolg, daß die Sterblichkeit tuberkulosegefährdeter Kinder von 30 Prozent auf 8 Prozent sank. In Rumänien gelang es sogar, die Sterblichkeitsziffer von 25 auf 1,8 Prozent herabzubringen. Der Versuch in Lübeck war der erste größere seiner Art in Deutschland. Daß er einen so katastrophalen Ausgang nehmen mußte, ist tief bedauerlich.

### Ein 9. Opfer des Kindersterbens in Lübeck

Berlin, 16. Mai. (Eigene Meldung.) Heute nacht ist zu den acht Opfern des Kindersterbens in Lübeck ein weiterer Todesfall hinzugekommen. Außerdem sind noch drei Erkrankungen eingetreten, jedoch nunmehr, wie die B. Z. berichtet, 25 Erkrankungen vorliegen. Alle diese Kinder schweben in Lebensgefahr.

allgemeinen Justizreform wollte der Minister sich erst äußern, wenn im Rechtsausschuss die Richtung dieser Reform festgelegt sei. Auch zur Amnestiefrage wollte der Minister erst die Stellungnahme des Rechtsausschusses abwarten. Er erklärte aber schon heute, im Gegenlag zu den Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten, daß nach seiner Meinung die Räumungsamnestie nur dann einen Wert habe, wenn sie keinen Rest von Unruhe mehr zurücklasse. Darum müsse diese Amnestie auch die Fememörder umfassen, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll. Diese Ausführungen riefen auf der linken Seite des Hauses starken Widerspruch hervor. Zu einer Anfrage wegen des in zwei Urteilen der Begünstigung der Liebknecht-Mörder beschuldigten Reichsgerichtsrats Jorns erklärte der Minister, daß Jorns seit seiner Beurlaubung keinerlei Dienst im Reichsgericht getan habe. Als nächste Aufgabe seines Ressorts kündigte der Minister die Regelung für die Ablösung der aufgewerteten Hypotheken und die Reform des Urheberrechts an.

Abg. Dr. Bell (Str.) behielt sich die Stellungnahme des Zentrums zur Amnestiefrage vor, betonte aber die grundsätzliche Gegnerchaft des Zentrums gegen Generalamnestien. Er setzte sich für eine Förderung der Angleichungsbestrebungen im internationalen Recht für eine Reform des Völkerrechtes ein.

Die Weiterberatung wurde auf Samstag 10 Uhr vertagt.

# Hundert Millionen Volt

30) Roman von Graf Reiffers — Copyright by No-De-Ro-Romanvertrieb Münster i. W.

Die kleine Gruppe kehrte eben von der Besichtigung zurück. Boormann überprüfte nochmals kurz die Schaltungen, wollte noch rasch in einen Nebenraum laufen, die Zentralisierungen zu kontrollieren. Doch schon war Wendt mit seinen Begleitern vor der Schalttafel angelangt. Die Turbinenwellen wurden auf Leerlauf gestellt, und fast augenblicklich verstummte der ohrenbetäubende Lärm, das Singen und Säuen, das Reiben und Stampfen der Gelenke der eisernen Riesen.

Wendt nahm das Wort. Hochaufgerichtet stand seine Gestalt vor der Schalttafel, als er begann:

„Nun, meine Herren, ist der Augenblick gekommen, die Milliardenzahl 195 auf 200 aufzurunden. 200 Millionen Kilowatt werden von heute ab die europäischen R-Sender erzeugen; eine Leistung, die nur möglich wurde durch die fröhliche Mitarbeit aller Kreise. Die Unabhängigkeit Paneuropas ist dadurch gesichert, die Völker frei. Ich weiß, der andere Kontinent sieht dies nicht gerne. Er wird aber lernen, einsehen müssen, daß die Frucht dieser Tat allen Völkern der Erde zukommen muß, zukommen wird. Auch Amerika. Nicht herrschen wollen wir über die Völker, sondern ihnen dienen. Unter diesem Gedanken wollen wir unsere Arbeit betreiben. Und in diesem Sinne auch eröffne ich den Betrieb des Helgoländernders.“

Wendt hatte geredet. Ohne den Beifall, den seine knappen Worte auslösten, drehte er sich um, forderte Sindell auf, näherzukommen. Der Finne sollte als zukünftiger Leiter des neuen Senders durch Umfuppelung der neun Turbinenwellen die Dynamos unter Betrieb setzen. Es war für Sindell ein feierlicher Augenblick, als er seinem Vorgesehten gegenüberstand. Er dachte an die Worte, die dieser vor langer Zeit schon in Breisach zu ihm gesagt hatte: — dann aber danken Sie Gott! — Nun stand der frühere Ingenieur als Leiter des stärksten und modernsten R-Senders wieder in einer bedeutungsvollen Stunde dem Manne gegenüber, der seinen Dank für sich in Anspruch nahm für die riesenhafte Arbeit der letzten Jahre. Er, Sindell, war jetzt Leiter dieser letzten, gigantischen Schöpfung.

Die beiden Männer vor der Schalttafel sahen einander seit in die Augen. Zwei Gänge traten sich aus, um sich mit starkem Druck zu umfassen.

Dann trat der Finne an die Schalttafel heran, drückte den Hebel herunter. Die Kupplung griff ein in die sich immerfort drehenden Wellenstangen. Die Dynamos begannen mit ihrem immer höher werdenden Singen und Brauen.

Boormann stellte die Schaltungen auf Betrieb. Die Maschinen liefen rasend. Schon erreichte der Zeiger des Zentralspannungsmeßers sein Maximum. Der große Augenblick war gekommen.

Wendt erfaßt mit festem Griff die Einachtkurbel, dem noch eingeperrten Stromfluß den Ausweg durch den Senderstrom zu öffnen. Ge-spannt sah alles auf seine Hand, auf die Kurbel.

Da — — — — — Ein Zischen, und donnergleich rollte ein Geschieß durch den Kupferraum, erfüllte die Luft, prallte ab an der Glasur der Wände und brach sich in hundertfachen Echo. Die Kontrolllampen auf der Schalttafel flammten auf. Nur einen kurzen Augenblick; und alles, alles verlief in tiefem Dunkel. Laumelnd griffen die Menschen nach Haltemöglichkeiten. Einzelne wollten fliehen, andere schrien auf, krallten sich in wahnwinniger Angst an Boden fest, stürzten übereinander in dieser beschworenen Finsternis. Diese wirkte unheimlich in ihrer schreckhaften Möglichkeit, in der sie hereinbrach. Dazu der Lärm der Maschinen, die das Vorgefallene zu ignorieren schienen.

Noch hallte von den Wänden her das Echo des Donners, da machte sich ein brenzliger Geruch bemerkbar.

Was war geschehen? — Zwei Männer hatten in dieser Stille ihre Ruhe bewahrt — Direktor Wendt und Boormann, der Maschinist.

Schon bligte dessen elektrische Taschenlampe auf. Der Lichtkegel huschte über die Schalttafel, blieb auf einem Hebel ruhen. Eine Hand griff zu, riß die Kupplung. Die Dynamos setzten aus; die Turbinenwellen rasten unentwegt weiter — Leerlauf. Zwei andere Hände hatten inzwischen den Betrieb ausgeglichen. Boormann schrie Wendt ins Ohr:

„Herr Direktor, zu der Hauptisolation!“

Schon fligte der Lichtkegel von des Maschinisten Taschenlampe über den Boden. Zwei Gestalten in rasendem Laufe hinterdrein. Boormann riß die Türe zu dem Zentralisierungsraum auf, beide stürzten die plattenbelegte Treppe hinauf. Einer glitt aus, stand, rannte weiter. Suchend irrte der Lichtstrahl an den Wänden hoch.

Sier, — — — — — da, da mußten die drei Hauptisolationen sein. Keckender Brandgeruch drang den beiden durch Mund und Nase, unerträglich, reizte zum Husten.

„Großer Gott! Ein Mensch!“ schrie da der Maschinist auf. Wendt war rasch hinzugeeilt. Ein schauerliches Bild bot sich ihm hier im Lichte der Taschenlampe.

In der engen Kammer glänzten die übermannshohen Zylinder, je drei auf einander gegenüberliegenden Wänden. Alle drei diese verbindenden Sicherungsarme waren in der Mitte durchgeschmolzen. Verbogen starrten die Reste empor. Und auf dem Boden lag der Länge nach ein verkrümmter Körper, schwarz das Gesicht, schwarz die Hände. Die Kleider hingen in Fetzen vom schwarzen Körper; — menschgewesene Asche.

Boormann sah sofort, daß dies keiner von der Belegschaft sein konnte. Mitartig brachte er diesen Leichnam mit den Fußspuren in Zusammenhang. Wendt mochte ähnliches gedacht haben; denn wie auf Kommando ließen sich beide auf den Fußboden nieder. Der Maschinist beleuchtete die Füße des Toten, und beide hatten die Gewißheit, der vor ihnen lag, war der gleiche, der vor der Schalttafel die Fußspuren hinterlassen, und dann wieder verwichen hatte.

Die zwei Männer sahen einander schweigend an. Nicht lange, denn Wendt stand auf.

„Boormann, sofort neue Sicherungsstangen! Rasch, die Leitungen sind ja ausgeglichen. Wir müssen eilen. Von dem — — — Toten da braucht vorerst niemand zu erfahren. Verstehen Sie, es war nur ein Kurzer!“

Der Maschinist verstand sofort. Stund auf und schraubte die armlängigen Ketten der verbogenen Stangen aus, setzte neue ein, die er vorher sorgfältig untersucht. Der Direktor leuch-

tete ihm dabei. Kaum waren die Sicherungen in Ordnung, machte Wendt und hinter ihm der Maschinist kehrt, eilten die Wendeltreppe wieder hinunter durch die Säle zur Schalttafel.

Zimmer noch herrschte heillooses Durcheinander in den Räumen der Werksanlage. Doch stand Wendt und der treue Boormann wieder vor der Schalttafel.

Ein leichtes Knaden, und blendend blaues Licht ergoß sich wie vordem in die Säle. Verwirrt standen die gestürzten Menschen wieder auf. Fragen schwirrten durcheinander, einzelne tasteten sich ab. Sofort aber wurde alles überläutet von dem wieder einsetzenden Brausen der eisernen Ungetüme, denn Boormann hatte bereits den Kupplungshebel niedergedrückt. Wendt stand vor der Schalttafel. Wo waren denn seine Begleiter? Wo Sindell? —

Die ersten kamen schon und misstrauisch aus verschiedenen Richtungen wieder vor der Tafel zusammen. Da sah auch Wendt seitwärts den sich langsam erhebenden Körper des Finnen. Daß er selbst diesen beim Wegstürmen über den Haufen gerannt hatte, war Wendt in dem Lohwobohu nicht in Erinnerung geblieben. Jedenfalls stand er jetzt hier vor der Schalttafel, als wäre überhaupt nichts geschehen. Der Direktor so stehen sah, fest und beinahe lächelnd, mußte annehmen, er und der Maschinist hätten in den letzten fünf Minuten den Platz vor den Hebeln nicht verlassen. Mit größter Selbstverständlichkeit machten sie ihre Handgriffe.

Zum zweiten Male winkte Wendt den Leiter des Helgoländernders zu sich heran vor die Schalttafel. Aengstlich und

noch am ganzen Körper zitternd kam er näher. Boormann konnte ein malizioses Lächeln nicht ganz unterdrücken. Die Sicherheit der beiden übertrug sich nun aber rasch auf Sindell, auf die Besucher und auf die Arbeiter im Saal. Die Zeichen der Furcht wichen von den Gesichtern.

Da faßte Wendts Hand wiederum die Kurbel. Langsam drehte er sie nach rechts. Ein hohes, harmonisches Singen setzte ein. Der Helgoländernders war eröffnet.

Mit den Worten: „Es war eine Eröffnung mit Aufenthalt!“ entließ Wendt und der Leiter des Werkes die Gäste aus dem Direktionszimmer. Die beiden Journalisten waren nächst Blattbücher die letzten, die das Zimmer verlassen hatten. Nur Boormann war noch anwesend. Dieser hatte in der Zwischenzeit bereits die Leiche zu identifizieren gesucht, jedoch ohne Erfolg, denn er fand nur geformte Nische vor, die bei der geringsten Berührung zerfiel.

Sindell telephonierte schon dem Generalstaatsanwalt und dem Chef der politischen Polizei. Ohne Zweifel hatte man es hier mit der Leiche eines Industriepions zu tun, fand vielleicht Zusammenhänge zwischen den früheren Vorkommnissen und dem heutigen Zwischenfall.

Da jammte auch das Radiophon. Wendt ging selbst und nahm den Hörer ab.

„Wie bitte?“ — — — — — „Ja, sofort, gleich!“ Der Hörer hing wieder in der Gabel. „Sindell,“ sagte Wendt, „bestellen Sie sofort einen Elektroauto. Ich würde eben anrufen, sofort in den Senat zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wochenplauderei

Buntes Allerlei zur Wirtschaftsnot / Auf zum freiwilligen Notopfer der christl. Nächstenliebe!

Zu den Vorschlägen, die ich neulich zwecks Minderung der Arbeitslosigkeit gemacht habe, sind sehr viele Briefe eingelaufen aus allen Gegenden Deutschlands. Es wird dem Kreis, aus dem jene Vorschläge hauptsächlich stammen, eine Freude sein zu vernehmen, daß der Gedanke des Notopfers auf weitgehendes Verständnis stößt. Einzelnes wurde besonders begrüßt, so die Zurückziehung der verheirateten Frauen, deren Mann verdient, aus dem Erwerbseleben. Ebenso was ich über die Zurücknahme der 60jährigen sagte wogegen sich nur eine einzige Stimme erhob, hat, eine etwas verbitterte aus dem Nachener Bezirk. Man wird da überall natürlich Ausnahmen zugelassen, aber im allgemeinen war dieser Gedanke doch richtig. Dieser Mann von der Erde, wie er sich nennt, möge doch daran denken, daß alle jene, die an jenen Vorschlägen gearbeitet haben, ebenfalls auf der Erde stehen. Eine Zinschrift aus der Mannheimer Gegend ist für stärkere Verzinsung der größeren und für eine geringere der kleineren Vermögen. Vom Koblenzer her meint jemand, es könnten jene Leute, die sich ein Motorboot auf dem See halten, auch die Unkosten für Anlandeplatz und für Liegeplätze bezahlen und so das Budget der Stadt entlasten. Der Sinn des Vorschlages ist, daß man der Privatwirtschaft, die rentabler arbeitet und immer noch ihren Mann ernährt, so viel wie möglich überlassen, statt kommunal schlecht gehende Betriebe künstlich mit den Steuergrößen der Bürger aufrechtzuerhalten. Eine Lehrerin vom Mittelrhein erzählt, wie sie durch unverantwortliche Schiebungen in einer Partei um den ihr zustehenden Posten gebracht sei. Eine Schauspielerin schreibt: Scham und Stolz, wer das in unserm Beruf heutzutage nicht hat, der kommt voran!

Ein Jugendlings aus dem Süden hofft auf eine wahrhaft freihetliche Erhebung der Westen unter den Jungen, die natürlich aufs Ganze gehen werden. Viel Idealismus spricht sich den Sagen: „Der Kampf wird heiß werden. Ich habe Vertrauen auf Gott und auf mich selbst. Ich bin, und mit mir tauendende, nicht verächtlich, mein Körper ist geschäftig, aber nicht mit Kräfte, sondern durch die Gewalt des Willens. Alkohol und Nikotin sind für mich so lange Gifte, bis die Menschheit verfehlt, sie als Gabe Gottes zu behandeln. Ich bin nicht für die Formen des heutigen Sportes mit seinem Refordrummel. Der schönste und edelste Sport wird immer die Vervollständigung seines eigenen Ichs bleiben. Der

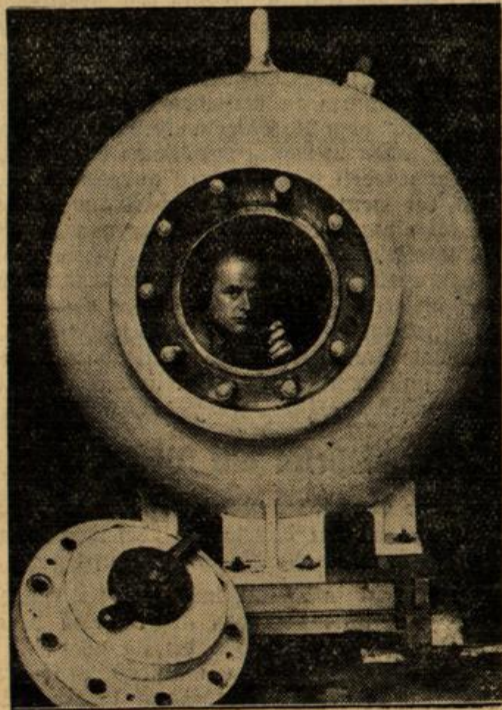
Wohlfühlismus ist die Frucht des heutigen Scheinchristentums.“ In der Tat wird das Scheinchristentum heute auf die Waise genommen, die die Spreu von Weizen sondert.

Der jugendlichen Meinung steht die einer Mutter zur Seite, die schwer als Frau eines Arbeitslosen mit dem Leben ringt: „Was nützen alle Vorschläge, die für das Volk gutgemeint, aber selten zur Ausführung kommen? Bis etwas zur Hilfe getan wird, wieviel Menschen- und seelische Kraft geht dabei zugrunde. Es verbittert das Herz, wenn man weiß, daß Leute aus unserm Reichen, unserer Religion, die Führer für das Volk sein wollen, einen Monatsverdienst erhalten, der für unsern Stand Jahre reichen muß. Gaben unsere Kinder nicht auch Anrecht zum Leben, müssen sie schon unter dem Mutterherzen die seelische Not fühlen und von der Wiege aus in die sorgenvollen Elternaugen blicken? Hat unser Viebling nicht auch eine Seele, die einmal wieder heim will zum himmlischen Vater? . . . Gewiß, mit großer Liebe, jetzt vielleicht noch mehr wie je, flammert man sich an das Kind. Doch kann man unter diesen Verhältnissen dem Kinde die Sonne sein? Dunkle schwarze Wolken sind es, die auf das Gemüt drücken. Die Seele weint, das Herz droht zu brechen vor Leid und Weh.“

Ob der Gedanke des Notopfers sich durchsetzen wird? Es gibt keinen andern Weg, um der schlimmsten Not des Augenblicks zu begegnen. Mehr Steuern auferlegen kann man nicht. Das würde die Wirtschaft zum Stillstand bringen, von der so viele leben. Freilich muß mit dem Notopfer auch die Stimmung wachsen für den rechten Gebrauch des Geldes in Stadt und Land. Auch darf man nicht erwarten, daß damit nun alles geschehen sei. Wir büßen heute für frühere Sünden. Die Industrie hat zuviel Apparate hingestellt und auch die Landwirtschaft leidet an Ueberproduktion auf der ganzen Welt. Dabei wird bei uns in Deutschland die Zahl der Verbraucher kleiner. Manche jagen zwar, es werde weniger Arbeitslose geben, weil weniger Kinder da seien. Man merke das schon jetzt an der Nachfrage nach Lehrlingen. Diese Rechnung aber ist zu kurz gedacht. Sätten wir eine Million Kinder mehr, so müßte eben auch von Landwirtschaft und Industrie für diese Million produziert werden. Gerade dieser fürchtbare Eingriff in das heimische Leben, der gewiß heute oft mehr als Not, denn aus Schleichheit geschieht, bedeutet eine Vergewaltigung der Natur im Großen, die sich gewiß so oder so auch wirtschaftlich rächen wird.

Alle diese Ideen liegen im Augenblick zu weit weg. Wir müssen erst einmal sehen, wie wir morgen leben, dann erst kommt übermorgen. Und da möchte ich dem Gedanken des offiziellen Notopfers den des privaten hinzufügen. Wir haben nicht mehr bloß den Gegensatz zwischen Arm und Reich, sondern den von Verhungerten und Wohlhabenden. Dieser Fall liegt moralisch anders als der erste. Verhungert der Nächste, so habe ich die heilige Liebespflicht, eine wirkliche Pflicht, ihm das Leben zu retten, und wenn ich auch nur einen Bissen mehr besitze, als ich brauche. Es ist Notstand im Lande. Es ist so, als wenn alle Glocken läuten bei einem Meilenbrand. Es ist so, als ob eine Seuche Jung und Alt niederstreckte. In solchen Zeiten kann nicht alles nach der Schnur des Bureaukratismus gehen. Da muß die persönliche Liebe heran, der Schneid des Herzes sich wer kann. Du klagst dich vielleicht bei dem Herrgott an, du habest Verstreunungen im Gebet gebot oder du habest einem eiligen Gedanken Raum gegeben. Gut, gut. Aber es ist Zeit, daß wir die landläufigen Weichspiegel ein wenig revidieren, ob auch die Sünden, die man gegen die Liebe, die man begehen kann, darin richtig vermerkt sind. Es ist aber gegen die Liebe und es kann schwer länderhaft gegen die Liebe sein, wenn man einen Verhungerten oder gar eine verhungernde Familie am Wege liegen läßt, obwohl man hätte helfen können.

Notopfer wollen wir bringen, noch ehe der Staat dazu auffordern muß. In einem Lande, wo noch allerlei Menschen geradezu praffen, ist Hungersnot. Die Trauer steigt, die Not, die Angst. Selbst Gebildete sind so weit, daß sie jeder bolschewistischen Utopie schon Glauben schenken, nur einfach, weil das etwas anderes ist, etwas Neues, etwa irgendwie von Hoffnung Schimmerndes. Zeigt ihr, die es könnt, dem Volke, daß ihr die Pflicht der Liebe versteht. Wo immer sich heute ein rundes und reichliches Monatsgehalt in christlichen Händen befindet, da soll man der Pflicht gedenken, die im Namen der Gottes- und Nächstenliebe davon ein freiwilliges Opfer für die Hungernden verlangt. Das wäre natürlich der beste Weg, die Frage des Notopfers zu lösen. Sei es darum zunächst, solange nichts anderes geschieht, unsere Lösung: Selbsthilfe durch das Notopfer der christlichen Nächstenliebe.



Taschenglocke für photographische Aufnahmen in ungeheuren Tiefen

Eine neuartige Taschenglocke, die gut photographische Aufnahmen in unerforschten Meerestiefen ermöglicht, wurde nach dem Entwurf des Ingenieurs Otis Barton im Newporter National History-Museum fertiggestellt. Die Taschenglocke, die mit ihren drei Quarzglaslinsen gutes Photographierlicht in jeder Tiefe gewährleisten soll, wird demnächst bei den Vermutungs-Ansätzen erprobt werden.

### Baden

#### Ueber das Zentrum

enthält der nationalistische „Fridericus“ Nr. 19 ein Urteil, das unser Interesse in Anspruch nehmen darf, wenn es auch nichts weniger als von Zuneigung für das Zentrum diktiert ist. In einem Artikel „Zum dritten Reich“ behandelt F. C. Holz die gegenwärtig bestehende Krise in fast allen Parteien, insbesondere in den rechtsstehenden und schreibt dann weiter:

Die einzige Partei, der es, wenigstens vorläufig noch, gut geht, und die jegliche Krise in den Führerregimenten flug zu vermeiden verstanden hat, ist die Zentrumsparlei. Die Zentrumsparlei steht heute mehr denn je einig und geschlossen da. Dem Zentrumsarbeiter, der ja in den christlichen Gewerkschaften zahlreich vertreten ist, wurde damit gedient, daß einer von seinen Führern, der Dr. Brüning, das Amt des Reichszanlers erhielt.

Und noch mehr als das: Es geht der Zentrumsparlei nicht nur sehr gut. Sondern die Zentrumsparlei hat flug und von keinerlei Hemmungen beschwert, die Zeit erkannt und sich angeeignet, soviel wie möglich dazu beigetragen, um die Zerstückelung der großen Parteien zu fördern. Ueberall in den Schmirgeleien der deutschen nationalen Volkspartei, in den Neugründungen mancher Abspaltungen, in der Bearbeitung der deutschen Landwirtepartei macht man das Walten der geschickten Zentrumsparlei. Und wenn die Parteiblätter dem Volke auch noch soviel vorrechnen mögen, daß diese oder jene Gruppe die Regierung Brüning sozusagen in der Hand habe, so ist das entweder ein Irrtum oder eine fromme Täuschung. Herr Brüning und sein Zentrum haben sie alle in der Hand, und man darf versichert sein, daß das Zentrum sich nicht scheuen wird, den Reichstag, wenn er nicht so will, wie das Zentrum will, so oft, wie es nach der Fassung nur irgend möglich ist, nach Hause zu schicken. Das Zentrum wird bei einer Neuwahl kaum Einbuße erleiden. Dafür ist die allsonntägliche Wahlpropaganda gewisser Zentrumsgegner viel zu wirkungslos. Ueber die anderen, die Auseinandergefallenen, die Abgeplitterten, die Sozialdemokraten, kommt das Grazen an, wenn sie daran denken, wie es nach den Neuwahlen aussehen kann.

Wir nehmen an, daß der „Fridericus“ mit der Behauptung von der „allsonntäglichen Wahlpropaganda gewisser Zentrumsgegner“ nichts anderes im Auge hat als die bekannte weltanschauliche Einstellung der Zentrumsparlei. Und da hat er ja recht, wenn er meint, daß die Treue, mit der die gläubige katholische Bevölkerung im großen Ganzen zur Zentrumsparlei steht, nicht unabhängig sei von der religiösen Kultur im katholischen Volksteil überhaupt. Da bedarf es auch durchaus keiner „allsonntäglichen Wahlpropaganda“ von Zentrumsgegnern, um diesen Effekt zu erzielen, sondern der Katholik darf in Fragen des öffentlichen Lebens nur seinem Gewissen folgen, um zu erkennen, daß er in der Zentrumsparlei am besten auf seine Rechnung kommt, bzw. daß die Zentrumsparlei jedenfalls seine geistigen wie materiellen Interessen am besten vertritt.

Herr Reichszanler Brüning, der mit so unendlicher Mühe vor dem Reichstag das Parteienschaos im Reichstag dazu gewonnen hat, eine staatspolitische Richtung einzuschlagen und die im Interesse des Reiches so dringend notwendigen Arbeiten zu erledigen, wird aus den zitierten Ausführungen des „Fridericus“ entnehmen, wie leicht er es im Grunde doch hat. Die Politik ist darnach für ihn das reine Sigmundspiel: wenn der Reichstag nicht will, wie das Zentrum, dann schickt er ihn einfach heim und läßt einen neuen wählen. Ganz so leicht wird es für Dr. Brüning doch nicht sein, die politischen Geschäfte zu führen. Man wird vielmehr daran erinnern dürfen, daß die deutsche Politik unter den führenden Persönlichkeiten seit 1918 leider allzuviel Opfer gekostet hat. Jedenfalls hat der „Fridericus“ eine recht eigenartige Vorstellung von dem, was ein Zentrumsmann als Reichszanler heute für eine Macht hat.

Allerdings, er schreibt nur deshalb so, weil er einerseits nicht leugnen kann, daß das Zentrum infolge seines weltanschaulichen Fundamentes einen bedeutenden politischen Faktor im Reich darstellt, andererseits diese Tatsache recht unangenehm empfindet, ohne sie einstweilen ändern zu können. Das Zentrum ist für ihn eben auch, wie er weiterhin verrät, die Vertretung römischer, internationaler, kirchenpolitischer Interessen. Das Butterbrot fällt bekanntlich immer auf die belegte Seite und die Nationalisten in Deutschland immer auf die „antikatolische“ d. h. sie kommen immer wieder auf Kulturkampfbahnen zurück. Wir deutsche Katholiken sind ihnen schon recht, wenn wir uns zu ihren nationalistischen Grundrissen bekennen und mit ihnen marschieren. Wenn wir das aber nicht tun, weil wir aus unseren religiösen Anschauungen heraus den größeren Gedanken der Völkerverständigung pflegen, dann heißt es, das werde sich „das nationale Deutschland nie und nimmer gefallen lassen“, wie der „Fridericus“ schreibt. Solange diese Leute nicht begreifen, daß es nicht der Sinn der Welt sein kann, daß die Völker einander immer wieder den Schädel einzuschlagen suchen, und daß man sehr wohl die besten nationalen Güter pflegen kann, ohne zu verstehen, daß der Menschheitsgedanke größer ist, als der, der sich um um das eigene Volk annimmt. — Solange diese Leute das nicht begreifen, wird Deutschland immer wieder der Zummelplatz von inneren Kämpfen sein, wie wir sie aus der Kulturkampfzeit kennen. Hier zeigt sich immer wieder, daß gewisse Menschen aus der Erfahrung der Geschichte nichts lernen. Die Leute um den „Fridericus“ gehören zu ihnen.

#### Aus dem Sowjetrussischen Jugendparadies

In Deutschland ist den Kommunisten die Fürsorgeerziehung immer noch ein willkommenes Ziel ihrer demagogischen Hege. Kaum ein Tag vergeht, wo nicht irgend ein Erziehungsheim von Kommunisten belästigt wird und die Zöglinge zu Revolten aufgepuscht werden, weil sie angeblich ein „menschenunwürdiges Leben hinter den Kerkermauern der kapitalistischen Erziehungsanstalten“ führen. Als Gegenstück zu den „menschenunwürdigen“ deutschen Fürsorgeanstalten stellen sie immer die „vorbildlich geleiteten Kinderheime und Erziehungsheime der Sowjetunion“ hin, die allein geeignet wären, aus verwahrlosten Kindern wirklich brauchbare Menschen zu bilden. Wie es in den sowjetrussischen „Engelsfabriken“ tatsächlich aussieht, schildert der „Vorwärts“ in Nr. 211 in einem Artikel unter der treffenden Ueberschrift „Fürsorgeerziehungs-Göllen in der Sowjetunion“. Der Artikel bezieht sein Material aus der Leningrader „Krasnaja gazeta“ und entwirft folgendes Bild: „In der Sitzung des Kollegiums des Volkskommissariats für Justizwesen wurden die Ergebnisse der Untersuchungen in einer Reihe von Heimen für jugendliche Rechtsverlezer und die Lage der Minderjährigen in den Gefängnissen besprochen.“ Die Untersuchung stellte fest, daß die Verbstätten, in denen die Jugendlichen beschäftigt werden, ausschließlich Staatsinteressen dienen. Fachwissenschaftliche Kenntnisse und eine systematische Erziehung zur Arbeit werden ihnen nicht zuteil. In vielen Fällen, so selbst in Moskau, werden die Jugendlichen ohne jede rechtliche Grundlage festgehalten; Ausweisungen als Sicherungsmaßnahme werden in

## Nationalsozialismus — Christentum — Katholizismus

IV.

Die geistig-kulturelle Einstellung des Nationalsozialismus hat sich in neuerer Zeit anlässlich der kirchlichen Bewegung gegen die russischen Blutgreuel deutlich offenbart. In der Nr. 57 des „Börsen Beobachter“ (Jahrgang 1929) wird zu den Protesten der christlichen Kirchen höhnisch bemerkt, daß „viele Kräfte ohne Zweifel ihre Zeit für gekommen erachtet“ hätten, „wieder etwas die Moralpauke zu schlagen, um politische Geschäfte zu machen“. „Sentimentale Bürgerseelen“ seien „hier schnell zu mobilisieren“ und die „Gläubigen der Kirchen“ seien „stolz, wieder als Kulturpioniere in London und München durch die Straßen zu wandern und ihr sonst nichtiges Dasein mit einer Tünche von Christlichkeit zu überziehen“. Die Nationalsozialisten würden „hier, wie schon so oft, aus der Reihe treten“, um sich „die neue Einheitsfront kritisch zu betrachten“. Die „innere Bruchigkeit“ der ganzen Proteste sei „für jeden Schenken ersichtbar“. In außenpolitischer Hinsicht sage man „Christentum“, meine aber „Kautun, Del usw.“. „Die Beurteilung, und wie Deutschland an einer öffentlichen Aktion teilnehmen soll“, liege ganz außerhalb der „Christenverfolgungen“ und sei „ausdrücklich eine Angelegenheit nationalpolitischer Zweckmäßigkeit“. Die „Vollziehung für das Kreuz“ zeige „einerseits Mangel an Einsicht in das Wesen organischer Außenpolitik, andererseits aber die Einwirkung einer Kraft, die das deutsche Volk als Mittel, nicht als Zweck betrachtet“. „Die deutschen Frontsoldaten“ hätten „alle Urkräfte, auch ihr außenpolitisches Handeln nicht von Konfessionen, abendländischen Kulturformen abhängig zu machen, sondern einzig und allein von gesamt-nationalen, klaren Ueberlegungen“. Das sei es, was die Nationalsozialisten, zum neuen Schlagwort des „Kreuzzuges“ zu sagen hätten.

Mit einer geradezu bodenlosen Schamlosigkeit äußert sich der Nationalsozialist Oberleutnant a. D. Kuhn in der nationalsozialistischen „Deutschen Wochenchau“ (Nr. 17) gegen den Papst. Er schreibt u. a.:

„Wohl selten hat irgendein Papst eine solch graufame Enttäuschung erlebt. Aber diese Reize wird dem jetzigen Papste zuteil sein. Denn er gehört zu den mittelalterlichen Rückwärtsgängern par excellence und hat noch den Kopf voll von abenteuervollen Hirngespinnsten eines vollkommenen Gottesstaates unter Einpferdung aller Weltbewohner in den römisch-katholischen Schafstall. Er ähnelt dem Don Quixote de la Mancha, der die Welt nach in der Dämmerung des fahenden Rittertums betrachtete und die Straßen eines neuen Zeitalters nicht sah oder nicht sehen wollte. Sein Lohn war das unaussprechliche Gelächter der Sehenden. Genau dasselbe blüht jetzt dem Papste.“

Ein Papst, auf dessen direkte oder indirekte Buhlerei ein scharfer Schlag zum Schutze des Christentums oder des Christentums gegen einen Rückschritt abgefeuert wird, ist ein Gotteslästerer, denn er leugnet die Allmacht Gottes. Man glaube aber deshalb ja nicht, daß der hl. Vater ein dummes Kerl sei. Das sei fern! Er und seine Jesuiten, Kopuziner, Karbinale, Aebte und Abbtinnen haben den Stein der Weisen wieder gefunden, mit dem schon vor 1500 Jahren unser lieber Augustin das unedle kommunistische Urchristentum in das Talmigold der päpstlichen bürgerlichen Kirche verbandelte. Der Grundgedanke dieses religiösen Alchimisten lautete kurz und bündig: Nehmt den Menschen die Freude am Staate, so werdet ihr nie mühselos in den Weisen des Uebergläubens einfaugen! Augustinisch weiter gedacht, darf man sagen: Je verwirreter ein Acker ist, desto üppiger gedeiht auf ihm das Unkraut der Priesterherrschaft. Oder: Staatschwäche ist immer der Nährboden für religiösen Aberglauben.

Welchen Katholiken erfaßt nicht ein heiliger Jörn gegenüber diesen unerhörten Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihrer höchsten Autorität?

Und die höchsten Vertreter solcher Einstellung gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche haben es gewagt, sich als die Beschützer christlicher Interessen aufzuspielen und sich beschwerde-

führend gegen das bishöfliche Zentrum, an den Erzbischof in Freiburg zu wenden! Man braucht über die Charakterisierung dieser Handlung maßgebend kein Wort zu verlieren, jeder Denkende kann sich den Vers darauf selber machen.

Die nationalsozialistische Partei, deren Sympathien bereits zur Zeit der mexikanischen Katholikenverfolgung unerschütterlich auf der Seite der Unterdrückten standen, nimmt also zu den bolschewistischen Christenverfolgungen eine Haltung ein, die völlig abseits der Haltung der christlichen Kulturgemeinschaft liegt. Dieses „Weisheitsreden“ erklärt sich teils aus den oft zu Tage tretenden, engen inneren Beziehungen, die den „Nationalsozialismus“ mit dem bolschewistischen Marxismus verbinden, teils aus dem übersteigerten Nationalismus, der keinerlei überstaatliche religiöse und sittliche Werte kennt, jede ethische Bindung der staatlichen und nationalen Politik ablehnt und das innerstaatliche wie das zwischenstaatliche Leben nur mit rein „biologischen“ Maßstäben bemisst. Die Haltung der nationalsozialistischen Partei wird niemandem verwundern, der sich über die Voraussetzungen und die Tragweite der nationalsozialistischen Weltanschauung im Klaren ist. Reichreich bleibt es indes doch, auch bei diesem neuen Anlauf wieder zu sehen, wie sehr die nationalsozialistische Weltanschauung mit der Weltanschauung des General Ludendorff zusammenfällt, der ja die Grundgedanken des hl. Paters und der katholischen Kirchenführer gleichfalls zum Anlaß mühsamer Ausfälle gegen die „dritte internationale“ genommen hat.

Zu welchen unwürdigen Betrachtungen der Katholiken und Romhörer der Nationalsozialisten führt, zeigt auch eine Auslassung in der „Deutschen Wochenchau“ vom 29. März 1930, in der es u. a. heißt:

„Die überstaatlichen Großmächte haben, wie sie auch äußerlich in ihren Machterfolgen noch forzujuchenden scheinen, den Zenit ihrer Macht längst überschritten. Diese ist unterhöht und unterwachsen durch die Sturmflut arischer Weltanschauung. Wie sehr auch das Kapitel erledigt ist, dies beweist das kümmerliche Gede, das der Kreuzzugaufruf des Papstes gegen Rußland in den Völkern fand. Pacelli hat in dieser politischen Aktion nicht gerade seine Eignung zur Führung der Geschäfte Rom bewiesen. Er mußte wissen, daß die Völker für Kriegshetze und Völkermordpläne der überstaatlichen Gewalten sehr hellhörig und hellhörig unterdessen wurden, insbesondere es das deutsche Volk nur mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen kann, wenn die gleichen Mächte, die es vor zehn Jahren entworfenen, heute in den Krieg für römisch-jüdische Welt herrschaftsziele schicken möchten.“

Diese Worte könnte ein Ueberdruß geschrieben haben. Sie stammen aber nicht von ihm, sondern aus einem offiziellen nationalsozialistischen Parteiprogramm. Es zeigt sich hier wieder mit besonderer Deutlichkeit auch, daß die Nationalsozialisten vor den größten Entstellungen nicht zurücktreten, wenn es sich darum handelt, gegen die katholische Kirche zu agitieren. Draußen auf dem Lande aber geben sie sich als die Schützer der Kirche und Religion aus. Die widerliche Feindseligkeit, die dabei getrieben wird, ist am besten charakterisiert durch die Worte einer aus Berlin nach Lindenbergl im Allgäu gekommenen nationalsozialistischen Rednerin, die nach einem Bericht in der Lokalpresse (zitiert im Bayer. Kurier Nr. 88 vom 29. März 1930) ausführt:

„Die Kirchen würden genau so überantwortet werden von den Bolschewisten, wenn dies heute noch vorzutreten würde. In der Tat, so vorwärts, man dies nur in den Vorkämpfern, den „S. A.“, bewiesen in den Großstädten, die bereit seien, ihr Höchstes, ihr Leben fürs Vaterland zu opfern.“

Die Nationalsozialisten als Verteidiger der Kirche? Nach dem bisher Gesagten wird kein Vernünftiger daran glauben können, sondern im Gegenteil überzeugt sein, daß die Nationalsozialisten der Kirche nicht weniger feindlich gegenüberstehen, als die Kommunisten. Letztere gehen das wenigstens ehrlich zu, die Nationalsozialisten aber verjagen auf dem Lande und in katholischen Gegenden sich ein christliches Mäntelchen umzuhängen und ihre Zuhörer zu täuschen.

übertriebener Weise angewendet; die sozialen Schutzmaßnahmen werden bei den Jugendlichen scharfer gehandhabt als bei erwachsenen Rechtsverlegern. Die Arbeitsheime sind unjauber und unhygienisch, die Kinder waschen sich nicht täglich, Handtücher fehlen, zum Abtrocknen dienen Kleider und Decken. Die Gemeinschaftsräume sind unwohnlich, staubig und überleuchtend, es wimmelt von Läusen, Flöhen und Wanzen. Die Kinder machen einen verwahrlosten Eindruck. Die Ernährung ist ungenügend, die Behandlung — grob. Auch Züchtigungen kommen vor. Viele der Jugendlichen sind krank. Sowohl Bildungsarbeit wie Körperkultur und Sport fehlen vollständig. Bei der Entlassung aus den Arbeitsheimen erhalten die jungen Leute keine Hilfe. Angehört aller dieser Tatsachen hat das Kollegium des Volkskommissariats für Justizwesen eine Anzahl Maßnahmen ausgearbeitet. Was unter den neuen Maßnahmen zu verstehen ist, kann man in der „Krasnaja gazeta“ vom 31. März nachlesen. Die jugendlichen Rechtsverlezer sollen in wenig bewohnten Gegenden in Sonderkolonien angesiedelt werden, mit anderen Worten, man will sie aus der menschlichen Gesellschaft ausschließen, sie in Gegenden, die einige hundert Kilometer von der Bahn entfernt sind, ansiedeln, damit sie, von der Sehnsucht nach Menschen geplagt, ausbrechen und dann unterwegs elend verhungern! Auf diesem radikalen Wege glaubt das rote Rußland sich seiner unliebsamen Kostgänger zu entledigen. . . . und das nennt die „Rote Fahne“ vom 30. April „vorbildlich geleitete Kinderheime und Erziehungsheime“. . . die wirklich Erziehungsheime sind!

#### Stahlhelm am Bierglas

Ein findiger Geschäftsmann, namens Meyer aus Untertriebel im Vogtland hat das wahre Wesen des Stahlhelms durchschaut. Er inseriert in der Stahlhelmpresse:

„Rameradey, ein in Stahlhelmtreuen sehr langem gegelter Rumpch ist erfüllt; die oben abgebildeten patentamtlich geschützten Stahlhelmeideln haben bereits allerorts freudigen Anklang gefunden. Der Helm massives Neusilber, solides Zinnharnier, 6/20 Liter-Gläser, Form I schlanke mit eingebrauntem Farbenband, Form 2 gedungen ohne Farben, Einheitspreis 5 Mark. Die Lieferung kann nur gegen Nachnahme erfolgen. Frontheil!“

Die Leute vom Hakenkreuz sind mit dieser neuen Stahlhelmerfindung weniger zufrieden. Ihr lässliches Organ höhnt:

„Dieses Bierfeld ist diesem Stahlhelm und dieser Stahlhelm diesem Bierfeld wert. Schaukeln wir ein Grab. Hier ruht der Stahlhelm, massives Neusilber, Verpachtung frei, Schrottangebote an Meyer in Untertriebel.“

Warum dieser Konkurrenzneid? Ein Blick in den Jokersenteil der Hakenkreuzpresse zeigt, daß es dort mindestens ebenso schöne Dinge gibt, wie das Bierfeld mit dem Stahlhelm auf dem Kopfe.

### Gewerkschaftliches

#### Die größte Reisenden-Organisation der Welt.

Eine der bekanntesten Gestalten aus dem Kaufmannsleben ist der reisende Kaufmann, allgemein „Reisender“ genannt. Der Beruf des reisenden Kaufmanns ist nicht leicht, erhebliche Strapazen sind zu ertragen. Bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit muß der reisende Kaufmann unterwegs sein. Von Stadt zu Stadt eilt er, um Kunden zu besuchen und Aufträge zu erlangen, denn nicht zuletzt von seiner Berufstätigkeit hängt der Geschäftsgang der Firma ab. Wäre jeder Kundenbesuch erfolgreich, lohnte sich manche Mühe. Aber wie oft muß der reisende Kaufmann „Blitzableiter“ für berechnete und unberechnete Beschwerden sein. Singa kommt der Weltlauf mit der Konkurrenz. Möglichst überall der erste sein, ist die Lösung des reisenden Kaufmanns. Alle Geschäftsinhaber sollten dies berücksichtigen und den reisenden Kaufmann nicht länger als unbedingt nötig aufhalten. Zu allem treten noch eine Reihe anderer Umstände, die das Dasein des Reisenden ungemün erchwern. Es sei hier nur auf den ungeheuren Zustrom ungeeigneter Elemente aus anderen Berufsrichtungen, an den Steuerdruck, die unbillige Tarifpolitik der Eisenbahn u. a. erinnert. Jeder tiefere Einblick in die Gesamtlage des Berufsstandes überhaupt zeigt, daß die Beseitigung der steigenden Not in den Kreisen der reisenden Kaufleute von Tag zu Tag dringender wird. Aus der Erwägung heraus, dieser Standesnot erfolgreich zu steuern, schuf der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Jahre 1925 für die reisenden Kaufleute eine besondere Untergliederung: den Bund reisender Kaufleute im D. S. B. Der Bund setzte sich mit aller Macht für die Interessen der reisenden Kaufleute ein und konnte bereits gute Erfolge erzielen. Mit den Erfolgen hielt die Entwicklung des Bundes Schritt. Mit einer Mitgliederzahl von 4000 wurde im August 1925 die Arbeit begonnen, am Anfang des Jahres 1930 wurden reisender Kaufleute im D. S. B. „unbefritten die größte reisender Kaufleute im D. S. B.“ unbefritten die größte Reisenden-Organisation der Welt.

#### C. M. S.

Karlsruhe: Feria IV a 21. Maii occasio consueta confess. ha 3/4 congregatio.

# Badische Chronik

## Kundgebung der katholischen Jugend- und Jungmännervereine des Bezirkes Rastatt - Murgtal in Ruppenheim

Die katholische Jugend marschiert. Sie arbeitet gemächlich emsig und still an ihrer Erziehung und an der Erfüllung ihrer Ideale. Doch wenn sie sich in der Öffentlichkeit zeigt, so sammelt sie sich zu mächtiger Kundgebung und lautem Treuschrei für ihre katholische Lieberzeugung. Die katholische Jugend marschiert mit wehenden Bannern, auf denen weithin das Bild und das Wappen des seligen Bernhard von Hohenbaden leuchtet, und trägt ihre junge Kraft durch eine gottstrenge Zeit. Sie drängt zu Wille, Werk und Tat. Die katholische Jugend klopf kraftvoll an die Tore der neuen Zeit, die sie mitbestimmen will.

In geschlossener Reihe demonstrierten die katholischen Jugend- und Jungmännervereine des Bezirkes Rastatt-Murgtal am vergangenen Sonntag in Ruppenheim vor der breiten Öffentlichkeit für ihre katholischen Jugendideale. Es war ein eindrucksvolles Fest, das am Vormittag durch feierlichen Gottesdienst mit Vornahme des katholischen Jugend- und Jungmännervereins von Ruppenheim eingeleitet wurde. Die Bezirksjugend am Nachmittag begann mit einer Andachtsstunde vor dem Tabernakel, wobei Herr Prof. Schöthle als Bezirkspräsident wuchtige und packende Worte sprach. Nach einem wirkungsvollen Festzug durch die Stadt, nahm der große Festsaal die Erscheinungen zu einer eindrucksvollen weltlichen Kundgebung auf. Die Leitung hatte ein stilvolles Programm aufgestellt, das allen Ansprüchen der Jugend gerecht wurde und zu schönen Stunden verhelfen mußte. Die Organisation war ein wahres Meisterstück. Keine Störung, keine langen Pausen, was ja die Jugend am allerwenigsten ertragen kann, hemmten den flüssigen Verlauf der Feier. In einer schwingvollen Ansprache stellte sich der neue Bezirksleiter, Herr Hauptlehrer Deißler aus Rastatt, der Versammlung vor. Seine maranten Worte brachten ihm den ungeteilten Beifall der Jugend ein. Nachdem Herr Bürgermeister Grottel namens seiner Stadt herzliche Willkommensgrüße entbot, befiel der Festredner Herr Stadtbürgermeister Grottel das Podium. Er überbrachte der großen Versammlung zunächst die Grüße des Diözesanverbandes und war des Lobes voll über den wichtigen bisherigen Verlauf der Tagung. Man habe wieder gesehen, daß die katholische Jugend auf dem Posten ist, wenn es gilt. Diese Jugend sei das Saatfeld einer neuen Zeit. Scharf spitzte der Redner die vielseitige Not, in der sich die Jugend von heute befindet. Es ist eine religiöse, berufliche und wirtschaftliche Not. Viele falsche Propheten suchen die Jugend zu gewinnen. Aber die katholische Jugend kennt diese falschen Propheten. Sie leistet ihnen keine Gefolgschaft. Sie folgt nur Christus, dem Führer. Nur im Zeichen des Kreuzes Christi kann das deutsche Vaterland wieder besseren Zeiten entgegengehen. Das Bekenntnis zu Christus darf indes nicht nur bei besonderen Kundgebungen abgelegt werden, es muß hinausgetragen werden an die Arbeitstätte, in den Alltag. Auch im Alltag, im Beruf muß der Jungmann katholisch sein, katholisch von der Fußsohle bis zum Scheitel. Christi Kreuz muß verflüchtigt werden in Wort und Tat und Beispiel. Wir brauchen heute eine Jugend, die betet. Wer betet, wird den Glauben nicht verlieren. Wir brauchen ferner eine beruflich tüchtige Jugend, eine arbeitende Jugend und ferner brauchen wir eine Jugend voll feilscher und körperlicher Kraft. Darum pflegen wir den Sport, weil wir wissen, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnt. Dabei vergessen wir nicht die Grenzen einzuhalten, die der sportlichen Betätigung gezogen sind. Wir brauchen weiter noch eine frohe Jugend. Drum pflegen wir auch Fröhlichkeit und Geselligkeit. Wenn wir eine Jugend haben, die diese Eigenschaften besitzt, dürfen wir die Zuversicht und Gewißheit haben, daß eine neue Zeit des Aufstiegs für unser Volk und Vaterland kommen wird.

Nicht endenwollender stürmischer Applaus folgte den packenden Ausführungen des Festredners. Die Jugend hat den vollstimmigen Mann mit dem jugendlich begeisterten Herzen verstanden. Die Pausen zwischen den einzelnen Reden wurden durch fein ausgearbeitete Liedvorträge des Ruppenheimer Kirchenchores und schneidige Märche der unermüdbaren Stadtpfelle ausgefüllt. Mit einer feinen Theateraufführung von Mitgliedern des katholischen Jugendvereins Rastatt und gegebenenfalls turnerischen Vorführungen der Wittersdorfer Deutschen Jugendkraft fand die Tagung ihren Ausklang.

Viele goldne Worte sind an die Jugend gerichtet worden, die beizubehalten zu werden. Und als Parole für die weitere Arbeit in den katholischen Jugend- und Jungmännervereinen soll der kraftvolle und programmatische Ausdruck des neuen Bezirks-

leiters gelten: „Die katholische Jugend muß auf der Hut sein, muß Wache halten am Tempel ihrer Jugendideale, das Schwert ergreifen, den Schild ergreifen, auf dem die Losung leuchtet: Tapfer und Treue.“

**Ettingen, 16. Mai.** Der Karlsruher Turngau veranstaltete seinen diesjährigen Jugendführerlehrgang, der mit 48 Teilnehmern von 30 Vereinen besetzt war. Als Lehrkräfte waren die Herren Dr. Heraucourt, Gauvertreter Brühlle, Gauvorksturmwart Kuhnle und Gaujugendvorsitzmitglied Wettag gewonnen worden. Die Gesamtleitung lag in den Händen des Gaujugendwarts Durj.

**Uttentheim, 16. Mai.** Eine recht erhebliche „Stecherei“ findet täglich zweimal hier statt. Doch ohne Sorge kann die hohe Polizei sein. Es handelt sich nur um das Spargelstechen, das bekannte so bekümmerte Frühgemüse und Lederbüchsen auch für anspruchsvolle Gaumen. Greift wader zu. Feuer gibts genug! Auch der Kirchenanfang ist außerordentlich reich und wäre wieder einmal eine Vollenernte gut für Pflanzler und Verbraucher.

## Das Schicksal des Reichsbahnausbesserungswerks Schwellingen

Schwellingen, 16. Mai. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt mit, die Stellungnahme sei unrichtig, daß das Ausbesserungswerk Schwellingen oder ein anderes Werk im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe geschlossen werden solle. Bei einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage und einem weiteren Rückgang des Eisenbahnverkehrs werden allerdings die Werke nicht mehr in vollem Umfange beschäftigt werden können. Dann würde eine weitere Einschränkung der Belegschaft sich nicht vermeiden lassen.

**Verbindungen von und zum Frankenland im neuen Fahrplan**  
Seit Jahren kämpft das badische Frankenland um bessere Zugverbindungen in der Richtung Karlsruhe-Freiburg und umgekehrt. Die schlechten Anschlüsse der Züge vom Frankenland in der Richtung Karlsruhe-Freiburg, mit denen man in Heidelberg immer rechnen mußte, konnte man zum Teil vermeiden dadurch, daß man von Osterburden über Heilbronn nach Karlsruhe-Freiburg fuhr. In der umgekehrten Richtung bestand allerdings keine Möglichkeit, den unliebsamen oft mehrtägigen Aufenthalt in Heidelberg zu vermeiden.

Hier bringt der neue Fahrplan einige wesentliche Verbesserungen. Ein besonders milderer Zustand war dadurch geschaffen, daß der D-Zug 133 (Mannheim ab 9.28 Uhr) den Personenzug 335 in Cubisheim überholte. Der also von Freiburg oder Stuttgart her um 12.30 Uhr mit dem D 133 in Osterburden ankam und auf eine der Stationen zwischen Osterburden und Lauda wollte, hatte keine Möglichkeit, vor 16 Uhr in Osterburden weiterzufahren.

Eine weitere Verbesserung ist geschaffen dadurch, daß der E-Zug E 97 wieder eingelegt ist und dadurch die Verbindung von Freiburg (13.30 Uhr ab) an den Personenzug 377 (Heidelberg ab 18.29 Uhr) hergestellt ist. Diese Verbindung ist ab Karlsruhe noch günstiger dadurch, daß der Personenzug 973 (in Karlsruhe ab 16.43 Uhr) diesen Anschluß ebenfalls erreicht, während man bisher spätestens 14.23 Uhr in Karlsruhe wegfahren mußte, wenn man eine der Stationen östlich Osterburden oder von Sedach nach Buchen-Baldern-Hardheim noch erreichen wollte.

**Berg (bei Friedrichshafen).** Das St. Martinshaus in Berg bei Friedrichshafen ist in herrlicher Lage, mit prächtigem Alpenpanorama nahe bei Friedrichshafen und der Juppelmerkt. Man hat Gelegenheit zu den schönsten Ausflügen an und über den Bodensee. In dem neuangestrichenen Haus finden Gesellschaften und Reisen sorgfältige Pflege durch barmherzige Schwestern bei billigen Preisen. Dank seiner ruhigen Lage ist es besonders den Ruhe- und Erholungsbedürftigen sehr willkommen. Anfragen und Anmeldungen bittet man an das St. Martinshaus oder an Pfarrer Hainner in Berg (Bahnhof) bei Friedrichshafen zu richten.

**Erholungsheim in Berg bei Friedrichshafen**  
am Bodensee  
wird bestens empfohlen. Herrliche Lage in der Nähe des Sees und der Luftschiffhalle des neuen Zeppelin. Billigste Preise bei bester Verpflegung. Anmeldungen erbeten an Pfarrer Dr. Hainner in Berg bei Friedrichshafen.

## Überall Hochwasser

**Mannheim, 16. Mai.** Das Hochwasser von Rhein und Neckar ist ständig im Steigen begriffen. Vom Waldpark und Redarauer Wald sind bereits weite Gebiete überschwemmt. Das Hochwasser des Neckars steht an den beiden Schuttdämmen. Beide Flüsse haben eine doppelte bis dreifache Breite wie normal. Am rechtsseitigen Redarborland werden die ausgeladenen Bodsteine und Sandmassen schleunigst abgefahren, die Ausladevorrichtungen mit Kranen an den Schuttdamm zurückgezogen.

**Mannheim, 16. Mai.** (Ein blinder Jubilar.) Am 2. Mai begeht Fachlehrer Herbert Hammel an der Badische Blindenanstalt in Albesheim sein 25jähriges Dienstjubiläum. Selbst in der Jugend erblindet, hat es Hammel in den langen Jahren seiner Tätigkeit verstanden, seinen Schülern die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiete der Bürstenmacherei beizubringen, so daß sie als tüchtige Menschen ihren Beruf ausfüllen können.

**Baden-Baden, 16. Mai.** (Fremdenfrequenz.) Die Besucherzahl der Kurgäste beträgt bis heute 22056, davon sind 19119 Deutsche und 2940 Ausländer.

## Schwerer Sturz

**Rehl, 16. Mai.** Bei den Abtragungsarbeiten am Mittelbau an der Eisenbahnbrücke bekam der dort beschäftigte Anton Stader beim Ausheben eines schweren Quadratsteins das Uebergewicht und stürzte 4 Meter hoch ab. Dabei fiel er mit der Stirn so unglücklich auf einen spitzen Stein, daß er schwer verletzt zusammenbrach. Im Krankenhaus liegt er hoffnungslos darnieder.

**Sanau bei Rehl, 16. Mai.** (Brand.) Freitag früh wurde das kleine Anwesen des Landwirts Reinhard Gasi mit samt den Fahrnissen in Schutt und Asche gelegt. Der Gesamtschaden wird mit etwa 6000 Mark angegeben. Ueber die Entstehung des Brandes ist eine Untersuchung eingeleitet.

## Von einer Hauptstrecke Billingen-Rottweil?

**Billingen, 16. Mai.** Auf Grund der großen Bedeutung des Wirtschaftsgebietes und des steigenden Verkehrs wurde in einer von der Rottweiler Handelskammer in Schweningen einberufenen Versammlung der Wunsch auf Umwandlung der Nebenbahn Billingen-Schweningen-Rottweil in eine Hauptstrecke laut. Die Umwandlung der Strecke in eine Hauptbahn würde rund 50 000 Reichsmark Kosten verursachen. Dazu kämen noch 15 000 RM für den Bau eines Ausweichgleises auf der Station Warbach bei Billingen. Bei der Reichsbahndirektion Stuttgart sollen die entsprechenden Schritte unternommen werden.

## Ein vielbegehrter Posten

**Lahr, 16. Mai.** Für die Stelle des zweiten Bürgermeisters haben sich 107 Bewerber gemeldet. Davon sind nur 23 aus Baden, 44 aus Preußen, 17 aus Bayern (einschließlich Pfalz), 7 aus Sachsen, 5 aus Hessen, 4 aus Thüringen, je 2 aus Württemberg, Wiedenburg und Bremen, 1 aus dem Freistaat Danzig. Als Beruf haben angegeben: 9 Bürgermeister, 6 Stadtrat, Stadtratsrat, Stadthandlungsbeamter, 4 Regierungsrat, 3 Amtsgerichtsrat, 3 Ratsassessoren bzw. Magistratsassessoren, 1 Regierungsassessor, 16 Gerichtsassessoren, 16 Rechtsanwält, 2 Syndikus, 14 lediglich Dr. ing., 8 lediglich Dr. rer. pol., 2 Diplombollweiser, 4 Abteilungsleiter, 7 Kaufmann, ferner je 1 Notariatsbevollmächtigter, Profurist, Geschäftsführer, Obersekretär, Postbeamter, Architekt, Schriftleiter, Publizist, Wirtschaftskundiger, Weltreisender, Forscher und gelehrter Neugier.

**Freisch, 16. Mai.** Die Nebenflüsse des Rheins bringen so gewaltige Wassermengen mit sich, daß der Rhein flüchtig 7 Zentimeter steigt. Der Schiffsverkehr ist lahmgelegt, da die Brücke nicht mehr geöffnet wird, um sie nicht noch mehr zu gefährden. Die Brücke ist stellenweise vom Rhein überflutet. Sie wird Tag und Nacht bewacht. Der Rhein führt viel Holzteile und Gerüstmaterial mit sich.

## Noch gut abgelaufen

**Bonnorf, 16. Mai.** Dieser Tage sprang hier ein älteres Fräulein, das sich zum Abschiednehmen in ein Wagenabteil begeben hatte, vom anfahrenen Zug ab und wurde zu Boden gemorren. Glücklicherweise konnte der Lokomotivführer, durch die Schreckensschreie der auf dem Bahnsteig befindlichen Personen aufmerksam gemacht, den Zug sofort zum Halten bringen, ehe ein größeres Unglück geschah. Der Vorfall dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

## Fridtjof Nanzen zum Gedächtnis

Von Dr. Karl Rindermann

Nach sind die beiden großen Polarforscher Roald Amundsen und Fridtjof Nanzen einander in die Ewigkeit nachgefolgt. Lange wollte die Welt nicht daran glauben, daß der Weizinger des Südpols von dieser Rettungsfahrt für Nobile nicht mehr zurückkehren sollte. Man veranstaltete weitere Hilfsexpeditionen, bei deren Vorbereitung besonders der alte Freund des Verstorbenen aktiv teilnahm. Er konnte zwar selbst nicht mehr die Strapazen einer arktischen Reise aushalten, weil seine Gesundheit seit einiger Zeit sehr geschwächt war, aber dafür gab er wertvolle Anweisungen und Ratschläge, die alle genau befolgt wurden. Noch aus dem Krankenbette, von dem er nicht mehr aufstehen sollte, hat er alle Vorgänge in der Welt mit größtem Interesse verfolgt. Die Briefe, welche er in den letzten Wochen seinem Sekretär diktierte, waren hoffnungsvoll und ließen nicht ahnen, daß er von dem Leben Abschied nehmen würde.

Wer das Glück hatte, mit Fridtjof Nanzen bekannt zu sein, wird niemals die große Begeisterungsfähigkeit vergessen, die sich schon nach wenigen Minuten auf den Gesprächspartner übertrug. Nanzen sprach ruhig, überlegend, wohlmeinend, und seine Worte waren von einer großen Wärme durchdrungen. Er war nie ein gehobener Politiker, sondern schlug erst in der zweiten Hälfte seines arbeitsreichen Lebens die diplomatische Laufbahn ein, wobei ihn wahrscheinlich der heiße Wunsch, den leidenden Völkern zu helfen, entscheidend bestimmt hat. Alle Völker sind diesem größten Philantropen unserer Zeit dafür zu Dank verpflichtet, denn er setzte sich ohne Unterschied der Staatsform für alle ein, wenn ihm eine innere Stimme dazu berief. Seine rührende Menschenfreundlichkeit hat er ganz besonders am russischen Volke bewiesen, das er wohl nach seinem Heimatland am meisten liebte. Als er unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges auf Einladung russischer Kreise eine vielbesprochene Fahrt über das Nordkap nach Sibirien unternahm, lernte er zum ersten Mal die Seele des russischen Menschen näher kennen. Dabei interessierten ihn nur die Menschen, aber nie die Titel und Berufe. Er ließ sich in Unterhaltungen mit den biederen Kaufleuten ein, trat dem zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Verbrecher mit der brüderlichen Geminnung eines Dostojewski entgegen und sprach seine Meinung ruhig auch Ministern und mächtigen Chronaleuten gegenüber aus. Auf dieser Reise erkannte er die große Bedeutung, welche Rußland eines Tages für Europa noch besitzen wird. Er begann das bisher verfeimte Sibirien zu lieben und bezeichnete es als ein Zukunftsland unserer Erde.

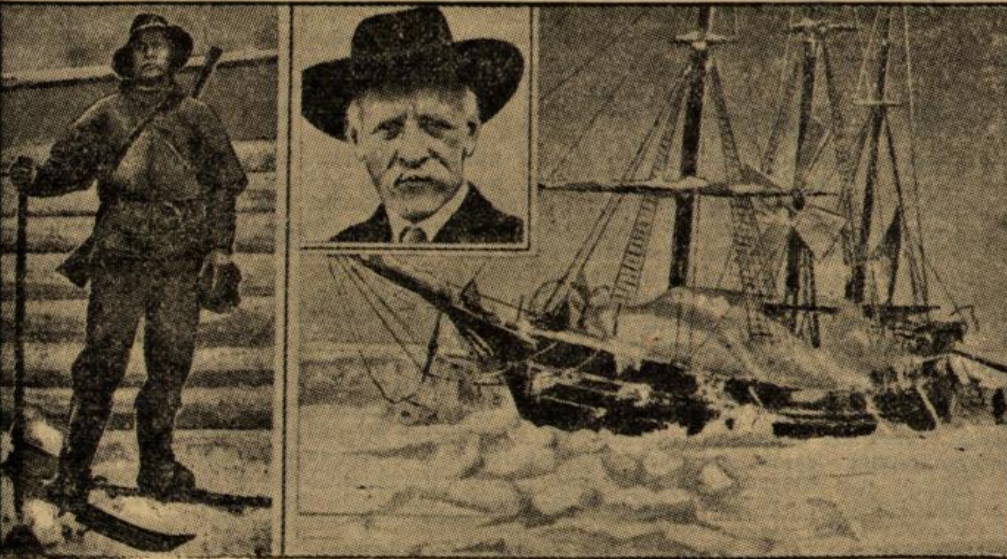
Als nach dem Sturz des Zarenreiches die bolschewistischen Revolutionäre an die Macht gelangten, war der Norweger Fridtjof Nanzen einer der ersten, die dem verarmten und elend darniederliegenden Lande ihre Hilfe zur Linderung der furchtbaren Hungersnot anboten. Tausende und Abertausende von Menschen jeden Alters und Standes rettete er durch sein hochherziges Werk. Selbst bittere Enttäuschungen konnten ihn nicht davon abbringen, auf dem begonnenen Wege fortzuführen. Einmal Tages beschlagnahmte die gelbgerige Nöckel eine hohe Summe der Hilfsgeelder, welche Nanzen in ganz Europa und Amerika mühsam gesammelt hatte. Alle Bemühungen seines Vertreters, wenigstens einen Teil dieser für die Linderung der Hungersnot bestimmten Summe wieder herauszubekommen, schlugen fehl. Die Dollars wurden aller Wahrscheinlichkeit nach zur Ausgestaltung der bolschewistischen Propaganda in Westeuropa verwendet. Aber Nanzen überwand die Enttäuschung und arbeitete weiter. Sogar die Bolschewisten mußten anerkennen, daß man die Nächstenliebe unmöglich steigern konnte. Sie dankten ihm in ihrer Weise, indem sie den Philantropen zum Bolschewisten stempelten und sein Bild auf roten Plakaten in der ganzen Sowjetunion bekannt machten. Außerdem wurde eine Zigarettenmarke nach ihm benannt.

Auch für die russischen Emigranten hat er sich als Ober-

kommissar des Völkerbundes nachhaltig und erfolgreich eingesetzt. Auf seine Initiative geht der sogenannte „Nanzenpakt“ zurück, welcher den heimatlosen Russen wenigstens die Möglichkeit eines Ausweises gewährte, damit sie überhaupt in einem Lande sich aufhalten konnten.

Wenn er in Genf mit einer Rede hervortrat, hörten ihm weniger die zünftigen Politiker als die Journalisten und Freunde zu, deren er auch in der Schweiz eine ganze Menge besaß. Für die Staatsmänner war er immer viel zu sehr Mensch. Gewiß ein gutes Zeichen für ihn. Aber seine ehrsüchtigen Worte lösten jedesmal starken Beifall aus.

Auch in Deutschland war er ein oft und gern gesehener Gast, der durch seine Vielseitigkeit die Unterhaltung zündend belebte. In seinem Orate trauerte nicht nur alle Nationen und alle Völker dem Menschentum, sondern auch eine große Reihe von Schülern, die er im Laufe seines langen Lebens zu tüchtigen Forschern ausgebildet hat. War er doch unbestritten der gefeierte Held des nördlichen Eismerees, ein Bahnbrecher von unvergänglicher Bedeutung, dessen Name heute längst Symbol für eine kühne Tat geworden ist. Durch die große „Fram-Expedition“ leitete er eine neue Ära in der Erforschung der nördlichen Meere ein und brachte zahlreiche wichtige Forschungsergebnisse mit nach Hause.



## Erinnerungen an Fridtjof Nanzen

Links: Wie Fridtjof Nanzen begann. Fridtjof Nanzen in seinem Expeditionslager.

Rechts: Die „Fram“, das berühmte Polarship Nanzens, von Padois umschlossen im Jahr 1895.

Von der Unwetterkatastrophe

Simonswald, 16. Mai. Schon seit 8 Tagen war die wilde Gutsch mit ihren Nebenbächen infolge der vielen Regenfälle weit über den normalen Wasserstand angewachsen, sodaß man in Einmahnertagen schon mit leichteren Ueberschwemmungen für die nächsten Tage rechnete. Unerwartet rasch ist es nun schon am Sonntag zu einer sehr schlimmen Wasser- katastrophe gekommen. Am Nachmittag um halb 5 Uhr entlud sich über dem Tal und seinen Höhenzügen ein wolkenbruchartiger Regen, der fast ohne Unterbrechung bis 6 Uhr standhielt. Haslachbach, Eitersbach, Dörsbach, Griesbach wurden zu reißenden Strömen und wälzten unter donnerartigem Rollen ihre gelben Fluten der Wildgutsch zu. Sie führten Baumstämme, Holz, Ueberreste von Stegen und Brüdchen und große Steine und Erdmassen mit sich. In den Einschnitten der Hügel und Berge, wo sonst nur kleine Wasserläufe liefen, bildeten sich wilde Gebirgsbäche, die mit ihren Fluten die grünen Matten überschwemmten, Wohnungen und Ställe unter Wasser setzten, den Boden der Acker abtrugen und metertiefe Gräben in Felder und Wege rissen. Nach 5 Uhr ertönte durch die Straßen das Hornsignal, das die Wasserwehr zusammenrief, welche dann an verschiedenen gefährdeten Wohnhäusern und Wägen helfend eingriff und den Wasserfluten freie Bahn schuf. Die wilde Gutsch war gegen die Abendstunden zu einem Strom geworden, der seinem Namen alle Ehre machte. Die Simonswälder Landstraße Waldkirch-Furtwangen wurde zum Teil unter Wasser gesetzt. Mit unüberstehlicher Gewalt riß sie alles mit sich fort. Nachts um 12 Uhr ertönte zum zweitenmal Alarm. Der bekannte Schwälerhof mit seinem Viehstand kam in höchste Gefahr. Doch konnte im letzten Augenblick noch alles dem wässern Element entkommen. Neben der eigentlichen Wassergefahr stellte sich alsbald noch eine weitere Gefahr ein. Bereits um halb 6 Uhr löste sich hinter der Schloßmühle eine große Erdmasse los und rutschte ab. Ebenfalls ereigneten sich solche Erdrutsche in Eitersbach und in Unter-Simonswald. Verschiedene gefährdete Wohnungen mußten von ihren Bewohnern verlassen werden. Gottlob hat das Unwetter, wie den alten Leuten keines so schrecklich denkt, kein Menschenleben gefordert.

Beträchtliche Hochwasserschäden

Freiburg i. Br., 16. Mai. Der von dem Hochwasser in Baldkirch angerichtete Schaden in den Straßen, an den Wegen und Brücken usw. wird auf 15000 RM. geschätzt. In der Vorstadt wurden mehrere Keller unter Wasser gesetzt. Fruchtbare Ackerland wurde verschlammmt.

Das Hochwasser fordert ein Opfer

St. Blasien, 16. Mai. Gipsmeister Alfred Ritter in St. Blasien stürzte in die hochgehende Alb und ertrank. Seine Leiche wurde auf einer Sandbank unterhalb St. Blasien's gelandet. Der Verunglückte war 53 Jahre alt. Er hinterläßt eine Frau und 7 Kinder.

Weil am Rhein, 16. Mai. (Schon wieder festgenommen.) Der unter dem Namen Fährbarmarder bekannte Gewohnheitsverbrecher Halber, der kürzlich nach Verbüßung einer längeren Gefängnisstrafe wieder in Freiheit gesetzt worden war, wurde gestern wieder festgenommen. Halber hatte einen auf seinen Vater ausgesetzten Scheck über 50 Mark in einhundertfünfzig Mark gefälscht und diesen Betrag abgehoben, außerdem hatte er aus dem Scheckbuch mehrere Blankformulare entnommen und mit diesen insgesamt 700 RM. abgehoben.

Bernau, 16. Mai. Zu einer kleinen, bescheidenen Abschiedsfeier kam man im „Schwanen“ zusammen, um dem scheidenden Herrn Föhrenbacher Dank und Glückwunsch darzubringen. Fast fünf Jahre war er hier an der Aufhänger-Schule tätig und unterrichtete mit viel Geschick und Liebe die Kleinen. — Herr Alois Hlimer ist hierher angewiesen, der mit dem 15. Mai in die verwaiste Lehrerstelle in Bernau-Tübingen eintreten wird. — Für Bernau ist es schon ein seltenes Ereignis geworden, daß die Kirchenglocken den Vermählungstag von jungen, glücklichen Eheleuten verkünden dürfen. Diesmal war es eine Doppelhochzeit: Ein Bruder mit seiner Braut und eine Schwester mit ihrem Bräutigam zogen mit ihren Eltern und nelfengeschmückt zum Traualtar in St. Johann auf dem Gebirge. Albert Spitz und Agnes Böhler, Ernst Baur und Rosa Spitz sind glückliche Ehepaare. Von allen Seiten wurden Glückwünsche ausgesprochen.

Niebergöbtsbach, Amt Säckingen, 16. Mai. (Haus-einkurz.) Bei Umarbeiten an einem älteren Haus stürzte dieses plötzlich in sich zusammen. Zwei Zimmerleute konnten sich mit knapper Not vor dem herabstürzenden Gebäck retten, sie kamen mit dem Schwere davon.

Singen a. S., 16. Mai. (25 Jahre Christlicher Metallarbeiterverband Singen.) Der christliche Metallarbeiterverband Singen kann dieser Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Zwar war es ihm nie beschieden, den Nordpol selbst zu erreichen, aber er hat die Anregung zu vielen großen Polarfahrten gegeben. Was der Apinisti Eduard Whymper durch die Begleitung des Matherhorns für die Erschließung der Alpen tat, erreichte Ranjen auf dem nicht weniger interessanten Gebiet der Polarforschung. Sein Lebenswerk „In Nacht und Eis“ ist das klassische Artsbuch, das seit über dreißig Jahren viele junge Menschen mit idealer Begeisterung erfüllt hat. Jeder echte Junge muß dieses Buch gelesen haben, denn es führt in die Welt des Nordens ein und eröffnet grandiose Perspektiven der romantischen Art. Noch kann man nicht recht glauben, daß dieser Mensch, der den Wagemut der alten Normannen wie kaum ein Zweiter verkörperte, von uns gegangen ist. Seine markante Gestalt, ein wenig vorgebeugt und dadurch den Gelehrten verärgert, ist unserer Gedächtnis so sehr eingepreßt, daß wir ihn nicht so schnell aus unserer Vorstellungswelt vergessen können. Als nationaler Norweger begann er seine Tätigkeit, als wahrer und großer Europäer schied er aus dem Leben. Sein Werk wird seinen Namen durch die Jahrhunderte tragen. Er wird immer die Menschen zu großen Taten begeistern und sie mit der unstillbaren Sehnsucht erfüllen, die Erde zu erforschen und alle ihre Geheimnisse kennen zu lernen. Ranjen erlebte nach dem Anbruch einer neuen Zeit, die ihn als Förderer der Friedensidee und als vorbildlichen Menschen zu den größten Erscheinungen unseres Jahrhunderts rechnen wird. Sein Andenken bleibe gesegnet.

Das deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung

So lautet der Titel eines Buches im Verlag der Bodenia A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, erschienen. Buches für den jungen Handwerker. Der „Kopfarbeiter“ wird vielleicht schon jetzt die Nase rümpfen und diese Ankündigung vornehm beiseite legen: kommt für mich nicht in Frage! Aber wer sich wirklich einmal die Mühe macht und beim Buchhändler — er braucht ja nicht gleich zu kaufen — das Buch in die Hand nimmt, der wird sich schon beim ersten oberflächlichen Betrachten erstaunt sein über die hervorragende Aufmachung nicht minder als über den reichen Inhalt des gehaltvollen Bandes. Für den Wissenschaftler des Handwerks, aber auch für die kennntnisreiche, geschmackvolle Sichtung des Bild- und Textmaterials spricht es, daß auf dem verhältnismäßig knappen Raum von 400 Seiten die für den Zweck des Buches geeigneten Abbildungen und Textproben, also eine Parade der besten Beispiele bildender Kunst und Dichtung zum Ausdruck gelangten. Allerdings war das bei der Persönlichkeit des Herausgebers, Hermann L. Mayer, der im Geleitwort als „ein feingeistiger Sachkenner, ein Handwerker aus alter Handwerkerfamilie“ vorgestellt wird, nicht anders zu erwarten. Wer näher

Luftmord an einem Mädchen?

Lörrach, 16. Mai. Das Geheimnis, das seit Anfang Februar über den Verschwinden eines 13jährigen Mädchens, namens Köhler, waldete, ist nun gelüftet worden. Bei der Einmündung der Biese in den Rhein bei Kleinmünchen wurde in einem Verschlag unter Brettern die in Verwesung übergegangene Leiche eines Mädchens gefunden, die von der Kaiser Polizei speziell auf Grund der Kleider und des Schulranzens als diejenige des verschundenen Mädchens festgestellt wurde. Nach der Lage der Leiche und dem Vorhandensein eines zerbrochenen Lineals und anderer Indizien kann angenommen werden, daß das Kind einem Luftmord zum Opfer gefallen ist.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese

Versehung. Vikar Josef Reichenbach in Ettlingen nach Karlsruhe, St. Stefan. Vikar Ernst Wetterer in Ottenhöfen nach Obergrombach. Vikar Johann Gebert in Obergrombach nach Ottenhöfen. Vikar Ernst Liebenstein in Minseln nach Nieder-Schopfheim.

Anweisung von Neupfarrern. Kirch Wilhelm von Buchfal als Vikar nach Dörsbach.

Pfarrerleistungen. Ettenheimmünster dem Pfarrer Fridolin Götz in Obergrombach. Nachdem Pfarrer Eduard Alinck in Grünfeld auf die Pfarrei Speisart verzichtet hat, hat der Herr Erzbischof diese Pfarrei dem bisherigen Pfarrverweser Otto Junfer dabeiselt verliehen.

Der Diözesanrat der Männer-Vereine Baden (Gesellschaftsliste Freiburg i. Br., Bertmannplatz 4) schreibt uns: Am Sonntag, den 1. Juni, findet erstmals in Forzheim eine Vertretung der zur Zeit 36 badischen Männer-Vereine statt. Frühere derartige Jahresversammlungen wurden in Rastatt, Karlsruhe, Freiburg und im vergangenen Frühjahr in Offenburg abgehalten. Vertreter aus allen größeren badischen Städten werden zu dieser Tagung in Forzheim erwartet. Die Verhandlungen finden im Bernhardschhof (kathol. Gemeindehaus), Durlacherstraße 12, statt und beginnen nach dem Sonntagsgottesdienst um 11 Uhr. Außer einer Berichterstattung über den Stand der Vereinsarbeit in der Erzdiözese Freiburg im

Rundfunk und Schallplatte

Stuttgart Belle 360 Freiburg Belle 570

Sonntag, den 18. Mai: 7.30 Uhr: Morgengymnastik. 8-9 Uhr: Morgenkonzert. 9 Uhr: Unterhaltungskonzert. 11 Uhr: Liturgische Morgenfeier. 12 Uhr: Promenadenkonzert. 12.45 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Pürimspiel. 15 Uhr: Vortrag: Das Augsburger Bekenntnis von 1530. 15.30 Uhr: Chor-Konzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Sinfonie und Abenteuer. 18.40 Uhr: Leo Sternberg liest aus eigenen Schriften. 19.10 Uhr: Sportfunkdienst. 19.30 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22 Uhr: Sinfonie. 23.15 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 19. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Der Kaiserstuhl. 18.35 Uhr: Gerichtsummer. 19.30 Uhr: Wieder zur Raute. 20 Uhr: Internationaler Programm-Austausch. 21.10 Uhr: Von ruffischer Seele. 21.40 Uhr: Werke von Karl Goldmark. 23.10 Uhr: Im Kaiser-Museum.

Dienstag, den 20. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13.15 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Bedeutung der Milieuerziehung für die Kriminalität. 18.35 Uhr: Vortrag: Deutsche Jugendbewegung im Ausland. 19.05 Uhr: Journalist oder Literat? 19.30 Uhr: Mexiko gestern und heute. 20.30 Uhr: Schlager. 22.20 Uhr: Kammermusik.

Mittwoch, den 21. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Zu-

Jahre 1930 sind folgende Vorträge vorgesehen: Herr Caritas- rektor Gehrig (Forzheim) wird die Frage beantworten: „Wie kann der Vinszenbruder in der kath. Wanderfürsorge mitarbeiten?“ An Stelle des dienstlich verhinderten Professors Berghaus (Karlsruhe), der ein Referat über die Fürsorge für Tuberkulose- kranke erstatten wollte, wird Dr. med. Wilhelm Franl (Freiburg i. Br.) über Eheberatung sprechen. Außerdem ist noch ein Vortrag vom Hilfschulhauptlehrer Paul Forder (Karlsruhe) über „Das Hilfschulkind und seine Fürsorge“ vorgesehen. Der Diözesanrat der Vinszenbrüder Baden hofft, daß der Forzheimer Tagung ein guter Besuch und damit auch ein innerer Erfolg beschieden sei.

Beuron. Am Sonntag, den 18. Mai 1930, vormittags 11-12 Uhr, veranstaltet die Erzabtei Beuron im Rundfunk eine liturgische Morgenfeier. Sie entspricht damit dem Wunsch vieler Kreise. Bekanntlich haben die Beuroner Benediktiner bereits im Vorjahr einmal durch das Radio ihr Apostolat aus- geübt, indem sie eine Führung durch ihr Kloster laufen ließen. Diesmal handelt es sich nun um eine Morgenfeier. Die Ueber- tragung erfolgt in der Kirche von Beuron selbst und wird aus- geführt von den Mönchen der Abtei. Liturgische Gesänge aus dem gregorianischen Choral werden abwechselnd mit Lesung, Ansprache und Gebet zum Vortrag kommen. Die Ansprache hält der hoch- würdige Herr Erzabt Dr. Raphael Walzer. Verbreitet wird die Morgenfeier durch den Sender von Stuttgart und Freiburg.

Wetterbericht

Karlsruhe, 16. Mai. Seit gestern ist es bei uns infolge kräftigen Steigens des Luftdruckes über dem Festlande nicht mehr zu Niederdrücken gekommen. Eine Regenfront über Frankreich hat sich in den letzten 24 Stunden ziemlich langsam nach Osten bewegt. Wir müssen daher heute noch einmal mit leichtem Regen rechnen. Anschließend steht Besserung bevor, doch werden wir vorerst wol- ligen Wetter erhalten, solange das Maximum hohen Druckes im Westen liegt, da immer noch maritime Luft mit Westwinden herangeführt wird. Mit dem Aussetzen der Gewittertätigkeit ist wiederum zunächst im Gebirge zu rechnen.

Wetterausblick für Samstag: bedeutendlich, tagsüber wärmer und meist trocken. Leichte Südwestwinde, Gebirge lokale Gewitter. Wasserstände des Rheins: Waldshut 458, gef. 73; Basel 305, gef. 60; Schaffhausen 385, gef. 68; Keßl 528, gef. 79; Mainz 675, gef. 35; Mannheim 608, gef. 82; Raab über 2 Meter.

gend. 16 Uhr: Aus nordischen Ländern. 18.05 Uhr: Bor- trag: Von der ethnischen Sendung der Presse. 19.05 Uhr: Vortrag: Von Mexiko bis Chile I. 19.30 Uhr: Frankfurter Rundart. 20 Uhr: Symphonie-Konzert. 21.30 Uhr: Odysseus bei den Sirenen.

Donnerstag, den 22. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr u. 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Kinder- stunde. 16 Uhr: Frühling, Sehnsucht und Liebe. 18.05 Uhr: Vortrag: Von der Bodenmüdigkeit und ihre Befämpfung. 18.35 Uhr: Rauchsicht und Charakter. 19.30 Uhr: Stunde der Laienmusik. 20.30 Uhr: Zeitberichte. 21.10 Uhr: Klavier- konzert. 22.30 Uhr: Schallplatten.

Freitag, den 23. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Frauenleben und Wirken. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 16.05 Uhr: Schullandheim-Bewegung in Württemberg. 18.35 Uhr: Arztvortrag. 19.05 Uhr: Die geistigen Voraussetzungen des Hochschulstudiums. 19.30 Uhr: Eine heitere Abendunterhaltung. 20.30 Uhr: Italienische Meister der Musik. 22 Uhr: Sonntiger Süden.

Samstag, den 24. Mai: 6 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 Uhr u. 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Zur Ju- gendstunde. Wildpferdefang in Weißtalen. 16 Uhr: Nach- mittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportfunk. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Formung des Sprechens beim künstlerischen Vortrag. 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. 17.30 Uhr: Chor-Konzert. 20 Uhr: Bei uns zu Lande. 20.45 Uhr: Wie wohl ist dem, der dann und wann sich etwas Schönes anhö'n kann. 23.20 Uhr: Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER 6743. Markgrafstraße 51, beim Rondellplatz. Rundfunk- und Musikübertragungs-Anlagen für jede Lautstärke, in erstklassiger Wiedergabe System: Telefunken, Siemens, Mende u. a.

bekannt ist über seine Tätigkeit, die ihn viele Jahre lang als viel- beachteten Kunstkritiker in der badischen Landeshauptstadt und seitdem als Theaterdirektor in Konstanz sah, noch sieht, der wird nicht sonderlich überrascht sein von dem Ergebnis langer Sammler- und Forscherarbeit. Der ist aber auch überzeugt, daß wirklich alles gesehen ist, um dem Buche die letzte Zeilung, die glänzendste Kultur zu geben.

Wir erfahren aus dem Geleitwort der Handwerkerkammer Konstanz, daß die Anregung zu dem Werk von ihr ausging. Diese Tatsache bietet schon die Gewähr dafür, daß der mit der Aus- führung beauftragte Herausgeber sich nicht ins Uferlose eines einseitigen Geschmacksurteils verliert und dabei die Ab- sicht des Buches, in erster Linie dem jungen Handwerker zu dienen, aus dem Auge ließ. Dabei war die gestellte Aufgabe wahrlich nicht gering. Sie lautete kurz und bündig dahin, den jungen Hand- werker auf die ruhmreiche Tradition seines Berufes hinzuweisen und ihn wieder mit wahrem, echtem Berufsstolz zu erfüllen. Diese Aufgabe war, wie gesagt, nicht leicht und sie war doch wieder nicht allzu schwer, wenn man den ehrenvollen Seg ernstigt, den gerade das deutsche Handwerk vor den Berufsgeossen aller anderen Länder zurückzuliegen den Vorzug und die Mission hatte und heute noch hat.

Selbst die größten Künstler der Vergangenheit, von Albrecht Dürer angefangen — was waren sie anderes, als die in und aus der Volksgemeinschaft schaffenden Gestalten der deutschen Seele, die sie, unsichtbar wie diese, aber spürbar bis auf den heutigen Tag, in jede ihrer Schöpfungen hineinverarbeiteten, bescheiden als Mensch wie als Künstler und nur stolz auf ihre gottesgläubige Bestimmung, aus der heraus sie Vollkommenes schufen. In einem einleitenden Kapitel: „Das Handwerk in der Kunst“ folgen wir mit dem Herausgeber durch die Jahrhunderte der handwerklichen Entwicklung, und wenn es uns oftmals wie ein Abriß der deut- schen Kunstgeschichte anmutet, so erkennen wir einerseits die Be- deutung des Künstlers im Handwerk, andererseits jedoch geben wir uns, das fühlte jeder, einem sach- und fachkundigen Führer in die Hand, der wie auf einer Filmleinwand die großen Epochen der Kunstgeschichte an unserem interessiertem Auge vorüberziehen läßt. Innerhalb dieser aufschlußreichen Unterweisung sind die Hin- weise bedeutsam auf die markantesten Künstler und ihre Werke, welche letztere als technisch überaus gelungene Abbildungen in Kupferstichdruck, 128 an der Zahl, (wie überhaupt das Buch seitens des Verlags technisch hervorragend hergestellt wurde), das Studium ungemein erleichtern. Der Text besteht aus besonders glücklich und mit literarischem Kennenbild ausgewählten Proben deutscher Dichtung, die von den Handwerkern in teils ernster, teils humor- voller Art, in Prosa und Vers, singen und sagen. Jeder Beruf ist

dabei vertreten, alle sind sie mit klassischem Ernst oder Scherz bedacht.

Bei der ganzen Art und Anlage des Buches beruht es sich zu- nächst von selbst, daß man es in erster Linie in der Hand des jungen Handwerkers wünschen möchte. Wer von ihnen nicht das nötige Kleingeld zur Anschaffung — es kostet freilich nur 8.20 RM. — haben sollte, für den seien die verschiedenen Berufs- und Schul- verände ermuntert, die kleine Geldausgabe als Geschenk oder als Stiftung zu machen. Man kann sich kein besseres und wir- diger Buch der Belehrung und der geistlichen Bereicherung in der Hand eines jungen Handwerkers denken. Der „Kopfarbeiter“ wird nichtsbedenklicher seine erfinden literarischen und künst- lerischen Ansprüche befriedigt finden. Dr. B.

Zur Geschichte des Abo-Läutens

Daß wir über die Geschichte des Engel des Herrn-Läutens nicht gut unterrichtet sind, weiß man. Nach im letzten Jahre mußte das bei Herder erscheinende Lexikon für Theologie und Kirche (Band I, Spalte 434 f.) diese Feststellung machen, obwohl namhafte Ge- lehrte, z. B. auch der derzeitige Papst, in einer vor 30 Jahren er- schienenen Untersuchung, sich mit der Geschichte dieses Brauches be- faßt haben. So gewinnt jede Nachricht aus der älteren Zeit ein gewisses Interesse. Zwei solcher Nachrichten, auf die ich hier auf- merksam machen möchte, finden sich in den vor wenigen Wochen er- schienenen Lieferungen 4-6 des vierten Bandes der von Pfarrer Dr. Rieder in Reichenau bearbeiteten Register der Bischöfe von Konstanz. Die eine Nachricht befaßt in aller Kürze, Bischof Her- mann von Breitenlandenberg habe auf Bitten des Konstanzer Domherrn Saitler (1468/69?) der Kapelle der Burg Oberberg bei St. Gallen für das dreimalige Läuten und Beten des Engel des Herrn 40 Tage bzw. 1 Jahr Urlaub verliehen (Nr. 13527). Wich- tiger ist die andere. In Brezgen war es üblich gewesen, daß der Pfarrgeistliche bei Unwetter und Feuersbrünsten das Allerheiligste holte und Sturm bzw. Feuer segnete. Auf der Diözesansynode wurde dieser Brauch verboten, weil er zu „anderem Unerlaubtem“ diene, d. h. doch wohl den Übergang förderte. Die Vor- genossen entsagten nun diesem Brauch und führten stat dessen das dreimalige Gebetsläuten ein mit 3 Vaterunsern und 3 Ave Maria, und der Bischof verlieh einen Urlaub dazu (Nr. 13048 vom 8. De- zember 1465). Von besonderer Wichtigkeit ist es in beiden Fällen, daß das Läuten dreimal im Tage erfolgte, was sonst in dieser Zeit noch nicht allgemein üblich war. H. B.

Maria Orsla gestorben. In Wien ist in der Nacht von Don- nerstag auf Freitag im Allgemeinen Krankenhaus die Schau- spielerin Maria Orsla an den Folgen der Reronalberggiftung ge- storben.

# Wirtschaftliche Funktionen des badischen Staates

## Aus dem Haushaltsausschuß des Landtags

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses wurde der Vorschlag zur Prüfung der Vorgänge konstituiert, die zur Uebernahme der Staatsbürgerschaft zugunsten landwirtschaftlicher Organisationen im vorigen Dezember geführt haben.

Sodann trat der Ausschuß in die Beratung des Entwurfes über die Beteiligung des badischen Staates an badischen Kaligewerkschaften. Nach dem Entwurf soll eine Umwandlung der Kapitalbildung des Staates vorgenommen werden. Das am 27. Januar 1926 den Kaligewerkschaften Baden und Markgräfler gegebene Darlehen im Wert von etwa 13 Millionen soll in einem Teilbetrag von 4,3 Millionen in eine Kapitalbeteiligung umgewandelt werden.

Der Berichterstatter Abg. Kückert (Soz.) gab in der Begründung eine Uebersicht über die Entwicklung des Kalimarkts Buggingen. Die Forderung stieg vom Jahre 1926 von 60 708 dz auf 444 936 dz im Jahre 1929.

Um die vom badischen Staat gewährten Darlehen und um die schwebende Schuld abzulösen, will das Werk auf dem Weg der Zuhilfe ihr Eigenkapital um 10 Millionen vergrößern. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, eine eigene Auslandsanleihe aufzunehmen. Der Anteil des badischen Staates soll aus dem zur Rückzahlung gelangenden Darlehen gedeckt werden. Die Verzinsung der Zuhilfe ist als gesichert anzusehen. Der Herr Staatspräsident gab auf die verschiedenen Anfragen über die Rentabilität, die Darlehensgewährung in der Vergangenheit, über die Quoten innerhalb der Kapitalproduktion Auskunft.

Ein Regierungsvertreter macht in Beantwortung von Anfragen Ausführungen über den Einfluß einer möglichen Stilllegung der erlosenen Sachanlage in Wienburg auf die Förderungsleistungen der übrigen deutschen Kaligewerkschaften und über die Quotenverteilung innerhalb Deutschlands, sowie zwischen Deutschland und Frankreich, ferner über Kalibermessung und Kalipreise. Die gewöhnliche Fruchtbarkeit Buggingen würde für Baden die Preise nicht wesentlich beeinflussen und wäre für das bad. Frankenthal wirkungslos. Weiter macht er interessante Angaben über den landwirtschaftlichen Wert der Kalibindung.

Der Gesetzentwurf wurde mit allen Stimmen des Ausschusses bei Enthaltung des demokratischen Vertreters angenommen, nachdem die Regierung klare und durchaus befriedigende Aufklärung auf alle interessanten Fragen über das Unternehmen gegeben hatte.

Als nächster Punkt brachte der Abg. Seubert (Ztr.) eine Anregung des Reichsbundes höherer Beamter zur Sprache, wonach den während der feindlichen Besetzung verhafteten Beamten die Zeit der Verhaftung als Kriegsdienstzeit auf die Pension angerechnet werden soll.

Ein Zentrumsredner hält das Gesetz des Reichsbundes für gerechtfertigt. Die Regierung wird gebeten, beim Reich in dieser Frage vorstellig zu werden, desgl. der demokratische Vertreter. Anmerkt wurde, daß die durch Verhaftung geschädigten Beamten eine Vergütung bei Beförderung und Verletzung erfahren.

Das Gesetz wurde der Regierung empfehlend zur Kenntnis überwiesen.

## Der Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes

Das badische Gewerbeaufsichtsamte und das badische Bergamt haben gemeinsam ihren Jahresbericht für das Jahr 1929 an das Innenministerium erstattet und dieser Lage der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (erschienen bei der Radlottschen Druckerei A.-G. 1930). Der Bericht umfaßt 211 Seiten, dem Umfang entspricht die Reichhaltigkeit des Inhaltes. Für die Kenntnis des badischen Wirtschaftslebens im allgemeinen sowohl als auch nach einzelnen Zweigen und Branchen enthält dieser wertvolle Bericht eine Fülle brauchbarer Tatsachenmaterials. Aus dem eigentlichen Tätigkeitsbericht der beiden Ämter geht hervor, wie begründet das Lob war, das bei der kürzlichen Debatte im Landtag über das Gewerbe von allen Seiten dem Gewerbeaufsichtsamte gespendet wurde. Ein zuverlässiges Barometer der badischen Wirtschaft sind die Spezialkapitel und statistischen Angaben über die Arbeitnehmer und die verschiedenen Betriebe. Der Bericht gibt zusammen mit zahlreichen interessanten Tabellen ein Bild über Zahlensverhältnisse und die Beobachtung der verschiedenen Arbeitsschichtbestimmungen im Tätigkeitsbereich des Gewerbeaufsichtsamtes. Es würde zu weit führen, im einzelnen die Kapitel aufzuführen, welche in ihrer Gesamtheit ein Spiegelbild unseres badischen Wirtschaftslebens geben und für jeden der sich mit Wirtschafts- und Berufsfragen befaßt, reiches Material enthalten. Den Angehörigen jeden Berufes wird dieser Jahresbericht der mehr als ein solcher genannt werden kann, für seine Branche wertvolle Aufschlüsse zu geben haben. Auf einzelne Kapitel werden wir noch zurückkommen.

## Die Arbeiten

### des Rechtspflege-Ausschusses

Redeverbot gegen nationalsozialistische Propagandaredner. — Um die Bemerkung Baghäusel. — Eine Berufsgenossenschafts-Debatte.

Karlsruhe, 16. Mai 1930.

Die nationalsozialistische Fraktion hat das von dem Herrn Innenminister gegen die beiden Propagandaredner Koeper und Wändmeyer erlassene Redeverbot aufzuheben beantragt. Dieses Redeverbot erging bekanntlich i. Zt. wegen aufreizender Reden gegen die Republik, ihre Einrichtungen und eine Reihe von Ministern. Der Sprecher der Nationalsozialisten vertrat den Standpunkt, daß das Redeverbot gegen die freirechtliche Verfassung verstoße, die die freie Meinungsäußerung garantierte. Auffallend und im Ausschusse in dieser Beziehung charakteristisch, war die Stellungnahme eines Vertreters der liberalen Volkspartei, der sich zum Verteidiger der angeblich „Unbedrückten“ machte, indem er sich offenbar an eigene Erlebnisse in den Zeiten kurz nach der Revolution erinnerte. Er meinte, man solle nicht mit staatlichen Nachmitteln gegen die öffentliche Meinung vorgehen. Von sozialdemokratischer Seite wurde daran erinnert, daß gerade München im Jahre 1923 wegen Verleumdung der Reichsregierung in der Öffentlichkeit agitierten, nicht dazu gelangt ist, Mißdeutungen zu lassen. Erst kürzlich hat ein nationalsozialistischer Abgeordneter Badens sich in einer öffentlichen Rede dazu verjüngt, zu

behaupten, er werde zum Mörder und Verbrecher, wenn es sich um das Vaterland handle. Ein demokratischer Redner wies mit Recht darauf hin, daß diejenigen, die das Wort Vaterland so gerne im Munde führen, sich nicht immer als gerade die besten Vaterlandsfreunde bergehelt hätten.

Von nationalsozialistischer Seite sei man nur Schimpfwörter-Kanonaden gewohnt, die man noch nicht einmal bei den Kommunisten erlebe. Mit den Worten „Sehr richtig“ wurden auf Zentrumsseite die Ausführungen eines Abgeordneten der Wirtschaftspartei aufgenommen, die besagten, man solle nicht mit Kanonen gegen Spähen schießen. Im übrigen verteidigte das Zentrum die Aufrechterhaltung des Redeverbotes durch den Herrn Innenminister. Mit Rücksicht auf das besondere Betragen der in Frage kommenden Herren, die allgemeine Agitationsweise der Nationalsozialisten und das gleiche Vorgehen Bageras in dieser Frage.

Der nationalsozialistische Antrag wurde schließlich mit großer Mehrheit abgelehnt.

In der Frage der Selbständigmachung der abge-

### Bemerkung Baghäusel.

als Gemeinde traten die Gesichtspunkte lokaler Natur, wie sie sich vor allem bei den Interessen der Gemeinde Oberhausen zeigen, die Baghäusel eingemeldet haben möchte, und allgemeine Landesinteressen in scharfen Widerspruch. Die Fabrik Baghäusel stellt im Zentrumsbereich ein bedeutendes Unternehmen in Baden dar, dessen Wirtschaftsinteressen die ihnen gebührende Beachtung finden müssen. Seitens der Fabrikleitung wurde seit langem der Wunsch immer wieder vorgetragen, selbständige Gemeinde zu werden, um auf diese Weise durch Ertragung von Umlagen den Produktionsprozeß günstiger zu beeinflussen. Andererseits hat die Gemeinde Oberhausen ein Umlageinteresse an den durch die Einverleibung Baghäusels eingebrachten Steuerposten. Für die Eingemeindung sprach in erster Linie das Landesinteresse an der Erhaltung der Judenindustrie Badens. Die Gefahr der Nationalisierung durch Stilllegung der Fabrik konnte nicht bestritten werden. Man wies allerdings auch darauf hin, daß für den Fall des staatlichen Gegenkommens eine Garantie staatlicher Interessen nicht gegeben sei. Schließlich kam nach reiflicher Ueberlegung der Ausschuß, nachdem zwei Redner des Zentrums sich gegen den Wunsch ausgesprochen und einer für den Regierungsentwurf ausgesprochen hatte, auch seitens der übrigen Parteien für und wider erörtert worden war, zur Annahme des Entwurfs, nachdem der Herr Finanzminister eine Beurteilung der „unteren Luftstrat“ zugunsten der Gemeinde Oberhausen und anderen Gemeinden in

Ausicht gestellt hat. Die Interessen der Gemeinde Oberhausen werden so in etwa berücksichtigt.

Ein Antrag der Nationalsozialisten will an Stelle der jetzigen land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung

eine allgemeine Kranken- und Invalidenversicherung für die landwirtschaftlich tätige Bevölkerung einführen.

Die badischen Verhältnisse ergaben nach dem Bericht (Soz.) einen günstigen Prognostik der Vermaltungskosten im Vergleich zum Gesamtaufwand der Versicherung. Die Möglichkeit einer Verabfolgung der Beiträge würde die Befreiung der „kleinen Renten“ bringen. Die Forderung, die Beiträge zu ermäßigen, steht im praktischen Widerspruch zu dem allgemeinen Wunsch nach Renten. Die wesentliche Kritik des Berichterstatters an dem Antrag hob die Unmöglichkeit hervor, im Wege der badischen Gesetzgebung die gewünschte Aenderung zu schaffen, weil es sich um eine Materie der Reichsregierung handelt. Der Antrag entspreche jeder Sachkenntnis und würde bei seiner Verwirklichung eine bedeutende Verringerung der Leistungen bringen, da nach der Invalidenversicherung erst bei einer Erwerbsunfähigkeit von 66% Prozent Renten bezahlt werden. Die freiwillige Versicherung bei der Kranken- und Invalidenversicherung ist schon heute gewährleistet. Die Inanspruchnahme würde die ländliche Bevölkerung noch mehr belasten, als es bisher der Fall ist; dieses Ergebnis des Antrages konnte der Ausschuß allerdings nicht billigen und sah sich in der Rolle des Schlichters der Landwirtschaft vor deren „Rechtsherrn“. Gemässigen Klagen muß man nachgeben, ohne zu vergessen, daß es sich um eine „Selbstverwaltungseinkünfte“ handelt. Mehr Aufklärung seitens der Berufsorganisation tut not. Der Befreiung der „kleinen Renten“ wurde das Wort nicht gesprochen, noch weniger einer weiteren Zersplitterung. Nachdem den Antragstellern recht deutlich ihre Sachkenntnis klar gemacht wurde, kam es zur Ablehnung des Antrages mit allen Stimmen gegen den nationalsozialistischen Sprecher.

Ein liberaler Antrag bezweckt eine Aenderung der S.O. zur Ausführung des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 12. 5. 27, die Befreiung von zwei Landesarbeitsgerichten, die Schaffung getrennter Kammern für Angestellte und Arbeiter und eine Zuständigkeitsbeschränkung gewisser Arbeitsgerichte für die Angestelltenvereinigungen.

Ein Koalitionsantrag fordert von der Regierung die Prüfung der Aufhebung und Zusammenlegung von Landesarbeitsgerichten und Arbeitsgerichten. Zu letzterem Antrage liegt eine Regierungserklärung in dem Sinne eines wahrscheinlichen Zielabbaues am 1. 1. 1931 vor. Die Angelegenheit wird noch gewissenhaft geprüft, um sowohl der Erparnis als auch der Arbeitsrechtspflege zu dienen. Die Bildung getrennter Kammern bei den Landesarbeitsgerichten ist im Gelebe nicht vorgesehen. Mehrere Kammern können nur bei geschäftsmäßigem Bedürfnis errichtet werden.

Nach ergänzenden Ausführungen des Berichterstatters und des Herrn Ministers wurden beide Anträge zurückgezogen.

# Weitere Meldungen

## Die Lage in Indien

London, 15. Mai. Ueber die Lage in Indien liegen hier folgende Meldungen vor: In Karachi wurden gestern vier hervorragende Indier, darunter ein Professor, zu neun bis 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die bei dem Angriff auf das Salzlager von Shirada verhafteten 90 Freiwilligen sind wieder freigelassen worden. Der Angriff auf das Salzlager von Dharajana soll heute früh um 6 Uhr beginnen. 200 Freiwillige sind in Untouchi zusammengezogen worden. Sie werden in Abteilungen von ungefähr je 50 Mann eingeteilt werden. Die erste Abteilung wird, wie es jetzt heißt, von Frau Naidu, der gegenwärtigen Führerin der Gandhi-Bewegung, persönlich geleitet werden. Frau Naidu wurde gestern abend in Untouchi erwartet. Die Stadtverwaltung von Kalkutta nahm gestern eine Entschlieung an, in der sie Mahatma Gandhi als dem Apostel der Gewaltlosigkeit buldigt und ihm zu seiner Einforderung und zu den Fortschritten seines Feldzuges beglückwünscht. Die Entschlieung wurde von den mohammedanischen Mitgliedern bestritten, die Europäer waren abwesend. In Bedaranam wurde die Frau eines indischen Arztes wegen Verstoßes gegen das Salzmanopol verhaftet und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Dies ist der erste Fall, daß während der gegenwärtigen Bewegung eine Frau abgeurteilt worden ist.

## Das Reich erhält einen höheren Anteil am Reingewinn der Reichsbank

Berlin, 15. Mai. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit einer Aenderung des Bankgesetzes, durch die die Verteilung des Reingewinnes der Reichsbank zwischen dem Rezerfonds, dem Reich und den Anteilseignern neu geregelt wird. Bisher erhielten bei einem Grundkapital von 122,8 Millionen RM. zum Beispiel bei einem Reingewinn der Reichsbank von 70 Millionen der Rezerfonds 14 Millionen, das Reich 23,1 Million und die Anteilseigner 38,9 Millionen. Nach dem neuen Schema wird der Anteil des Rezerfonds auf 7, der Anteil des Reiches auf 42,2 Millionen erhöht und der Anteil der Anteilseigner auf 20,8 Millionen verfürzt (bei Erhöhung des Grundkapitals auf 133,5 Millionen). Für die Verfürzung der Rechte der Anteilseigner sollen diese durch ein Gratisbezugsrecht auf Goldschonbankaktien und eines neuen Reichsbankanteils entschädigt werden. Der Reichsrat stimmte der Neuregelung zu. Ferner genehmigte er die Reichshaushaltsrechnung 1929 und die Anleiheentwüfung für das selbe Jahr, wobei aus dem Rezerat des Berichterstatters hervorgehoben werden mag, daß er den im Reichstag erhobenen Vorwurf gegen Reichsratsbedienstete zurückwies, wonach diese unter Benutzung der Siegelmarken des Reichsratsbüros auch ihre Privattelegramme gebührenfrei durch die Post hätten befördern lassen.

Im Reichstag sei keinerlei Beweis für diesen neuen Vorwurf erbracht worden.

## Benielos Verhalten gegenüber dem deutschen Geschwader

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Das Verhalten des griechischen Ministerpräsidenten Benielos dem deutschen Geschwader gegenüber ist in verschiedenen Presseäußerungen als nicht loyal gekennzeichnet worden. Er habe dem Geschwader seinen Besuch in Aussicht gestellt, sei aber bis zur Abfahrt nicht erschienen. — Hierzu erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Tatsache zwar richtig geschildert sei, daß man aber gegenüber der außerordentlich freundlichen Aufnahme, die das Geschwader durch die griechischen Behörden gefunden habe, nicht von einer absichtlichen Brüstung des Benielos durch Benielos sprechen könne. Vielleicht sei Benielos, der sich auf einer macedonischen Reise befunden habe zu spät in Athen eingetroffen, um seinen Besuch noch machen zu können.

## Berliner Stadtoberinspektor begeht Selbstmordversuch

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) In seiner Wohnung in der Kreuzenallee in Westend hat der Stadtoberinspektor Borchardt, gegen den ein Verfahren wegen Bestechung schwebt, einen Selbstmordversuch unternommen. Borchardt wollte sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf schießen, hat aber in der Aufregung die Waffe zu früh abgedrückt und sich eine schwere Schußverletzung am Hinterkopf beigebracht. Borchardt wird beschuldigt, bei Bestellung von Schulbüchern zwei Firmen bevorzugt und dafür große Provisionen erhalten zu haben.

## Der Tod der acht Säuglinge in Lübeck

Berlin, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Das Reichsgesundheitsamt hat Prof. Dr. Lange von der Tuberkulose-Abteilung beauftragt, die wissenschaftlichen Feststellungen in Lübeck zu treffen, damit alsbald die räthelhaften Angelegenheiten des Säuglingssterbens einwandfrei geklärt werden kann. Prof. Lange begibt sich zu diesem Zweck morgen nach Lübeck.

## Die übliche politische Schlägerei

Heidenau (bei Birna), 15. Mai. Bei einer nationalsozialistischen Versammlung in Heidenau kam es heute abend vor dem Versammlungslokal zu einer schweren Schlägerei zwischen einer nationalsozialistischen Schutzstaffel und einer Menschenmenge von etwa 150 Personen, die anscheinend zum großen Teil Kommunisten waren. Nach Angabe der Nationalsozialisten haben diese 13 Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte, zu verzeichnen. Ob, bzw. wieviele Kommunisten bei der Schlägerei verletzt worden sind, ist nicht bekannt.

Wie zu den Zusammenstößen noch ergänzend berichtet wird, nimmt man an, daß es sich um einen planmäßig vorbereiteten Ueberfall der Kommunisten handelt. Ein Teil der ammarschierenden Nationalsozialisten wurde durch die Kommunisten von den übrigen Zugteilnehmern abgeschnitten und geschlagen. Dabei wurde Rechtsanwalt Mangler aus Dresden, der in der Versammlung sprechen sollte, schwer verletzt. Ins Krankenhaus wurden insgesamt 18 Personen eingeliefert, von denen 5 als schwerer verletzt dori verbleiben mußten. Einige Leichtverletzte sind an Ort und Stelle verbunden worden. Ihre Zahl steht noch nicht fest. Die Hauptzahl der Verletzten entfällt auf die Nationalsozialisten.

## Ein zweites Opfer des Rauchtigtes

Frankfurt a. M., 15. Mai. Der 70jährige Engländer William Beel, der, wie gemeldet, in einem hiesigen Hotel nach dem Genuss einer zu großen Dosis Veronal bewußtlos aufgefunden wurde, ist gestern abend im Krankenhaus gestorben. Dr. Neuburger, der dem Engländer offenbar im Rauchtig eine zu große Dosis gegeben hat und sich dann mit Zyanalkali vergiftete, war ein unheilbarer Morphinist, der trotz mehrfacher Behandlung immer wieder in seine alte Leidenschaft verfiel. Die beiden Opfer des Rauchtigtes waren durch ihre gemeinsame Leidenschaft eng miteinander befreundet.

## Dramatische Festnahme auf hoher See

Affens (Fünen), 15. Mai. (Eigene Meldung.) Die Staatspolizei aus vier Ortschaften hat heute Nacht im Kleinen Belt unter dramatischen Umständen einen deutschen Schleppdampfer und zwei Schoner aufgebracht. Der Kapitän des Dampfers hatte sich in Aarhus Betrügereien zu schulden kommen lassen. Als die Polizei an Bord kam, schloß er sich in seiner Kajüte ein und drohte, jeden zu erschließen, der dort eindringen wollte. Er wurde jedoch übermannt und mit Handtellen belegt, worauf er im Motorboot ins Gefängnis nach Aarhus gebracht wurde. Die aufgetragten Schiffe wollte man in den Hafen von Aarhus schleppen lassen; die Befehle ließ jedoch plötzlich die Anker fallen, worauf man das Einschleppen aufgab. Die Schiffe werden jetzt von einem größeren Polizeiaufgebot überwacht.



# Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 17. Mai 1930

## Die Maschinenbaugesellschaft endgültig stillgelegt!

Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, deren Betrieb seit Jahresbeginn stillgelegt, hat nunmehr, wie wir von maßgebender Seite erfahren, ihre Maschinen und Einrichtungen und ihre Materialbestände, soweit sie nicht schon anderweitig verwertet worden sind, an die Stahl- und Eisenhandels-gesellschaft Bremen verkauft, die dann die weitere Verwertung auf ihre eigene Rechnung vornehmen wird.

Damit sind die Hoffnungen, den Betrieb der Gesellschaft wenigstens zu einem kleinen Teil weiterzuführen zu können, endgültig erledigt. Für die Verwaltung der Gebäude und des Geländes hat sich bis jetzt noch keine Gelegenheit gefunden. Die Aussichten dafür sind ja auch zur Zeit sehr ungünstig. Der einzige Käufer, der eventuell in Betracht kommen wäre, war die Michelingesellschaft, die bekanntlich auf dem Gelände neben der Maschinenbaugesellschaft bauen will. Michelin hat es aber abgelehnt, Gebäude von der Maschinenbaugesellschaft zu übernehmen. Es ergibt sich somit der wirtschaftlich paradoxe Zustand, daß Fabrikationsgebäude in bestem Zustand leer stehen und vielleicht abgerissen werden, während neben dran neue Gebäude errichtet werden.

In der nächsten Gläubigerversammlung wird jedenfalls noch näheres über den Kaufpreis zu erfahren sein, den die Gesellschaft für die verkauften Maschinen erhalten hat.

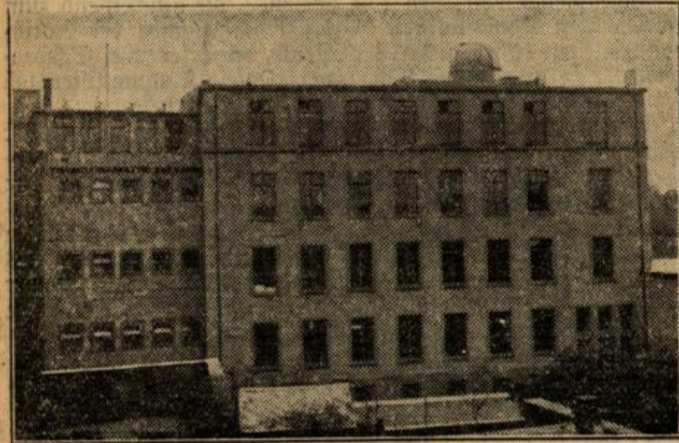
## Kein Selbstmord Berners

Gerüchtwiese verlautete gestern in der Stadt, Werner habe Selbstmord begangen. Das trifft nicht zu, der Angeklagte sitzt noch wohlbehalten im Bezirksgefängnis I. Bezeichnend dafür, mit welchem Ausgang des Schwurgerichtsprozesses er selbst rechnet, ist folgende Aeußerung zu einem Gefangenenaufsicher im Anschluß an die Donnerstag-Verhandlung: „Heute mittag ist sitzungsfrei, Freitag ebenfalls und am Samstag wird das Todesurteil gesprochen“.

Wir werden über die heutige Verhandlung in unserer Sonntagsnummer ausführlich berichten. Die Anträge des Staatsanwalts, die voraussichtlich schon in den Morgenstunden des Samstag gestellt werden, werden wir, ebenso wie das Urteil am Abend, durch Extrablatt-Anschlag an unserer Filiale in der Kaiserstraße sowie an unserer Geschäftsstelle in der Steinstraße, den Lesern zur Kenntnis bringen.

## Die Neubauten der Kant-Oberrealschule

Neuer die neuen Bauten der Kant-Oberrealschule haben wir feinerzeit bei ihrer feierlichen Eröffnung berichtet. Diese sind nachträglich bei der diesjährigen Schlussfeier vor Oftern statt. In dem Bericht darüber sind auch die Namen derer gebracht worden, die sich um den Neubau verdient gemacht haben. Am gestrigen Freitag besichtigten Herr Bürgermeister Dr. Klein schmidt und einige Mitglieder des Stadtrats und Bürgerausschusses die neuen Räumlichkeiten. Herr Bürgermeister Dr. Klein schmidt erzählte aus der Vorgesichte des Neubaus. In der überaus



Der Neubau von Westen gesehen. Auf dem Dach die Kuppel der Sternwarte.

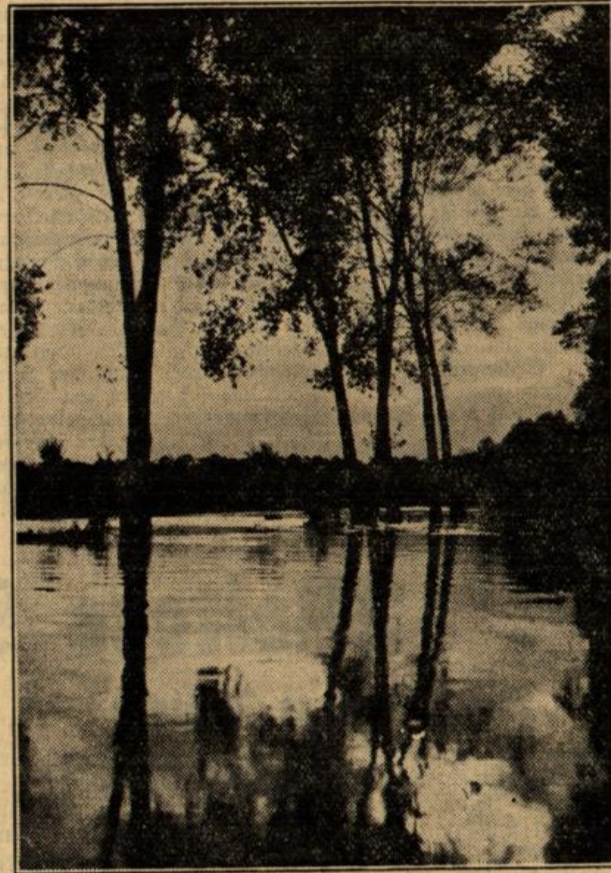
schönen Turnhalle wies Herr Direktor Dr. Cramer an Hand der aufgehängten Pläne das Neue auf, das im Gebäude der Kant-Oberrealschule entstanden ist. Ganz außerordentlich prächtig repräsentiert sich die Turnhalle; sie soll noch als Festsaal dienen. Sie wird diesen Zweck in bester Weise erfüllen. Der Raum hell und luftig, die Farben schön und freundlich. Die Kant-Oberrealschule hat damit einen geradzue idealen Raum für ihre Feiern. Eine Gallerie bietet Zuschauern für etwaige Schauturnen Platz. Unter der Turnhalle ist der Radradkeller und ein Planschbecken mit Brausen. Alles selbstverständlich sehr modern, sehr hell, sehr sachlich und überaus praktisch. Vielleicht sind diese Neubauten für „Segelstangen“ zu schön.

Durch den Neubau sind eine ganze Anzahl neuer Räume geschaffen worden. Ein Rezejimmer für die Schüler — ein sehr moderner und sehr zweckdienlicher Gedanke — ein Aufenthaltsraum für die auswärtigen Schüler. Dazu kommen noch ein physikalisches und ein biologisches Praktikum. Man muß sich freuen, daß es der Leitung der Kant-Oberrealschule gelungen ist, diese Verschönerungen ihrer Schule zu erreichen. Herr Professor Dörre vom Lehrerkollegium hat sich darum besonders verdient gemacht. Die Teilnehmer an der Führung mögen den besten Eindruck erlangt haben. Für die Schule kommt jetzt, wie der Direktor sagte, eine Periode ruhigen Arbeitens; die Schule hat die nötigen Arbeitsräume. Wünscher wir ihr und ihren Schülern das Beste.

## Hochwasser überall ...

Der Rhein tritt über seine Ufer — Auch die Alb überschwemmt das Gelände

John Tage lang hat der Regen fast ununterbrochen gedauert, und das Unwahrscheinliche ist Ereignis geworden: die Flüsse führen Hochwasser wie schon seit zwei Jahren nicht mehr. Lange genug hat der Schwarzwald die niederliegenden Regenmassen wie ein Schwamm aufgesaugt, bis er am Ende seines Fassungsvermögens angelangt war. Von der Schweiz her füllt sich das riesige Vorratsbecken des Rheins, der



Die Alb bei Amlingen wirkt seenartig.

Bodensee, der bis weit in das Frühjahr hinein einen anormal niedrigen Wasserstand gehabt hatte. Schwere Schäden richteten die Wassermassen an, die in ihren gewöhnlichen Abfluhreinen keinen Platz mehr fanden. Im „Bad Beobachter“ haben wir eingehend über die Vermütungen berichtet.

Karlsruhe selbst ist in der angenehmen Lage, das Hochwasser mehr als ein interessantes Schauspiel betrachten zu können. Der Rhein ist ja seit hundert Jahren schon gebändigt und ständig wird an dem Hochwasserschutz gearbeitet, der auch diesmal gut funktioniert.

In der Nacht zum Freitag ist der Rhein über die Ufer getreten und hat das Gelände vor den Dämmen etwa fußbreit überschwemmt. Er scheint noch weiter zu steigen. Gefahr ist für die nächste Umgebung Karlsruhes nicht vorhanden,

da ja hinter dem eigentlichen Ufer ja noch die bekannten Hochwasserdämme liegen. Die Altwässer sind selbstverständlich bis zum Rand voll. Das niedrig gelegene Gelände hinter den

Dämmen erhält Druckwasser und ist deswegen teilweise auch unter Wasser. Selbstverständlich ist dies für die Grundeigentümer sehr unangenehm, da ja das Futter sehr gut steht und jetzt verderben wird, wenn der hohe Wasserstand noch lange anhält. Immerhin aber kommt es durch das Druckwasser nicht zu den ausgebreiteten Verschlämmungen und Vermurungen, wie bei der direkten Überschwemmung.

Im Karlsruher Rheinstrandbad Rappentwört bietet sich dem Beschauer ein imponantes Schauspiel, wenn man die Wassermassen betrachtet, die der reißende Rheinstrom dicht am Rheinstrandbad zu Tal führt. Im allen Gerüchten vorzugeben, sei nachdrücklich festgestellt, daß für das Rheinstrandbad nicht die geringste Gefahr besteht. Das Schwimmbecken ist bis an den Rand gefüllt, so daß am Samstag vormittag ein Teil der Wege überschwemmt sein dürfte. An den Seiten der Zufahrtstraße reicht das Wasser bis dicht an den Weg. Auch auf dem Sportplatz, der, wie nebenbei bemerkt werden soll, im Laufe dieses Sommers noch sehr schön ausgebaut werden wird, zeigen sich schon Wasserpfützen.

Die Schiffbrücke in Maxau ist vorläufig in Betrieb, so daß die Schifffahrt noch nicht gesperrt ist. Bei einem Regelstand über 7 Meter ist jedoch das Ausfahren der Brückenglieder ohne Gefahr nicht mehr möglich, so daß dann der Karlsruher Hafen vom Schiffsverkehr abgeschnitten ist. Es bedeutet dies eine empfindliche Verkehrserschwerung, die gerade immer bei dem für die Schifffahrt an und für sich günstigen Wasserstand eintritt. Ein Grund mehr zu hoffen, daß die feste Brücke bei Maxau möglichst bald zur Tarife wird.

Nicht nur der Rhein sondern auch die Alb führen Hochwasser. Ist jedoch das Schauspiel, das der Rhein bietet, imponant, so bietet die über die Ufer getretene Alb Bilder von hohem landschaftlichen



Das Wasser tritt über das Ufer.

Reiz, wenn man die erwähnten landschaftlichen Bedenken beiseite läßt.

Die schon einmal beschriebene Auffahrt der Karlsruher Rudervereine bei Rappentwört, dürfte wohl auch diesen Sonntag nicht stattfinden. Dem Rodelsport bieten sich dagegen jetzt wunderliche Tourenmöglichkeiten. Es ist zur Zeit möglich, von Wintersdorf bis Karlsruhe ununterbrochen in den Altwässern zu fahren, auch ist jetzt die seltene Gelegenheit die Kurve von oberhalb Wernsbach aus bis zur Rheinmündung zu befahren.

## Rettung eines Kindes aus der hochgehenden Alb

Am Donnerstag nachmittag fiel das 6 Jahre alte Söhnchen eines städtischen Arbeiters bei der neuen Albrücke an der Appenmühle in die kurzzeit hochgehende Alb. Die Ehefrau des Kraftwagenführers Schrimpf, die den Vorfall bemerkte, sprang entschlossen mit voller Kleidung ins Wasser und rettete das Kind, das schon 50 Meter weit abgetrieben war, vom Tode des Ertrinkens. Sie stellte selbst Wiederbelebungsversuche an und hatte damit Erfolg.

## Lebensgefährlicher Anflug

Zwei 14 Jahre alte Lehrlinge aus Rintheim leisteten sich vor einigen Tagen einen gefährlichen Spaß. Sie verbanden in der Cor-einsahrt einer Wirtschaft in Rintheim die elektrische Lichtleitung durch einen Draht mit der Türklinke des Hoftors. Als ein lediger 25 Jahre alter Presser das Hoftor von außen öffnen wollte und die Klinke mit der Hand berührte, erhielt er einen Schlag, der ihn zu Boden warf. Glücklicherweise erlitt er keinen Schaden. Die beiden Lehrlinge waren sich wohl der Gefährlichkeit ihres Unternehmens nicht bewußt.

× **Edele Schenkung.** Herr Brauereidirektor Karl Schremp hier hat dem Oberbürgermeister als Zustimmung für die Familien-Karl-Schremp-Stiftung eine Schenkung im Betrag von 10 000 Mark mit der Bestimmung übergeben, aus deren Erträgnis unbemittelten Frauen aus der Stadt Karlsruhe unentgeltliche Aufnahme in dem Erholungsheim der Stadt Karlsruhe auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden zu gewähren. Der Stadtrat nimmt diese hochherzige Spende mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an.

× **Goldene Hochzeit.** Den Plattenleger Anton Kutterer Eheleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben überreicht.

× **Strafantrag.** Wegen eines hiesigen Fuhrhalters, der einem städtischen Vollzugsbeamten in Ausübung seines Dienstes Widerstand leistete und ihn tätlich angriff, wird Strafanzeige wegen Beamteneiße und Körperverletzung gestellt.

## Die Gefahren der Straße

Am Donnerstag abend kurz nach 6 Uhr verursachte der Fahrer eines Personenkraftwagens in der Ettlingerstraße Ecke Tiergartenweg einen Zusammenstoß mit einem Motorradfahrer dadurch, daß er sich nicht an die Vorfahrtsbestimmungen hielt. Denn er kam aus dem Tiergartenweg und wollte die Ettlingerstraße überqueren, während der Motorradfahrer durch die Ettlingerstraße in Richtung Marktplatz fuhr. Der Motorradfahrer wurde samt seinem Sozius auf die Fahrbahn geschleudert. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch, der Soziusfahrer Quetschungen über dem linken Auge, Schürfwunden am Kopf und am Arm und eine leichte Gehirnerschütterung. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Der schuldige Autofahrer entzog sich der Feststellung seiner Person durch die Flucht. Es wird nach ihm gefahndet.

Ein durch die Durlacher Allee rasender junger Radfahrer fuhr Ecke Fähringer- und Durlacherstraße auf einen anderen Radfahrer von hinten auf. Beide stürzten. Der schuldige Radfahrer schürfte sich Arme und Beine auf.

In der Georg-Friedrich-Straße karambolierten ein Motorradfahrer und ein Radfahrer miteinander, wobei das Fahrrad leicht beschädigt wurde. Der Radfahrer hat sich den Unfall selbst zuzuschreiben, da er für den hinter ihm herfolgenden Motorradfahrer unversehens seine Fahrtrichtung änderte und so ansetzte wurde.

Ein mit seinem Fahrzeug in verkehrswidriger Weise in die Hirschstraße einbiegender Autofahrer verursachte einen Zusammenstoß mit einem Radfahrer. Dieser stürzte, ohne sich zu verletzen; sein Fahrrad wurde beschädigt.

In der Kriegsstraße fuhr der Fahrer eines Personenkraftwagens aus Unvorsichtigkeit zu hart an den Straßenrand heran, so daß er eine Gaslaterne umfuhr.

× **Stellenbekanntschaft.** Die durch den Tod ihres bisherigen Inhabers freigewordene Stelle des Hausmeisters des Rathauses wird dem bisherigen Amtsassistenten Johann Hummel übertragen.

× **Fürderung des Wohnungsbaus 1930.** Für die Herstellung von 15 Wohnungen in 5 Neubauten hat der Stadtrat Bauhypotheken im Gesamtbetrag von 50 000 RM, sowie Zinsbeihilfen aus einem Kapitalbetrag von 148 700 RM, bewilligt. Die Gebäude sollen an der Post-, Pfauen-, Ernst- und Zepelinstraße errichtet werden; es handelt sich um eine Ein-, 12 Drei- und 2 Fünfstümmenwohnungen.



### Die Rose als Räffel

Schon von frühesten Zeiten her gilt die Rose nicht nur als Symbol der Mystik, des religiösen und künstlerischen Geheimnisses, sondern wird als Symbol des Geheimnisses überhaupt angesehen. Darum findet sich die Rose auf Beichtstühlen oder im mittelalterlichen Ratsaal, wohl auch auf Trinkgeschirren mit dem Hinweis: „Was wir hier alle lösen — das bleibe unter Rosen!“ Am deutlichsten kennt man im Verfügen das Rosenkranzsymbol als das des tiefsten, unerbürdlichen Schweigens an: „Im Rosenbeete liegt Geheimnis, verborgen ruht es in den Rosen!“ Dieser eigentümliche Ausdruck für „tiefstes Geheimhalten“ verknüpft sich mit dem Räffel, das in den Rosen selbst liegt. Ein Volksräffel kündigt:

„Fünf Brüder von einer Art,  
Zwei tragen einen ganzen Bart,  
Einer bloß den halben  
Zwei sind geschoren  
Alle in einer Nacht geboren!“

Des Räffels Lösung: die fünf gleichartigen Brüder sind die fünf Kelchblätter der Rose, bei denen die verschiedene Bartbildung — bei wilden Rosen am meisten — erkennbar ist. An Rosenknospen ist wahrzunehmen, daß die beiden „bärtigen Brüder“ mit beiden Rändern nach außen, der „Halbbärtige“ halb nach innen und die beiden „Bartlosen“ gänzlich an ihren Rändern zugebunden sind, so daß man zwei äußere und zwei innere Kelchblätter unterscheidet, und dann eines, das den Uebergang von den äußeren zu den inneren bildet. Hier stößt man auf das große mathematische Rosengeheimnis. Die Forschung (Carus, Sterne, Bonnet, Karl Schimpfer, Alexander Braun, Feising u. a.) fand bei dem Blattstellungsverhältnis der Kelchblätter der Rose, daß es einen alleräußersten und einen allerinnersten Kelchblätter gibt und die natürliche Reihenfolge nicht von Blatt zu Blatt fortsetzt. Je nachdem man zählt, links oder rechts herum, muß der Zählende einen oder zwei Blätter überspringen. Die fünf „Brüder“ stehen, im Uhrfederkreis (Spirale) auf zwei Windungen verteilt, sie stehen, in Zahl ausgedrückt: in Zweifünftelstellung. Wenn man den Weg von der Spitze bis zum Grunde der Blattstellungs spirale in gerader Linie zurücklegt, so beschreibt man in einem Zuge das Pentagramm-Zeichen, mit dem seit uralten Zeiten der Begriff des „großen Geheimnisses“ verbunden ist. Schon die Pythagoräer benutzten das Pentagramm als geheimes Erkennungszeichen und setzten es über ihre Briefe. Die Druiden (Priester) der Kelten trugen das Pentagramm (Drudenfuß = Schutzzeichen gegen Druden = Geister) als Abzeichen auf ihren Ornaten. Die Christen kannten mit dem Pentagramm den Teufel (Mephisto im „Faust“: „Das Pentagramm macht dir Bein?“) Man findet sehr oft bei Kirchenbauten das Pentagramm in den Fensterrahmen der Kathedralen einkomponiert. Fünfstern und Rose, bereits symbolische Zeichen der Bauhüttenleute des Mittelalters, sind von den Freimaurerlogen übernommen worden. Jedenfalls ist das Pentagramm im Rosenfeld deutlicher ausgeprägt als in irgend einem anderen Naturdinge und das größte Geheimnis der Rose zeigt, daß dem Pentagramm die Signatur einer allwaltenden Geseßlichkeit innewohnt, die Wahrheit, derzufolge, wie die Bibel sagt: alles im Dasein streng nach Maß und Zahl geordnet ist.

Für die Rose als Zeichen des Räffelhaften spricht auch ein geübter Meisterfingerbrauch. Die Meisterfinger, die in der

Regel zugleich Räffelschmiede waren, hingen bei ihren Beisammensein in der „Schule“ einen Rosenkranz als Preis für gelöste Räffel auf. Dem Räffelvortrag ging eine Aufforderung des Meisterfinger-Räffelschmieds voraus, die, nach Umland, meist so lautete:

„Nun ratet, ihr Meister, was es sei!  
Mein Kränzlein hängt auf den Plan  
Und ist gemacht von edlen Rosen rot!  
Wer mir auslöset diesen Bund,  
Das Kränzlein er von mir gewonnen hat.“

### Briefkasten der Schriftleitung

**G. St. Gartenstadt-Küppur.** Wir haben uns auf Ihre Zuschrift mit verschiedenen Stellen in Verbindung gesetzt, konnten aber auch nicht erfahren, ob Ihre Behauptung in der ausgeführten Weise zutrifft und warum der genannte Verein leer ausging.

### Karlsruher Landesbuch-Auszüge

**Sterbefälle und Beerdigungszeiten.** 15. Mai: Willi Käffel, ledig, ohne Beruf, 18 Jahre alt, 19. 5., 14 Uhr. — Veronika Schmid, ledig, ohne Beruf, 63 Jahre alt, Rippoldsau. — 16. Mai: Genette Kack, ledig, ohne Beruf, 68 Jahre alt, Durlach.



### Die Herrscherin von Bhopal gestorben

Die Begum von Bhopal,

die Witwe des Maharadscha von Bhopal, eine der reichsten indischen Fürstinnen, ist im Alter von 72 Jahren in Bombay gestorben. Sie war die einzige regierende indische Fürstin, ein Vierteljahrhundert stand Bhopal unter ihrer Herrschaft.

### Badisches Landesstheater

Spielplan vom 17. bis 26. Mai.

Im Landesstheater.

Samstag, 17. Mai. \* B 24. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Zum ersten Male: **Brülle China.** Ein Spiel von E. Tretiafow. 20 bis 22½. (5.—)

Sonntag, 18. Mai. \* A 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 1. Hälfte. **Die Meisterfinger von Nürnberg.** Von Wagner. 17—22. (8.)

Montag, 19. Mai. Volksbühne: 3. Reibvorstellung. **Lohengrin.** Von Wagner. 19—23. (7.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 20. Mai. \* C 24. Th.-Gem. 1001—1100 u. 1101—1200. **Figaros Hochzeit,** komische Oper von Mozart. 19½—22½. (7.—)

Mittwoch, 21. Mai. Volksbühne: 4. Reibvorstellung. **Lohengrin.** Von Wagner. 19—23. (7.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Donnerstag, 22. Mai. \* D 25. (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 1. S.-Gr. **Brülle China.** Ein Spiel von Tretiafow. 19½—22. (5.—)

Freitag, 23. Mai. \* F 25. (Freitagmiete). Th.-Gem. (Sonderoper) 201—300. **Der fidele Bauer.** Operette von Fall. 20—22½. (7.—)

Samstag, 24. Mai. \* G 25. Th.-Gem. 3. S.-Gr. 2. Hälfte. Gastspiel **Ameliese Born:** 2 B. Ein Spiel zu Dreien von Klambund. 20 b. gegen 22½. (5.—)

Sonntag, 25. Mai. \* Th.-Gem. (Sonderoper) 1—100 u. 301—400. **Die Hebräer** von Strauß. 19½—22½. (8.—)

Montag, 26. Mai. \* B 25. Th.-Gem. 401—500 und 501—900. **Marius.** Komödie von Ragnol. 20—22½. (5.—)

Umtausch für Inhaber von Blockheften Samstag nachmittags 15½—17 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

**Kartenvorverkauf:** Vorverkaufsstelle des Badischen Landesstheaters, Tel. 6288. In der Stadt: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Badstraße, Tel. 388 und Ausfunftstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Tel. 1420. Bürgerversammlung, Brunnen, Kaiserallee 29, Tel. 4351 und Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Telefon 608.

### Tages-Anzeiger

für Samstag, den 17. Mai 1930

Badisches Landesstheater. 20—22½ Uhr: „Brülle China“.

Badische Lustspiele Konzerthaus. 20½ Uhr: „Die neue Heimat“, Colosseum. 20½ Uhr: Internationale Ringkämpfe.

Städtische Festhalle. Lieberhalle Karlsruhe: 20 Uhr: Frühjahrs-Konzert.

Eintrachtssaal. Männergesangsverein Eintracht: 20 Uhr: Fest-Konzert.

Herausgeber und Verleger: **Badenia, A.-G.** für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäft: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nischardt; für Anzeigen und Kleinanzeigen: Philipp Nickerle, sämtl. in Karlsruhe, Steinstr. 17.

Notationsdruck der Badenia A.-G. Berliner Redaktion: Dr. G. Schuster, Berlin-Lichterfelde-DE, Parallelstr. Nr. 4.

## Gottesdienst-Ordnung

**Wandergottesdienst im Bahnhof.** Am nächsten Sonntag, den 18. Mai, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

**St. Stefanuskirche.** Sonntag (1. a. Iosian. Sonntag für die Mädchen): ¼ 6 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼ 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ¼ 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ¼ 3 Uhr: Abendgottesdienst um Gedächtnis der Feldfrüchte; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**Altes Vincentiushaus.** Sonntag: ¼ 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

**St. Elisabethskirche.** Sonntag: ¼ 7 Uhr: Frühmesse, während derselben Monatskommunion der Mädchen und der Marian. Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; abends ¼ 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**St. Bernhardskirche.** Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion für die Jungfrauen und Mädchen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Festpredigt und Hochamt; ¼ 12 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre; ¼ 3 Uhr: Herz-Maria-Andacht; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**Jungfrauenkirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen und nach der 7 Uhr-Messe Generalkommunion des Jungmädchenvereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¼ 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¼ 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen, Schulentlassen 1928, 1929 und 1930; ¼ 3 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**St. Bonifatiuskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Kommunionmesse der Schwefelbergkongregation; 7 Uhr: Kommunionmesse der Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼ 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; ¼ 3 Uhr: Andacht um guten Tod mit Segen; 3 Uhr: Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**Herz-Jesu-Kirche.** Sonntag: ¼ 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ¼ 3 Uhr: Andacht um guten Tod. — Mittwoch: Abends ¼ 8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

**Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus.** Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

**St. Peter und Paulskirche.** Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; ¼ 8 Uhr: Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼ 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¼ 2 Uhr: Beginn der Christenlehre für die Mädchen, die 1930, 1929 und 1928 aus der Schule entlassen wurden; ¼ 3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen; allabendlich ¼ 8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

**St. Petruskirche (Taglanden).** Sonntag: 6—8 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼ 7 Uhr: Kommunionmesse (Monatskommunion der Männerwelt); 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼ 11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur hl.

Familie; 4 Uhr: Versammlung für die Jungfrauenkongregation mit Vortrag im Schwefelberg; 7 Uhr: feierliche Maiandacht mit Segen. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe; am Samstag von 4 Uhr an.

**St. Josefskirche Grünwinkel.** Sonntag: Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ¼ 10 Uhr: Singmesse und Predigt; Christenlehre für Mädchen und Bibliothek; abends 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Mittwoch: ¼ 8 Uhr: Maiandacht; 8 Uhr: Versammlung der Kongregation. — Beichte ist Samstag 4—¼ 8 Uhr.

**St. Kreuzkirche Anellingen.** Samstag: 2 bis 8 Uhr: Beichte. — Sonntag: ¼ 7 Uhr: hl. Kommunion; ¼ 11 Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre; abends ¼ 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Jeden Abend ¼ 8 Uhr: Maiandacht.

**St. Antoniuskapelle Eggenstein.** Sonntag: 7 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼ 8 Uhr: Amt mit Predigt; ¼ 2 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

**St. Michaelskirche Bietheim.** Sonntag: 5 Uhr: Wandergottesdienst; 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼ 7 Uhr: liturgische Messe mit Generalkommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; nachmittags 2 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft; 7 Uhr: Maiandacht mit feierlicher Aufnahme in die Jungfrauenkongregation, Predigt und Prozession.

**St. Cyrillus- und Laurentiuskirche (Wulach).** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼ 8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des christlichen Müttervereins und der übrigen Frauen; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼ 12 Uhr: Andacht zum göttlichen Herzen Jesu mit Segen, anschließend Versammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt und Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Beichtgelegenheit ist Samstag mittags von 4 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr an.

**St. Nikolauskirche Küppur.** Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; abends 8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

**St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne).** Sonntag: 7 Uhr: Monatskommunion der Jungfrauen und Frühmesse; ¼ 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; hernach Christenlehre; ¼ 3 Uhr: feierl. Nachmittagsgottesdienst; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Samstag: 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

**Städt. Krankenhaus.** Samstag: 2—3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag: ¼ 9 Uhr: Predigt und Singmesse.

**St. Martinuskirche Rühlheim.** Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼ 8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; ¼ 10 Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre; abends 7 Uhr: Maiandacht mit Festpredigt (S. H. Fortkurtat Senfried-Kforzheim) und feierl. Aufnahme in die Jungfrauenkongregation. — Mittwoch und Samstag: abends ¼ 8 Uhr: Maiandacht. — Samstag: 6 Uhr morgens und von 4—9 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

**St. Peter- und Paulskirche Durlach.** Samstag: nachm. von 4—¼ 6 Uhr: Beichte für die Mädchen, von ¼ 6—7 Uhr: für die Frauen; 8 Uhr: Maiandacht zu

Ehren der lieben Muttergottes. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; ¼ 9 Uhr: Schülergottesdienst und Generalkommunion für die Kinder; ¼ 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Mariaandacht mit Segen; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins im St. Josefshaus; 8 Uhr: Versammlung des Arbeitervereins; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus; 8 Uhr: 3. Maipredigt und feierliche Maiandacht.

### Wallfahrtskirche Bidesheim

Sonntag: ¼ 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag und hl. Singmesse; nachm. ¼ 4 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Montag: 7 Uhr: hl. Messe für versch. Soße Köpfe von Durmersheim. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche täglich ¼ 6 und 7 Uhr: hl. Messe; abends ¼ 8 Uhr: Maiandacht, Dienstag und Freitag ausgenommen.

### Abtei Neuburg

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼ 4 Uhr: Maiandacht (bei schönem Wetter im Park), anschließend Vesper mit instrumentalem Gesang; 8 Uhr: Komplet. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; ¼ 10 Uhr: Komplet; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr); 8 Uhr: Maiandacht, Komplet.

### Wallfahrtskirche Waghäufel

Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; ¼ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Maiandacht. — Obige Gottesdienstordnung trifft für jeden Sonntag im Mai zu. — Jeden Dienstag: 9 Uhr: hl. Messe mit Antoniusandacht und Segen. — Jeden Freitag: 9 Uhr: Wallfahrtsmesse.

### Kath. Stiftskirche Baden-Baden.

Sonntag: ¼ 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion der Marian. Jungfrauenkongregation „Stiftskirche“; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt, deutschem Volksgefang und Monatskommunion der Mittel- und Volksschüler; ¼ 10 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: hl. Messe und Predigt; ¼ 12 Uhr: Christenlehre für die Knaben; 2 Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen; ¼ 3 Uhr: Versammlung der Marian. Jungfrauenkongregation Stiftskirche, mit Predigt, Andacht und Segen in der Vincentiuskapelle; 3 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt, Andacht und Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen.

### St. Petruskirche Baden-Dos.

Sonntag: Von ¼ 6 Uhr an: Beichtgelegenheit; ¼ 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation; 8 und ¼ 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1 Uhr: Firmunterricht; ¼ 2 Uhr: Andacht (bei günstiger Witterung); 1 Uhr: Andacht, dann Kinderfest des kathol. Arbeitervereins; abends 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Dienstag: abends nach der Maiandacht: Versammlung des Jungmännervereins im „Rössel“ mit Lichtbildern.

Neuartige Hemdenstoffe zur Selbstanfertigung von Hemden, Pyjamas, Blusen empfiehlt **Rud. Hugo Dietrich**

# HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

## Kapitalversorgung und Reparationsanleihe

Das Institut für Konjunkturforschung gibt eine Skizze über die voraussichtlichen Wirkungen der Reparationsanleihe; dieser Versuch zu aktueller Betrachtung ist zu begrüßen. In den nächsten Wochen soll auf den Kapitalmärkten der Welt eine 5½-prozentige Mobilisierungsanleihe für Reparationszahlungen im Gesamtbetrag von 300 Mill. Dollar aufgelegt werden. Es erhebt sich nun die Frage, ob durch diese ungewöhnlich große Anleihe die Entspannung der ausländischen Kapitalmärkte unterbrochen werden wird, oder ob die Mobilisierungsanleihe sogar zu einer Verstopfung der Kapitalmärkte führen kann.

Die Bedeutung dieser Beträge für die einzelnen Länder zeigt sich am besten bei einem Vergleich mit den Emissionen während der letzten drei Jahre:

Auf die Vereinigten Staaten von Amerika entfallen 80 Mill. Doll., d. s. 2 v. H. der im Monatsdurchschnitt der letzten drei Jahre aufgelegten Emissionen. Der Kapitalexport der Vereinigten Staaten betrug während der letzten drei Jahre monatlich etwa 100 Mill. Doll. Die 80 Mill. Doll. Mobilisierungsanleihe bleiben also wesentlich hinter dem durchschnittlichen monatlichen Kapitalexport zurück; sie überschreiten aber den monatsdurchschnittlichen Kapitalexport des Vorjahres (68,6 Mill. Doll.). Es ist nun damit zu rechnen, daß sich die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Kapitalmarkts in den nächsten Monaten bessern wird. Der amerikanische Kapitalmarkt dürfte daher durch die Mobilisierungsanleihe höchstens vorübergehend, keineswegs aber für längere Zeit belastet werden. Das gleiche gilt für Großbritannien.

Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich für Holland und die Schweiz. Die in den Niederlanden aufzulegende Tranche (80 Mill. Doll.) übertrifft die durchschnittlichen monatlichen Emissionen der letzten drei Jahre um rund 2 Mill. Doll. und den durchschnittlichen Kapitalexport Hollands um etwa 20 Mill. Doll.; sie ist doppelt so groß wie der Monatsdurchschnitt der Emissionen im Jahre 1929 und beträgt das

Sechsfache der durchschnittlichen Kapitalausfuhr von 1929. Immerhin lasse die starke Verfügbung des holländischen Geldmarkts und die verhältnismäßig kräftige Belegung des Emissionsmarktes erwarten, daß die Auflegung der holländischen Tranche mit weniger großen Schwierigkeiten verbunden sein wird, als man zunächst annehmen sollte. Trotzdem wird hier die Mobilisierungsanleihe nicht so leicht unterzubringen sein wie in England und Amerika, wenn sich nicht Kapitalisten anderer Länder an der Zeichnung des holländischen Anleiheabschnitts beteiligen. Schließlich wird es für den holländischen Kapitalmarkt eine Rolle spielen, ob der auf Holland entfallende Teil der Anleihe nach und nach, oder aber mit einem Male aufgelegt wird. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt. Die Schweiz ist an der Anleihe mit 15 Mill. Doll. beteiligt. Dieser Betrag ist etwas kleiner als der Durchschnitt der monatlichen Gesamtemissionen während der letzten drei Jahre. Er ist ungefähr sechs- bis siebenmal so groß wie der durchschnittliche monatliche Kapitalexport. Nun dürfte zwar die verhältnismäßig hohe Rendite der Mobilisierungsanleihe auch in der Schweiz reges Interesse auslösen. Andererseits machen sich jedoch am Schweizer Emissionsmarkt Ermüdungserscheinungen bemerkbar; die Emissionen im ersten Vierteljahr 1930 betrugen nur ein Fünftel der Emissionen in der gleichen Vorjahreszeit.

Der Anteil Frankreichs an der Mobilisierungsanleihe übersteigt die durchschnittlichen monatlichen Emissionen der letzten drei Jahre um etwa 7 v. H. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich die Aufnahmefähigkeit des französischen Kapitalmarkts seit einigen Monaten beträchtlich erhöht hat. Zudem entfällt ein großer Teil des Erlöses (voraussichtlich 166 Mill. Doll.) auf Frankreich selbst. Für die Auswirkungen der Anleihe auf die künftige Gestaltung des französischen Kapitalmarktes wird es daher entscheidend sein, ob der Anleiherlös zu Neuinvestitionen oder zur Konvertierung älterer Anleihen verwendet wird.

## Arbeiterentlassungen in der Gewinn- und Verlustrechnung

Die gesamten Betriebsräte der Vereinigten Stahlwerke Gruppe II Abt. Bergbau haben die Reichsregierung um gesetzliche Maßnahmen ersucht, wonach die Betriebsräte beim Einlegen von Feierschichten bzw. Kündigungen ein Mitbestimmungsrecht haben sollen. Es sollen damit ungerechtfertigte Entlassungen verhindert werden. Bei dem Masseneind, den so ausgedehnte Entlassungen zur Folge haben, ist es selbstverständlich, daß sich die Vertreter der Arbeiterschaft wehren und den Staat um Hilfe anheben. Ob der Staat dazu in der Lage ist, ist allerdings fraglich. Der Absatz des Ruhrkohleneinsatzes ist ganz katastrophal zurückgegangen. Um ihn zu heben, wäre nur ein Mittel möglich, der verstärkte Versand in das Ausland. Da jedoch das Ausland, insbesondere England, billiger produziert, wäre eine solche Forcierung der Ausfuhr nur möglich durch Zahlung staatlicher Zuschüsse, ähnlich wie es England vor dem großen Bergarbeiterstreik getan hat. Dies ist aber in Deutschland, gar unter der jetzigen Finanzlage, unmöglich. Eine Weiterbeschäftigung der Arbeiter bei einer Absatzstocung wie die gegenwärtige ist aber dem Ruhrbergbau bei all seiner Kapitalkraft wohl kaum möglich. Man macht sich gewöhnlich keinen Begriff über die hier in Betracht kommenden Summen. Innerhalb 14 Tagen haben sich die Lagerbestände des Bergbaues um nahezu 1,5 Mill. Tonnen auf 6 Mill. Tonnen erhöht, was einem Erzeugungswert von rund 120 Mill. RM. entspricht. Alle 14 Tage würde sich dieses brachliegende Kapital um etwa 30 Mill. RM. erhöhen, ohne daß die Aussicht besteht, daß diese Riesenvorräte jemals abgesetzt werden könnten. Denn wenn die Konjunktur wieder ansteigt, dann kann sie höchstens die laufende Produktion aufnehmen, aber kaum mehr, es sei denn, daß der deutschen Kohlenindustrie wieder ein englischer Bergarbeiterstreik zu Hilfe käme, was doch wohl ausgeschlossen ist. Das Arbeiten auf Lager ist also nur ganz kurze Zeit möglich.

Soweit die finanzielle Seite der Angelegenheit. Der Schritt der Betriebsräte des Ruhrbergbaues hat aber noch eine prinzipielle Seite, die die gesamte Industrie, insbesondere auch die badische Industrie angeht. Es wird hier verkant, daß jede Entlassung eines Arbeiters den Unternehmer ebenso viel oder noch mehr kostet, als dem Arbeiter selbst verloren geht. (Es ist dies allerdings nur finanziell gesprochen; persönlich leidet der Arbeiter natürlich mehr unter der Entlassung als der Unternehmer, der viel weniger in der Gefahr ist, daß er seinen dringendsten persönlichen Bedarf nicht mehr bezahlen kann.) Daher gehen die Interessen von Arbeiter und Unternehmung vollkommen parallel.

Je größer die Anlagenkosten im Vergleich zur Arbeiterzahl ist, desto verhängnisvoller ist eine Stilllegung für den Unternehmer. Wer z. B. in einem großen chemischen Betrieb eine Hochofenanlage, ein großes Bergwerk besucht, der ist erstaunt, wie wenige Arbeiter er in diesen Riesenanlagen sieht. Erst wenn bei Schichtschluß Tausende von Arbeitern durch die Fabrikströme strömen, dann bekommt man einen Begriff von der Zahl der Beschäftigten. Der Anteil der Anlagen, der Maschinen, also des Kapitals am Produktionswert wird immer größer, je mehr der technische Ausbau fortschreitet. Je kapitalintensiver ein Betrieb ist, desto schwerer wird es, ihn stillzulegen. Ein solcher Betrieb drängt nach tunlichst voller Ausnutzung der Leistungsfähigkeit, da sonst die Unkosten durch den Leerlauf der Maschinen progressiv wachsen. Hier muß zunächst der Unternehmer stillhalten, Druck und Verluste nach allen Richtungen einschließlich der vermehrten Lagerhaltung, die Kapital frist, auf sich nehmen. Hier bietet die Maschine dem Arbeiter einen Rückhalt; hier fesselt sie ihn in einem für ihn günstigen Sinne möglichst lange an den Arbeitsplatz. Die so entstehende Kostenaufblähung in den kapitalintensiven rationalisierten Betrieben wirkt also Arbeiterentlassungen größeren Umfanges in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges zunächst entgegen, während in den mehr arbeitsintensiven Betrieben, zu denen Kohle und Eisen nicht zählen, die Arbeiterentlassungen schneller einzusetzen pflegen. Ist jedoch der wachsende Druck der Kostenseite — wie er z. B. heute in der Eisenindustrie infolge des seit Monaten scharf rückgängigen Auftragsbestandes bei erheblicher Zunahme der Lagerbestände sich ausprägt — nicht mehr durchzuhalten, so folgen schließlich die Entlassungen in den kapitalintensiven Betrieben um so stoßweiser. Die soziale Gesetzgebung verstärkt noch diesen stoßweisen Wechsel in der Beschäftigung. Wenn zu Kurzarbeit geschritten werden muß, dann kann leicht der Punkt kommen, wo die Arbeitslosenunterstützung nicht mehr viel weniger ausmacht, als der Lohn der Kurzarbeiter. Damit fällt für diese Arbeiter der Anreiz zur Arbeit fort. Auf alle Fälle geht aus obigen Darlegungen hervor, daß der Unternehmer schon aus eigenem Interesse Stilllegungen vermeiden wird, solange es irgend möglich ist.

## Wirtschaftsschau

### Kürzung des Gewinnanteils der Reichsbankanteileigner

Das Gesetz zur Änderung des Bankgesetzes behält die Änderung der Gewinnverteilungsvorschriften des § 37 einer besonderen Regelung vor, die bekanntlich folgendermaßen in Aussicht genommen wurde: Von dem jährlichen Reingewinn der Reichsbank sind 10 Prozent dem Reservefonds zuzuführen, bis die Höhe des eingezahlten Grundkapitals erreicht ist. Sodann haben die Anteilseigner Anspruch auf eine jährliche Dividende von 8 Prozent. Wird diese in einem Jahr nicht erreicht, so ist der fehlende Betrag aus dem Reingewinn der folgenden Jahre nach Abzug der dem Reservefonds zuzuführenden Beträge vorweg zu entnehmen. Der verbleibende Reingewinn wird dann in der Weise verteilt, daß von den ersten 25 Mill. das Reich 75 Prozent, die Anteilseigner 25 Prozent, von den nächsten 20 Mill. das Reich 90 Prozent, die Anteilseigner 10 Prozent, von dem Restbetrag das Reich 95, die Anteilseigner 5 Prozent erhalten. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Novelle zum Bankgesetz, die die Änderungen des § 37 enthält. Namens der Ausschüsse berichtete der bayerische stellvertretende Bevollmächtigte. Die Ausschüsse des Reichsrats haben dem Gesetzentwurf zugestimmt, legen aber Wert auf die Feststellung, daß durch die Genehmigung des Gesetzentwurfs ihrer Stellungnahme zur Golddiskontbank nicht vorgegriffen werde. — Die neue Gewinnverteilung bedeutet, wenn der Gewinn der Reichsbank etwa auf der jetzigen Höhe bleibt, eine empfindliche Kürzung der Reichsbankdividende. Zum Ausgleich dafür sollen die Aktionäre bekanntlich zur Entschädigung auf je 4 alte Anteile zu je 100 RM. ein Bezugsrecht auf eine Golddiskontbankaktie zu 10 Pfund Sterling und einen neuen Reichsbankanteil zu 100 RM. erhalten.

Der Gesetzentwurf über Aufwertungshypotheken verabschiedet. Der Entwurf eines Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken ist gestern vom Reichskabinett verabschiedet und heute dem Reichsrat und dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet worden. Der Entwurf wird im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Schuldnerverzeichnisse der Badischen Amtsgerichte. Der badische Industrie- und Handelstag hat das Heft 10 herausgegeben. Bekanntlich enthalten die Hefte die a) von sämtlichen badischen Amtsgerichten gelieferten Abschriften der sämtlichen Schuldner-Verzeichnisse (Offenbarungseide, Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides und Abrechnungen von Konkursanträgen mangels Masse). b) Sämtliche Eröffnungen und Einstellungen von Konkursen und Vergleichsverfahren in Baden, geliefert von den badischen Handelskammern. c) Die im Reichsanzeiger veröffentlichten Neueintragungen und Löschungen in den badischen Handels- und Genossenschaftsregistern.

Dividendenerhöhung bei Enzinger Union. Bei der Enzinger Union Werke A.-G., Mannheim betrug der Bruttogewinn 2,80 (2,98) Mill., dagegen beanspruchten Unkosten 1,61 (2,27) Mill. Nach 0,26 (0,24) Mill. Abschreibungen verbleibt ein Überschuss von 0,79 (0,65) Mill. Daraus werden 8 (6) Prozent Dividende auf 6,20 Mill. Kapital verteilt. Der in das neue Jahr übernommene Auftragsbestand, sowie die bis jetzt eingelaufenen Aufträge sichern „entsprechende Beschäftigung“. Trotzdem lasse sich über die Aussichten noch nichts sagen.

Stagnierender Stromabsatz. In einer A.-R.-Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks wurde mitgeteilt, daß der Stromabsatz zurzeit infolge der allgemein rückläufigen Konjunkturbewegung gegenüber der entsprechenden Vorjahreszeit keine Zunahme aufweise.

## Börsen

Berlin, 16. Mai. Die erwartete Diskontsenkung der Reichsbank wirkt weiter als Stimulus, und die Tatsache, daß eine Großbank, die tagelang als Abgeber auftrat, seit gestern Kaufneigung an einigen Spezialmärkten bekundete, befriedigte allgemein. Spritwerte standen auch heute im Vordergrund des Interesses, trotz des Dementis der Voll-Fusion Schultheiß-Ostwerke und der damit zusammenhängenden Kombinationen. Schultheiß plus 4,5 Prozent hatten den bedeutendsten Kursgewinn, während Ostwerke bei lebhaften Umsätzen auf angebliche Tauschoperationen 1 Prozent schwächer eröffneten. Farben und Schiffahrtswerte erfreuten sich gleichfalls etwas stärkeren Interesses, ferner setzten Chem. Heyden ihre Aufwärtsbewegung auf 59,25 Prozent fort, und Hammersen lagen 2 Prozent gebessert. Im allgemeinen waren die Umsätze mäßig, der Ordereingang bei den Banken gering, und die Besserungen hielten sich daher im Rahmen von 1-2 Prozent. Im Verlaufe blieb die Stimmung, trotz minimalen Geschäftes, freundlich. Nennenswerte Schwankungen hatten nur Spezialwerte, so zogen Siemens und Schuckert etwas an, da bei ersteren der griechische Auftrag anregte. Rhein Stahl profitierten 1,5 Prozent von dem Dividendenvorschlag von 7,5 nach

6 Prozent im Vorjahre. Spritaktien waren im Verlauf nicht voll behauptet, Ostwerke büßten 1,5 Prozent ein. Schutzgebiete erhöhten sich auf ca. 4,40, auch die übrigen Anleihen lagen fester, Neubesitz gewannen ¼ Prozent, Altbesitz 0,20 Prozent. Ausländer fast völlig geschäftslos, die 4,5-prozentigen Mexikaner notierten ¼ Prozent höher. Pfandbriefe ruhig, aber freundlich, Reichsschuldchuldforderungen nach freundlichem Beginn nachgebend.

Frankfurt a. M., 16. Mai. An der Abendbörse war die Haltung weiter etwas befestigt, da in einigen Spezialwerten stärkere Nachfrage in Erscheinung trat. Im Vordergrund standen J. G. Farben, die leicht anzogen, und am Montanmarkt Mannesmann und Rhein Stahl, die bis 1 Prozent gewannen. Außerdem lagen Nordd. Lloyd und Wayß & Freytag etwas höher. Im Verlaufe erhielt sich die freundliche Stimmung, das Geschäft wurde jedoch wieder wesentlich stiller. Am Anleihemarkt zogen Ablösungsschuld für Altbesitz etwas an. Der französische Franc notierte 16,447.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse.		15. 5.		16. 5.	
Buenos-Aires	1.598	1.601	Italien	15.5	16. 5.
Kanada	4.177	4.181	Jugoslawien	21,955	21,96
Japan	2.068	2.068	Kanada	7,391	7,391
Kairo	20,865	20,87	Kopenhagen	41,76	41,76
Konstantinopel	—	—	Lissabon	112,02	112,02
London	20,843	20,847	Oslo	18,80	18,79
New York	4,188	4,187	Paris	111,99	112,00
Rio de Janeiro	0,497	0,4975	Prag	16,42	16,425
Uruguay	3,846	3,846	Reykjavik	12,404	12,411
Amsterdam	168,35	168,39	Riga	92,03	92,03
Athen	5,423	5,425	Schwiz	80,69	80,69
Brüssel	58,42	58,415	Sofia	80,96	80,965
Bukarest	2,490	2,490	Spanien	8,035	8,035
Budapest	73,14	73,13	Stockholm	51,09	51,13
Danzig	81,32	81,33	Tallinn	112,22	112,28
Helsingfors	10,542	10,542	Wien	111,44	111,44
				59,025	59,035

## Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 16. Mai. Weizen, märk. 286 bis 288, Mai 296,50, Juli 301, Sept. 268,25. Roggen, märk. 164 bis 172, Mai 178, Juli 182,50-183, Sept. 183,75, Braugerste 190 bis 202, Industrie- und Futtergerste 170-184, Hafer, märk. 151-160, Mai 164,50-165, Weizenmehl 31,25-39,75, Roggenmehl 22,75-25,50, Weizenkleie 8,75-9,25, Roggenkleie 9-9,50, Viktoriarbisen 24-30, kleine Speiseerbisen 21-25, Futtererbisen 18-19, Pelusuchen 17-18, Ackerbohnen 15,50-17, Wicken 19 bis 22,50, Lupinen, blaue 15-16, gelbe 20-22,50, Rapskuchen 12,75-13,75, Leinkuchen 18-18,50, Trockenschnitzel 8,20 bis 8,70, Soyaextraktionsschrot 13,80-14,60, Kartoffelflocken 14,40 bis 15.

## Berliner Effektenkurse

14. 5.		16. 5.			
Ablösg. m. Ausl. kl.	58,90	59,20	Dyckerhoff & W.	118	118,50
Ablösg. ohne Ausl.	11,70	11,60	Elektr. Licht u. Kraft	166,25	167,75
6 % Reichsanleihe	86,90	87,10	Elektr. Lieferungen	159,50	159
6 % B. Staatsanl. v. 27	83,40	84	Eschweiler Bergwerk	212	212
Hapag	116,25	116%	Farbenindustrie	183,75	185,25
Hamburg-Südamerika	174	175,25	Feldmühle	167,50	168
Hansa Dampfsch.	161	159	Felten & Guilleaume	125	126
Nordd. Lloyd	116	116,75	Genschow & Co.	68,50	69,25
Danatbank	230,75	230,35	Gelsenkirchen	139%	140,50
DeutscheBk-Diskonto	141,75	141,75	Gesfürel	167,50	169
Dresdner Bank	143,75	143	Gritzner	37,50	—
Metallbank	117,50	116,25	Grün & Bilfinger	181,50	181
Reichsbank	302,25	301	Hammersen	118,50	120
Akkumulatoren	—	—	Harpener	126,75	125,75
A. E. G.	171	171	Hirsch Kupfer	137	140
Aschaffeng. Papier	147,50	147	Holzmann	100	100
Augsburg-Nürnberg	79%	79,25	Hösch Eisen	107,25	—
Bemberg	127	129,75	Max Jüdel	120,50	121
Berger Tiefbau	306,25	313	Gebr. Junghans	44,50	47%
Berlin-Karlsruher	66%	67,75	Kali Ascherleben	320,50	322
Brown-Boveri	—	—	Karstadt	135	132,50
Buderus	69,75	69,50	Knorr Heilbronn	180	180
Charlottenbg.-Wasser	104,25	104	Kollmar & Jourdan	37,50	37
Daimler	39	38%	Lahmeyer	169,25	170%
Dessauer Gas	168	169	Laurahütte	48	48
Deutsche Erdöl	101,25	100,25	Lindes Eismaschinen	165,50	164,50
Deutsche Petroleum	56	54,50	Mannesmann	106,50	107%
Deutsche Linoleum	245	—	Mechanische Linden	82	83
			Miag Mühlenbau	123	121
			Motoren Deutz	70	70,50
			Nordd. Wolle	88,75	89,50

14. 5.		16. 5.			
Oberbedarf	71	71%	Oberbedarf	71	71%
Oberkoks	110	110	Oberkoks	110	110
Orenstein	84,50	82,25	Orenstein	84,50	82,25
Ostwerke	259	260	Ostwerke	259	260
Phönix	98,75	98%	Phönix	98,75	98%
Polyphon	—	358,75	Polyphon	—	358,75
Rhein Braunkohle	—	220	Rhein Braunkohle	—	220
Rhein Stahl	119,25	119,25	Rhein Stahl	119,25	119,25
Rh. W. Elektr.	182,50	181,50	Rh. W. Elektr.	182,50	181,50
Riebeck Montan	108,75	109%	Riebeck Montan	108,75	109%
Schubert & Salzer	220	219	Schubert & Salzer	220	219
Schuckert	191,50	192,75	Schuckert	191,50	192,75
Schulth. Patzenh.	302	309	Schulth. Patzenh.	302	309
Siemens & Halske	244	246	Siemens & Halske	244	246
Sinner	109,50	106,25	Sinner	109,50	106,25
Stolberger Zink	98	97	Stolberger Zink	98	97
Stöhr Kammgarn	100,50	100%	Stöhr Kammgarn	100,50	100%
Südd. Zucker	161	160,75	Südd. Zucker	161	160,75
Svenska	343	343	Svenska	343	343
Ver. Dt. Nickel	154,50	152,50	Ver. Dt. Nickel	154,50	152,50
Ver. Glanzstoff	150	148,25	Ver. Glanzstoff	150	148,25
Ver. Stahlw.	96,50	96,75	Ver. Stahlw.	96,50	96,75
Voigt & Häffner	192	190	Voigt & Häffner	192	190
Wanderer	50	50	Wanderer	50	50
Wayss & Freitag	94,75	94,25	Wayss & Freitag	94,75	94,25
Westeregeln	223	225	Westeregeln	223	225
Wieslocher Ton	—	—	Wieslocher Ton	—	—
Zellstoff Waldhof	180,75	181	Zellstoff Waldhof	180,75	181
Bayer, Motoren	—	86	Bayer, Motoren	—	86
Rhein-Elektra	147,50	147	Rhein-Elektra	147,50	147

### Verdingung.

Die Abbrucharbeiten der auf dem Vorgrundstücke zu Karlsruhe (Baden) Ecke Eitelinger- und Angerstrasse bestehenden Arbeiterwohnungen sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Schrift für die Vertragsverhandlung: 6 Monate nach Erteilung des Zuschlags.

Bedingungen, Vertragsbedingungen und Leistungsbeschreibung liegen im Amtsstamm Nr. 406 des Postamts 2 am Bahnhof in Karlsruhe (Baden) zur Einsicht aus und können beliebig mit Ausnahme der Zeichnungen zum Preise von 10 Mk. besichtigt werden.

Die Angebote sind unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift:

Angebot auf: Abbruch Wohnhaus Angerstrasse an Baustelle Oberpostdirektion Karlsruhe (Baden) am Bahnhof Postamt 2 frankiert einzuliefern.

Die Angebote werden in Gegenwart der am 20. Mai 1930, mittags 11 Uhr, im Amtsstamm Nr. 406 des Postamts 2 am Bahnhof in Karlsruhe (Baden) geöffnet. Zuschlagsfrist: 4 Wochen vom Tage der Öffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Verdingung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Karlsruhe (Baden), den 15. Mai 1930.  
Oberpostdirektion.

### Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Meine Werkstätte habe ich von Marienstr. 63 nach der Ruppurrerstr. 20 verlegt, wovon ich meine wertvolle Kundenschaft in Kenntnis setze.

**Ludw. Wilhelm, Glaserei**  
jetzt Ruppurrerstr. 20, Werkstätte  
Wohnung: Marienstr. 63

Infolge Steigerung der allgemeinen Unkosten (Gewerbesteuer, Ertragssteuer usw.), sieht sich die Karlsruher Ärzteschaft genötigt, die Honorare ab 1. Mai 1930 entsprechend zu erhöhen.

**Verein Karlsruher Aerzte (E. V.)**

### Brillen Klouda

Lieferant für sämtliche Krankenkassen Mitglied des kath. Männervereins St. Stephan

**Kaiserstr. 128 II. Tel. Nr. 7809**

Lager von **Brillen, Zwicker, Operngläser, Barometer**  
Reparaturen werden sofort gut und billig ausgeführt

**50 Jahre gute Ware**

Ab Samstag: **Massenverkauf von Damenstrümpfen**

Wir kaufen einen Fabrik-Lagerposten Wasch-Seiden-Strümpfe, nur erstklassige, feinfädige Qualitäten fast durchweg mit Spitzferse, in allerneuesten Farben:

6 äußerst preiswerte Serien: **1.25 1.95 2.25 2.50 2.75 2.95**

Besichtigen Sie unser Spezial-Fenster  
Verlangen Sie unsere Strumpf-Sparkarte!

**W. Boländer**

Wir verkaufen:

Die gesamten **Maschinen (ca. 1000 Stück)**  
**Einrichtungen, Anlagen, Werkzeuge, Materialbestände etc.**  
der stillgelegten

**MASCHINENBAUGESELLSCHAFT KARLSRUHE IN KARLSRUHE**

Anfragen und Besichtigung erbeten:

**Stahl- und Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H. Bremen**

Verwertungsbüro in Karlsruhe: Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe  
Telefon 4411/12  
Telegramm-Adresse: Ferrum

**Bühnes**  
**Landestheater**

Samstag, 17. Mai:  
\* 8. 24. 26. Gen.  
2. G. Gr.

Sam. ersten Male:

**Brülle China**  
Ein Spiel v. Zetiafom.  
Regie: Baumgärtel. Mitwirkende: Gumbach, Frauenhofer, Genter, Quastner, Rademacher, Schreiner, Steiger, Saml. Rurr, Seiling, Brand, Dahlen, Bernmede, Graf, Vera, Dierl, Böder, Solbach, Sall, Alodie, Aude, Langrebe, Wehner, Müller, Reiter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, F. Aleniger, Unter, Anfang 20 Uhr.  
Probe 2 1/2 Uhr.  
Preise 1 (0.70-5.00 Mark).

So., 18. 5.: Die Melancholiker von Kürnberg. 10. 19. 5.: Koboldin. 2819

**Für die Maibowle**

empfehle meinen allseitig beliebten **Pfälzer Weißwein** offen vom Fass Liter **64** Obst-Schaumwein Herrenalber u. Teinacher Sprudel **Bucherer** 5% Rabatt

**Neustadt a. Sdt.,**  
Karolinenstr. 46.  
Unser **Haus** in guter Lage (höher im Erdgeschoss Büro, im 2. und 3. Gesch. Wohnungen mit je 4 Zimmern u. Küche), Dampfheizung, Gas, elektr. Licht, nach dem nächsten Besuche unserer neuen Geschäftsräume zu verkaufen oder zu vermieten.

**Wünschener u. Madener**  
Möbiliar-Feuer-Verf.-Gesellschaft  
Neustadt a. S.

Kaffeebrannt, gut erhalten 185 Mk.  
Schreibtisch, neu, 225 Mk.  
Damen-, u. neu 65 Mk.  
Damen-, g. erb. 45 Mk.  
Damen-, u. neu 60 Mk.  
Damen-, gut erb. 35 Mk.  
Rahmen, gut erb. 35 Mk.  
s. u. Weg. Blumeng.

Säbingerstr. 46.  
Ranzmann. 2836

**Schlafzimmer**  
in eine, schönste Ver-  
einrichtung, mit weiß,  
Marmor, zu bezaubernd  
ermäßigten Preisen.  
Belüftung ohne Ventil-  
ator. 3. 3. 3. 3. 3. 3.  
Hilfsbetrieb, Wald-  
hornstr. Nr. 21.

**Gesucht:**  
Mk. 10.000.—  
Mk. 7.000.—  
Mk. 3.000.—  
auf prim. Hypotheken  
Offerten u. Nr. 2550 an  
die Exped. d. Blattes.

**Reizende Locken**

Ohne Brennschere.  
Haare befeuchten mit  
meinem Kräuselwasser,  
nach 10 Minuten die  
schönsten Locken und  
Wellen. Haltbar, un-  
schädlich. Flasche, mo-  
natelang ausreichend,  
Mk. 2.30, Porto extra.  
Versandhaus Frau G.  
Schoenle, Augs-  
burg 11/3, Stettenstr.  
Nr. 16.

**Heirat**

Kath. Beamtenochter  
a. g. Familie, 38 J.  
alt, hässl., mit kompl.  
Kaufsteuer u. 10.000 Mk.  
Vergelt, wünscht mit  
solib. Herrn (Beamter)  
in Beziehung zu tret.  
Zuschriften unter 2838  
an die Geschäftsstelle.

**Stühlungen**  
südlicher Schwarzwald 500-600 m  
u. M.  
Angenehmer Sommeraufenthalt. Herrliche Ausflüge in die Umgebung (wildromantische Watachschlucht) und in die Schweiz. - Elektr. Straßenbahn nach Schaffhausen (Rheinfall). Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.

Sonntag, 18. Mai 1930  
nachm. 3 Uhr:  
**F. C. Freiburg**  
**K. F. V.**  
Ermäßigte Preise

**Darmstädter Hof**  
Karlsruhe - Erbaut 1782  
das bekannt gute und bürgerliche  
**Speise-Restaurant**  
Gemütliche Wein- und Bierstuben  
Badische Qualitätsweine

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heimgange meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

**Emil Kneller**

sagen wir innigen Dank. Ein besonderes Vergeltsgott dem hochw. Herrn Kaplan Bendel, den ehrw. Schwestern für die liebevolle und aufopfernde Pflege, dem Kath. Männerverein Karlsruhe-Süd für die Beteiligung und die tiefempfindlichen und wohlthuenden Worte am Grabe des Verschiedenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Kneller Wwe.**  
Karlsruhe, den 16. Mai 1930.

**Stadion Durlach**  
Samstag: **Tanz** Sonntag nachm.: **Konzert.**  
abends: **Tanz.**  
Gemütl. Beisammensein des Kath. Männervereins St. Stefan

Goeben erschien in unserem Verlag:

**Das Deutsche Handwerk in Kunst und Dichtung**

Ein Buch für den jungen Handwerker  
Herausgegeben von  
Regierungsrat Hermann L. Mayer  
400 Seiten stark, mit 126 Abbildungen in Kupfertiefdruck  
Preis in Leinen gebunden **R.M. 8.20.**

Dieses neue Handwerkerbuch ist auf Anregung der Handwerkskammer in Konstanz entstanden; es ist ein Buch für den jungen Handwerker, es wird ihn als treuer Freund hinaus ins Leben, auf seinen Wanderfahrten begleiten, ihm in Stunden der Ruhe stille Freude bereiten.

Freunde des Handwerks aus alter und neuer Zeit sprechen zu ihm, Meister der Bildkunst zeigen ihm das Wesen und die Wesensart des Handwerkers, sie vermitteln dem Jung-Handwerker die stolze Freude an seinem Berufe.

**Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Ausstellung**  
eines **Schwingen-Flugzeugs**  
neuester Konstruktion

Vorführung mit Vortrag durch den Erfinder Herrn Hübner

**Städtische Ausstellungshalle**  
vom 18. Mai bis 1. Juni

Eintritt: Erwachsene 80 Pfg.,  
Kriegsbeschädigte und Erwerbslose 40 Pfg.  
Vereine und Schulen Ermäßigung.

**STADTGARTEN**  
Samstag, den 17. Mai, von 15<sup>1/2</sup> - 18 Uhr:  
**Nachmittags-Konzert**  
der Feuerwehrkapelle

**STADTGARTEN**  
Sonntag, den 18. Mai, von 15<sup>1/2</sup> - 18<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Nachmittags-Konzert**  
der Harmoniekapelle  
Von 11 - 12<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Früh-Konzert**  
der gleichen Kapelle. (Kein Musikzusatz)

**Schlaf- und Speisezimmer**  
in bester Ausführung, zu äußerst zurückgesetzten Preisen

**P. Feederle** Möbelfabrik  
Durlacher Allee 58 a

**Sommertagszug Bruchsal**  
Sonntag, 18. Mai  
nachmittags 2 Uhr.

**Briefbogen Mitteilungen Rechnungsformulare**

bezieht man gut und billig bei der

**Badenia A.-G.**  
Karlsruhe, Steinstr. 17-21

**Cello**  
äußert preiswert zu verkaufen. Bild. Bild. Brombe 9 11., Ecke Strichstraße.

**PIANOS**  
Selbst in den niedrigen Preislagen finden Sie bei mir hochwertige Instrumente. Auch billige gebrauchte sind stets vorrätig.

**Heinrich RAUCH**  
Friedrichsplatz 7

**Haushaltungs-Eisschränke**  
kaufen Sie gut u. billig bei **H. Wizemann**  
Klauprechtstr. 17.

**Rücken strecken**  
und sonstige Antriebs-  
erweiterung. Schriften u. Schilder billig. Anfragen unter 2868 an die Geschäftsstelle erb.

Suche per 1. Juni  
Stelle als

**Stütze**  
in gutem Gange, wenn mögl. 8. Rindern. Bin 21 Jahre alt, aus gut. lat. bürgerl. Gasse. Selbige gut. Remonte im Boden. Antriebs-  
pflege ufm. Zofchen-  
zeld Nebenache. Kam-  
milienantrieb. Bedin-  
nung. Offerten unter  
2853 an die Geschäfts-  
stelle.

**Weiße Bettstellen**  
Reiz. Matratzen, Deck-  
decken, Kissen, Stopp-  
decken, aus gutem  
Gewebe zu verkaufen.  
Anzul. nur Samstag 1/3  
118 5 Uhr. Kriegs-  
str. 194, 2. Stod.

**Herrn-, Damenrad**  
wie neu, bill. zu ver-  
kaufen. (Gehejhr. 15,  
Sib., 1. Stod.

**Diamant Adler- Presto-Grüner-Fahrräder Nähmaschinen**

Erstattete  
Reparatur-Werkstatt  
Teilzahlung gestattet.

**X. Hottner**  
Karlsruhe-Mühlburg  
Hardtstraße 27  
1886 Telefon 1886  
Dem Ratenkaufkom-  
men der Beamtenhar-  
angeschlossen.